40.
Polem.
2853.

4°
Polem. 2853

Stockmañ

Pulem 2853 2

# Bescheidene und Schrifftmässige

# Wiederlegung

des also genannten

## SYSTEMATIS Ἀποκαταστάσεως,

## M. LUDOVICI GERHARDI,

in welcher

desselben Vertheidigung der irrigen Lehre

## von der Wiederbringung aller Dinge

von Stück zu Stück untersuchet, und die Blösse seiner Sophistischen Beweiß-Gründe und Mißdeutungen der Heil. Schrifft klärlich gezeiget, hingegen die Göttliche Wahrheit

## von der unendlichen Verdammniß

wider seine spöttischen Ausflüchte gebührend gerettet wird.

Nebst einer Dedication an die Hochwürdige

## THEOLOGIsche FACULtät zu Rostock.

Ausgefertiget von

M. Johanne Christiano Stockmanno,

Holdenstadiensi Saxone.

HAMBURG, bey Christian Wilhelm Brandt, im Dom, 1729.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

# REVERENDISSIMAE
# FACVLTATI
# THELOGICAE
## INCLVTAE ACADEMIAE
# ROSTOCHIENSIS

ſcriptionem hancce qualemcumque

## D. D. D.

Auctor.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

# VIRI SVMME MAXIMEQVE REVERENDI AMPLISSIMI, DOCTISSIMIQVE,

Qvo iure exiit ex VOBIS male ſana doctrina cum defenſore ſuo, & puriorem veritatem, cuius VOS eſtis ſtrenui adſertores, vindicatoresque, exoſa; eodem præſentes plagulæ perfugiunt ad VOS, VESTROque PATROCINIO nituntur. Pertæſum erat admodum tantos circumvndique clamores, qui hoc de pruritu ἀποκαταστάσεως diſpergebantur, vt, tametſi nihil vmquam dulcius exiſtimavi, quam ſibi canere & Muſis, beneque latentem bene viuere, perſuaſerint mihi etiam tandem arripere calamum, atque hoc, quidquid eſt ſcriptionis, elucubrare. Quid enim? prouocauerat Auctor, celeberrimi nominis Buddeum, Præceptorem olim meum ætate deuenerandum; quem vero cum noui haud facile minima curare, nec ſubire laborem, niſi viribus ſuis dignum: ideo fas eſſe iudicaui oſtendere homini, vt cum aliis experiatur prius, quam maiores laceſſat; neque ideo ſibi natare videatur, cum magnæ famæ VIRI latratum ipſius deſpiciendum rentur. Atque quidem his aliisque ex cauſſis iam olim conſcripſeram hanc refutationem, licet deinde interpoſitæ fuerint moræ, vt nunc demum in lucem prodire poſſit. Nec tamen ea mora putanda eſt, quandoquidem, ſi boni quid in ſe contineat, ſatis mature, ſi nihil magno opere lectu dignum adferat, vel nunc nimis cito adparet. Percepi enim deinde doctos iam iam viros in præpoſtoris hiſæ & proletariis moliminibus Auctoris profligandis occupatos; legi, poſteaquam quidem iam diu ad finem perduxeram hanc ſcriptionem, Max. Rev. Geuderi epiſtolam refutatoriam, immo nouellæ litterariæ oſtendunt, doctiſſimum Virum D. Lampium ſcripſiſſe contra illum: Sed præter ea, quod prior arctiori breuitati ſtudens, plurima reliquit intacta; hic vero aliis ex

prin-

principiis contra illum pugnet necesse est, de quibus iam fassus est Auctor, se vel palmarium dictum suum aduersus ea vrgere minus posse, insuper me consolari possum, quot si in tanta clarissimorum scriptorum copia meus labor in obscuro sit, celebritate eorum & magnitudine qui nomini officient meo. VOS saltim, Summe Rev. & Doctissimi VIRI, quod unice cupio, tentaminibus meis, quæ prima in controversiis Theologicis audeo, æqui bonique consulatis, neque iis Patrocinium Vestrum recusetis. Limatiora dies adferet, cum aliquando mei iuris factus, si DEUS voluerit, abundantius, salutiusque possim, pro amore meo erga bonas litteras, vacare Musis, &, quod restat adhuc vigoris in eis consumere. Crescatis interim in dies magis in decus veræ ecclesiæ, eamque laudem, qua longe floretis, propterea quod immaculatæ religionis puritatem, fortiter tueamini, indefesso & inconcusso studio persequi perseveretis. VALETE, & fauete

illustrium vestrorum nominum

Aschebergae, XIV. a. Cal. Maias.
cIↃ IↃ CCXXVIII.

cultori obseruantissimo

M. Io. Christ. Stockmann,
S. Minist. Cand.

Vor-

# Vorrede.

## Hoch- und Werthgeschätzter Leser!

Obgleich Irrthümer und Unwahrheiten ein schändlicher Flecken der Schönheit Menschlichen Geschlechts seyn; so haben doch auch diese ihren offt grossen Nutzen in der Verbindung derer Dinge. Man kan die Sonne nicht besser erkennen, als wenn sie mit ihren maculis angefüllet ist; ja es haben dieselben Gelegenheit gegeben, denen Eigenschafften dieses Gestirnes weiter nachzudencken, und tieffer einzusehen. Wahrheit und Tugend würden manchmahl als halb erstorben liegen, wenn sie nicht zum öfftern von ihren Feinden aufgemuntert würden, ihre Kräffte zu zeigen. Es scheinet zwar sehr fatal, daß unsere Theologie mit so vielen Controversien angefüllet: allein, die Wahrheit zu sagen, so weiß ich nicht, ob nicht dieselben vielfältig mahl mehr Nutzen gebracht, als die noch grössere Menge derer Commentariorum. Derjenige, so einen Geschmack des wahren in seiner Seele empfindet, hat zwar allezeit eine höchst angenehme Freude, auch nur die blossen Wahrheiten zu vernehmen: allein es wird

diese

diese um ein grosses verdoppelt, wenn er siehet, daß dieselbe auch in dem grösten Widerspruch Stich hält. So mannigfaltig die Köpffe derer Widersprecher seyn, auf so vielerley Art ist man bemühet, das Gegentheil feste zu setzen, mit mehrerer Deutlichkeit, mit tüchtigern Gründen, und man findet in dem unerschöpfflichen Schatz derer Wahrheiten, und fast unendlichen Zusammenhang derer Sachen noch immer je mehr und mehr aus einander zu wickeln, ob es uns gleich vor diesen geschienen offenbahr, und schon genugsam ausgebreitet vor den Augen zu liegen. Gegenwärtige Schrifft, deren Widerlegung ich, bey meinen Neben-Stunden, über mich genommen, ist ein Stück, das seines Gleichen nicht leicht findet: denn wenn sich die Welt umkehren solte, und Logische Schnitzer, Wahrheiten; Exegetische Fehler, richtige Erklährungen werden; wenn eine verdorbene Einbildungs-Krafft ein hocherleuchteter Verstand; wenn eine Hartnäckigkeit sein Glücke lieber zu verschertzen, als von seinen Vor-Urtheilen abzulassen, die Verleugnung seiner Selbst zu nennen ist; wenn viel unnöthige Worte machen, die Kunst eines Redners; wenn das Hunderste unter das Tausende zu mengen ein Polyhistor; wenn eine übrige Meinung von sich haben, und alle andere en bagatelle zu tractiren, von andern eben so wird æstimiret werden, vieles andern dergleichen zu geschweigen, so wird der Herr Autor in der Wiederbringung nothwendig den allerobersten Platz

ver-

verdienet haben, und er wird uns sodann ins Fäustgen lachen, wenn wir alle unten an werden stehen müssen. Doch es hat biß dahin noch Zeit. Unterdessen ist dieses an Ihm zu rühmen, daß Er auf solche Art Gelegenheit gegeben, das Andencken derer menschlichen Schwachheiten zu erneuern, deren wir uns nicht genug erinnern können, und vielen andern Dingen weiter nachzudencken, über welche man allerdings bißanhero allzusicher überhin gegangen. Ich habe meine wenige Gedancken, die mir etwa hiebey eingefallen, an Tag legen wollen, und zwar habe ich mich bemühet, dem Herrn Autori auf das genaueste nachzugehen, und nichts unberührt vorbey zu lassen, was mir auch nur einiger massen von Erheblichkeit zu seyn geschienen. Ich will wünschen, daß auch hierinnen etwas anzutreffen seyn möge, welches einen kleinen Beytrag zu Bevestigung der Göttlichen Wahrheiten abgeben könne, und daß es zur Ehre GOttes und Nutzen meines Nächsten gereichen möge! Dieses habe noch zu erinnern, daß man bey Lesung gegenwärtiger Bogen nohtwendig des Herrn Autoris seine Arbeit bey der Hand haben müsse, weil ich Kürtze halber hin und wieder etwas nur mit einem Worte berühren müssen, so man nicht, ohne Zusammenhaltung beyderseits Schrifften, füglich in Beurtheilung ziehen kan. Gegeben auf dem Hoch-Adelichen Gute Ascheberg, bey Plön in Holsteinischen, Anno 1728.

# CAP. I.

## Beweiß, daß die unendliche Verdammniß wider die Lutherischen Analogiam fidei, und wider die æternas veritates nicht also streite, daß man nicht sehen können wie eine Conciliation zu treffen sey.

§. 1.

Ich habe mir, wie in præfatione gedacht, vorgenommen, bey gegenwärtiger Abhandlung, den Verlangen des Hrn. Autoris darinne ein Genüge zu thun, daß ich ihn zwar Fuß vor Fuß folgen will; Doch werde ich mich aller Weitläufftigkeit dabey, so viel nur immer möglich, enthalten, und alles in geziemender Kürtze vorzutragen mich bemühen, damit ich Gelegenheit geben möge, die Gedancken um so viel desto genauer beyeinander zubehalten, und nur dasjenige immer vor Augen gestellet seyn lassen, was unmittelbahr zur Sache selbst gehöret, indem wir doch nicht auf der cathedra disputatoria uns befinden, und uns beyderseits nicht de victoria sondern de veritate zu certiren ist. Werde mir also die Freyheit nehmen, die Sätze des Hrn. Autoris in ihrer Verbindung kurtz vorzustellen, so wie ich ihn begriffen, sodann, wo es nöthig, mich bearbeiten richtige Definitiones, von denen dabey vorfallenden vornehmsten Ideen, zu formiren, und nach solchen die Schlüsse des Hrn. Autoris beurtheilen, wie weit solche Stich halten oder nicht? Bey denen dictis biblicis. will ich mich bemühen richtige Versiones und Explicationes zum Grunde zu legen. Alles aber werde ich in best-möglichster Deutligkeit vortragen, damit ich von jederman verstanden werden möge. Weil auch der Hr. Autor in den Gedancken stehet als wenn er mit seinen offt ziemlich starck, satyrisirenden Stilo, seinen Leser, um so viel desto mehr, bekehren könne, so habe, weil vielleicht seine Genie so seyn möchte, daß auf diese Art die

Wahrheit ehe Influentz in seiner Seele hat / mich auch hie und da einiger dergleichen Redens-Arten bedienet / doch nicht anders als wo der Hr. Autor selbst dazu Gelegenheit gegeben / und daß ich die Gräntzen der Höfligkeit dabey nicht überschreiten. Denn gleich wie ich eine/bey gehörigen Fällen/ angebrachte satyrische Schreib-Art noch endlich wohl leiden mag; so detestire ich hingegen als was infames, wenn Gelehrte sich mit Ochsen und Eseln / und andern dergleichen quadraten Complimenten / die auch den vulgo nicht einmahl zu gute gehalten werden / attaquiren / und einander vor dumm / blind / einfältig und Jungens-mäßig halten / wie bey dieser Controvers geschiehet.

§. 2.

Die Sätze des Hrn. Autoris biß auf dem 21. §. Cap. I. sind folgende:

1) **GOtt liebet was gut ist/**
**Alle Creatur ist gut/**
**Folglich liebet GOtt alle Creaturen.**

2) Ferner:
**GOtt liebet alle Creaturen/**
**Der Teuffel ist eine Creatur/**
**E. Liebet GOtt den Teuffel.**

3) Weiter:
**GOtt liebet den Teuffel/**
**Was GOtt liebet will er glücklich und aus seinem Elende errettet haben/**
**E. Will GOtt den Teuffel glücklich / und aus seinem Elende errettet haben.**

§. 3.

Man siehet leichte daß es hier auf die Beschreibungen der Wörter Liebe / Gut / und Wille GOttes ankömmet / weil diese in unterschiedenem Verstande / und nach unterschiedenen Graden und Absichten pflegen angenommen zu werden. Das Wort Lieben ist eigentlich ein Conceptus relativus, und wird proprie von denjenigen Dingen gesaget / von welchen man eine

eine Gegenliebe zu geniessen hat. Und also wäre sie in dem Falle **eine Zuneigung eines wechselweisen Willens denjenigen zu gefallen zu leben/ von welchem ich eine Zuneigung gegen mir verspühre.** Es wird diese deshalben die Freundschafft-Liebe genennet/ weil die Freundschafft nichts anders ist/ als eine Vereinigung derer Willen/ oder eine Zuneigung derer Personen sich einander zu Gefallen zu leben. **Oder** / das Object ist keiner Gegenliebe fähig/ unterdessen participire **ich doch ein Vergnügen von denselben** / so pfleget man auch in weitern Verstande zu sagen daß man solches liebe / welches mich eines Vergnügens theilhafftig machet; man spricht zum Exempel: Ich liebe die Speise vor andern / weil sie mir am besten schmeckt/ ich liebe die Music, das Buch / und so ferner. **Oder** dasjenige so mir vorkommt ist zwar gut / allein es hat das Gute auch nur an und vor sich / und ich participire davon nichts / **weil es keine** Influentz **in mich hat** / die mich afficiret / so würde ich im allerweitläufftigsten Verstande sagen müssen daß ich solches liebte; Vielmehr würde es nur eine Æstimatio, eine Schätzung und Urtheil seyn / daß ich solches davor hielte wovor es zu halten wäre/ e. gr. niemand wird eigentlich sagen können ich liebe das Stücke Holtz / den Stein / die Kröte die mir vor den Füssen liegen / ob ich gleich solche als Geschöpffe GOttes/ und folglich als was Gutes æstimire und in seinem gehörigen Werthe halte und lasse. **Oder** das Wort **Liebe** wird **endlich einseitig angenommen vor Gnade/** Güte oder **Barmhertzigkeit/** da ich mich eines Noth und Dürfftigkeit bewegen lasse / ihn nach Möglichkeit zu helffen.

Das Wort **Gut** wird auch in mannigfaltigem Verstande gebrauchet/ wie bekandt ist. Hier ist nur die Frage / wenn ich ein Object, oder eine Sache habe / von der ich sagen will sie sey gut/ oder böse / was heisset hier gut? ich sage: **Gut ist dasjenige/ was denjenigen Endzweck ein Genüge thut / dazu es ist gemacht worden.** So ist e. gr. die Uhr gut / wenn sie richtig gehet / und die Stunden accurat weiset; hingegen ist sie je weniger gut und böse / je weniger man den Endzweck damit erreichet.

Der **Wille GOttes** wird auch verschiedentlich von uns concipiret. Wir nehmen ihn hier abstracte, da er nur einerley seyn kan. Weil aber der Wille schon als eine Action, obgleich interna von uns begriffen wird / alle Actiones aber nothwendig ein Reglement præsupponiren / so fraget sich: Welches ist die Regul / nach welcher GOtt seine Actiones insgesammt einrichtet? Alles was GOtt thut ist recht / folglich ist die Gerechtigkeit sein höchstes Attributum, nach welchen sich alles in GOtt äussert. Und da ist das-

jenige recht in GOtt / da er auf eine alle seinen Eigenschafften nach convenable Weise handelt. Oder die Gerechtigkeit GOttes ist die ewige Disposition seines Göttlichen Willens / nach welcher er alles / seinen Eigenschafften gemäß thut. Und folglich ist der **Wille GOttes eine innerliche Handlung GOttes / da er geneigt ist / alles dasjenige zu thun / was recht ist / das ist / seinen Eigenschafften gemäß ist.** GOtt kan sich selbst nicht läugnen / 2 Tim. II, 13. GOtt / das ist gantz mit seinen Eigenschafften zusammen genommen; nicht aber nur mit einem Auge nach diesen oder jenen Attributo allein angesehen.

§. 4.

Indem wir nunmehro die Sätze und Schlüsse des Hrn. Autoris vor uns nehmen / so will ich dieselbe nicht nach Barbara, Celarent, oder Cesare Camestres examiniren / sonst würde unterschiedenes bey obigen Syllogismis zu erinnern vorfallen / eines theils / weil solches nicht vor alle Leser seyn möchte / anderns / weil ohne dem leichtlich zu erweisen daß aus solchen accidentellen situ terminorum wenig Behuff denen wesentlichen Eigenschafften der Wahrheit erwachsen kan / indem man dieselben entweder per transpositionem Majoris & Minoris oder per legitimam Conversionem versetzen kan wie man will / da doch einerley Force des Arguments bleibet. Will also vielmehr die Ideen, an und vor sich / aus einander zu wicklen suchen / und zeigen / wie weit die Composition und Subordination dererselben Statt finden könne.

Die Basis, oder der erste Grund-Satz des Hrn. Autoris aus welchen das übrige in einer Suite folgen muß ist:

**GOtt liebet was gut ist.**

Wir wollen nun an statt der Wörter die Beschreibungen derselben setzen / und so dann sehen was vor ewige Wahrheiten hieraus folgen werden. Dieser Satz wird also / nach der §. 3. gegebenen Beschreibung der Liebe und des Guten aufs erste so lauten:

**GOtt hat eine Wechsels-weise Zuneigung rc. gegen diejenigen Creaturen / die denjenigen Endzweck ein Genüge thun / dazu sie von ihn sind geschaffen worden.**

Das ist eine ewige Wahrheit die niemand leugnen kan / der HErr liebet die Seinen / und die Gerechten Psal. CXLVI, 8. und er liebet die ihn lieben / Prov. VIII, 17. Nun kommt der Minor:

Alle

**Alle Creatur ist gut.**

Das muß nun nach der Beschreibung des Guten so stehen:

**Alle Creatur thut denjenigen Endzweck ein Genüge / dazu sie von GOtt ist geschaffen worden.** Das wäre ja offenbahr falsch. Der Locus der aus 1. Thim. IV, 4. citiret wird / thut hiebey nichts / indem daselbst nur von den Creaturen die Rede ist / die im gemeinen Leben zugebrauchen sind / und man muß ja hier billig gelten lassen: talia sunt subjecta, qualia permittuntur a suis prædicatis, & viceversa. Man würde also vielmehr das Argument umkehren müssen / und schliessen:

**GOtt liebet alles dasjenige / was den Endzweck ein Genüge thut / dazu es ist geschaffen worden.**

**Nun aber thut nicht alles den Endzweck ein Genüge / dazu es ist gemacht worden.** (e. gr. **der Teuffel.**)

**Folglich liebet auch GOtt nicht alles.**

sondern es heisset vielmehr der HErr prüfet den Gerechten / seine Seele hasset den Gottlosen Psal. XI, 6. So heist es nun wohl hiemit: hac non procedit via, alia ingrediamur Wir wollen also unser Heyl mit den übrigen Definitionibus versuchen. **Die andere Bedeutung des Wortes** war / da zwar das Object das ich liebe / keiner Gegenliebe fähig ist; unterdessen participire ich doch ein Vergnügen von denselben / indem es einen Influxum eines grati oder jucundi hat. Aber man siehet alsobald / daß auch hieraus wenig Trost zu holen. Denn / weil ich nicht so gleich von einen bono participire / eo ipso weil es ein bonum ist / so kan ich auch folglich dasselbe nicht so gleich / nach diesem Verstande des Wortes / lieben / nur deshalb weil es bonum ist / per se tale, und also ist der Major nicht universal, da doch der Hr. Autor aus der Universitalität deshalben subsumiren will. Denn wenn ich den Teuffel ansehe / so sehe ich gar nicht was den lieben GOtt an denselben so charmiren solle / daß er ihn lieben könne. Ja / wird der Hr. Autor sagen / das habe ich ja genug gezeiget / das Gute das noch an den Teuffel ist / nemlich daß er ein Geschöpffe ist / und also das physicalische Gute / das gefället GOtt. Ich betrachte hier den Teuffel nicht als ein inviduum mit seinen bösen Accidentzen / sondern als eine Substantz in so ferne er eine Creatur GOttes ist. Nun so muß denn allenfalls **die dritte Bedeutung** des Worts Liebe herhalten / daß das Gute / an und vor sich betrachtet / in so ferne es von einem verständigen Wesen erkandt wird / und doch weiter keinen Influxum in dasselbe hat / allerdinges als das Gute was es ist / muß geschätzet

und gehalten werden. Will nun dieses Urtheil / und diese Schätzung / da ich ein Ding davor halte was es ist / der Hr. Autor eine Liebe nennen / so kan er solches meinenthalben wohl thun / in verbis simus faciles, wir wollen also seine Argumenta wieder hervorlangen / und nach dieser Idee beleuchten / und sehen was vor Heimligkeiten werden hervor kommen. Es wird also lauten müssen:

1. **GOtt hält in seinem Werth / was den Endzweck ein Genüge thut dazu es von ihm ist geschaffen worden.**

**Alle Creatur thut den Endzweck ein Genüge / dazu es von ihm ist erschaffen worden.**

Das gehet ja wieder nicht an! wir wollen lieber die Beschreibung des Worts Gut in prædicato weglassen / damit man die Blösse so bald nicht sehen möge / und das Wort bloß setzen / ob es vielleicht so besser passiren möchte. Wohlan denn:

1. **GOtt hält in seinen Werth was gut ist /**

**Alle Creatur ist gut.**

**Folglich hält GOtt alle seine Creaturen in seinen Werth.**

2. Ferner /

**GOtt hält alle Creaturen in seinen Werth /**

**Der Teuffel ist eine Creatur /**

E. **Hält GOtt den Teuffel in seinen Werth.**

Was sol denn nun hieraus folgen? GOtt hält freylich den Teuffel in seinen Werth / und hält ihn davor was er ist / eben so wie einer eine faule Birne vor eine faule Birne halten muß. Jedoch wir wollen noch weiter gehen / vielleicht kömmts noch was kommen soll.

3. **GOtt hält den Teuffel in seinen Werth /**

**Was GOtt in seinen Werth hält wil er glücklich haben.**

Holla! wie siehet es hier abermahls mit der Connexion aus? Ich finde ein Stücke Holtz auf der Strasse / das halte ich in seinen Werth / Ergo wil ich ein Püpgen daraus machen das ich auf dem Sims setze? Ja / wird der Hr. Autor sagen §. 17. Da siehet man den Reformirten mit seiner otiosa complacentia! Allein ich kan den Hrn. Autor versichern daß ich biß dato noch ein ehrlicher Lutheraner bin. Der Hr. Autor prætendiret ja weiter nichts als der Teuffel solle consideriret werden quatenus est Creatura; folglich kan ich auch weiter keine Connexion zwischen ihn und GOtt consideriren / als quatenus DEUS est creator. Nun kan ja der Schöpffer quatenus

tenus talis, gegen sein Geschöpffe / quatenus tali, keine andere Relation und Verhältniß haben / als daß er dasselbe in seinem Esse, oder Wesen erhält / darinnen er solches erschaffen / und daß thut ja GOtt / und niemand kan auch sagen daß solches eine otiosa complacentia sey / GOtt erhält ja den Teuffel in seinem Esse, und er hat alle die Herrlichkeiten die ihm der Hr. Autor zueignet §. 9. daß er indivisiblis, *insensibilis, illocalis*, immutabilis, immortalis &c. dessen nicht zu gedencken was hievon zu excipiren seyn möchte / weil es zu der Haupt-Sache nicht gehöret. Es ist nun also nicht mehr übrig als daß wir noch zu guter letzte **versuchen / ob nicht die Art der Liebe** besser passen möchte / die da eigentlich pfleget Gnade und Barmhertzigkeit genennet zu werden / wenn ich mich eines Noth und Dürfftigkeit bewegen lasse ihn nach Mögligkeit zu helffen. Wir wollen also abermahl an statt des Wortes Liebe diese Beschreibung substituiren / und an statt des Wortes Gut gleichfals die Definition desselben.

**GOtt liebet was Gut ist.**

Das würde auf diese Art so stehen.

**GOtt lässet sich die Noth und Dürfftigkeit desjenigen bewegen ihn zu helffen / welchen da denjenigen Endzweck ein Genüge thut dazu es von ihm erschaffen worden.**

Man kan mit beyden Händen greiffen daß hier abermahls leyder! keine Connexion zu finden. Denn dasjenige welches de finibus ein Genüge thut dazu es von seinem Schöpffer gemacht worden / befindet sich ja in statu quo und in den Zustande da es seyn soll / und hat folglich keiner Barmhertzigkeit von nöthen. Und da nun die Grund-Säule des Hrn. Autoris übern Hauffen liegt / so kan auch das übrige alles hieraus nicht folgen / und finde also nicht nöthig mich ferner hiebey aufzuhalten.

§. 5.

Bleibet also die gantze Sache noch in ihrer vorigen Situation, und der Hr. Autor hat noch nicht erwiesen / daß GOtt den Teuffel liebe und ihn helffen wolle. GOttes Wille ist / wie oben gedacht / eine Neigung dasjenige zu thun / was mit alle seinen Eigenschafften / uno eodemque actu, harmoniret / nicht successive, daß man sich heute ein Stückgen von der Barmhertzigkeit GOttes / morgen ein bißgen von seiner Gerechtigkeit concipiret / wie der Hr. Autor in dem VI. Cap. seine Harmonie der Eigenschafften GOttes disponiret / sondern die Harmonia attributorum divinorum muß der eodem-

eodemque actu allezeit da seyn. Nun ist dieses noch nicht erwiesen / kan auch ex capite æternarum veritatum nicht erwiesen werden / daß GOtt den Teuffel erlösen wolle / ehe und bevor der Hr. Autor nicht gezeiget: worinne alle die Vollkommenheiten des Teuffels bestanden die er gehabt / und worinnen seine Sünde bestanden ꝛc. damit man urtheilen könne wie weit die Liebe und Barmhertzigkeit GOttes sich gegen ihn in der Harmonie seiner Gerechtigkeit und übrigen Göttlichen Eigenschafften erstrecken können? Denn ich kan unmöglich nach der Vernunfft von der Möglichkeit eines Dinges raisonniren / ehe und bevor ich von den Umständen desselben gnugsam unterrichtet bin. Der Hr. Autor stellet sich den Satan nur immer als ein physice bonum vor / und wil die Liebe GOttes darauf gründen. Wenn man auch dieses pasiren lässet / so kan doch hieraus weiter nichts folgen als daß er ihn als ens physicum æstimiret / und dennoch als ein ens moral hasset / und propter entia ejus moralia straffet / das ist gantz nichts contradictorisches / wie der Hr. Autor immer vorgiebet. GOtt hasset nothwendig die Gottlosen / dennoch liebet er sie als Menschen / und tractiret sie in so weit als partes hujus universi überein / da er seine Sonne aufgehen lässet über Böse und Gute / und lässet regnen über Gerechte und Ungerechte. Matth. V. 45. Ein Uhrmacher hasset eine unrichtige Uhr und verwirfft solche; dennoch aber hält er das güldene oder silberne Gehäuse daran noch in seinen Werth. Eine Christliche und vernünfftige Obrigkeit liebet den Dieb beständig in so ferne er ein Mensch ist / deswegen lässet sie ihn doch glücklich an den Galgen hencken. Mit einem Worte / ab æstimatione entis physici nach welcher GOtt alle Substantzen Holtz / Steine jegl. nach Proportion liebet ad amorem moralem non valet consequentia. Und wenn wir nun endlich genau betrachten wollen / was denn dieses heisse / wenn von GOtt gesaget wird / daß er liebe oder hasse? Als Affecten können wir wohl dieses nicht ansehen: folglich heisset es nur / dasjenige thun / was Liebende und was Hassende thun: in der Vereinigung mit einen stehen / und nicht in der Vereinigung mit einem stehen sondern denselben removiren und ausschliessen. Soll nun GOtt den Teuffel lieben so muß er ja in der Vereinigung mit ihm stehen / oder er muß so præpariret werden daß GOtt einmahl in der Vereinigung mit ihn stehen könne. Wil ich nun dieses wissen ob es angehe / so muß ich ja nothwendig alle Umstände so wohl des lieben GOttes als der Natur des Teuffels erforschet haben / und das wird uns wohl so ohnmüglich seyn / als es so gar den Engeln unbegreiflich / wie das Werck der Erlösung mit denen Menschen solte eingerichtet werden / welche es gelüstete in dieses Geheimniß zu schauen /

das verborgen ist gewesen vor der Welt her / und von den Zeiten her/ nun aber offenbahret Col. I. 26. Also halte ich es vor gantz impracticabel mit philosophischen Raisonnements diese Sache auszumachen/ davon man lediglich aus der Offenbahrung unterrichtet seyn muß.

§. 6.

Es siehet also der Hr. Autor daß ich ihn ehrlich Fuß gehalten / und bey der Klinge geblieben bin. Nach aller Möglichkeit habe ich nicht mehr distincte Sorten der Liebe finden können als wo eine Gegenliebe statt haben kan / wo zwar die nicht ist / doch ein gratum reciprocirt wird / wo auch dieses nicht ist / doch aber ein bonum physicum in se tale consideriret und æstimiret werden kan / und wo auch dieses nicht die Absicht / da ich mir etwas ausser mir als elend vorstelle / und daher zur Barmhertzigkeit und Gnade bewogen werde; Ich habe es mit allem versuchet / allein es ist immer offenbahr worden daß des Hrn. Autoris seine Schlüsse nur ein leeres Wort-Spiel / da er die Wörter bald so bald so nimmt / damit er zu seiner endlichen Conclusion gelangen möge: nirgends aber hat sich eine Idee durchgehends wollen ausführen lassen. Das heisset optare veritatem quam vellem non habere.

§. 7.

Der Hr. Autor wil nun beweisen / daß GOtt den Teuffel helffen könne. Wäre in vorigen richtig erwiesen / daß GOtt den Teuffel helffen wolle / so wäre es nun was überflüßiges zu zeigen / daß GOtt könne. Denn wir müssen in allen Eigenschafften GOttes den gantzen GOtt erkennen / und die Harmonie muß jederzeit unverkehrt bleiben. Was GOtt kan / das will er auch / und was GOtt will / das kan er auch. Wir wollen jedoch die Sätze des Hrn. Autoris vor uns nehmen. Er spricht §. 22. GOtt kan dem Teuffel helffen; Ursache 1.) Denn die Sünde ist von dem Wesen des Teuffels unterschieden. 2.) Denn der Teuffel kan der absolutæ potentiæ GOttes nicht widerstehen. Die Argumenta hievon werden folgende seyn:

1. **Die Sünde ist von dem Wesen des Teuffels unterschieden.**

**Was von einander unterschieden ist / kan auch von einander gesondert werden /**

**Folglich kan die Sünde von den Wesen des Teuffels gesondert werden.**

2. **Der Teuffel kan der** absolutæ potentiæ **nicht widerstehen.**
**Die** absoluta potentia **kan die Sünde vom Teuffel wegnehmen.**
E. **Kan dieser Wegnehmung und** Separation **der Sünde der Teuffel nicht widerstehen.**

§. 8.

Wir müssen hier beschreiben / was eine Separation und Absonderung sey? wie auch was die Allmacht GOttes sey? **Eine Trennung oder Absonderung ist / wann ein Ding von dem andern / welches mit demselben ist verbunden gewesen / wieder abgetheilet wird.** So wird also nothwendig bey einer Trennung erfordert / daß zwey (oder mehr) entia positiva da seyn / so daß / wenn ich das eine abgesondert / das andere restiren müsse. Und wo dieses nicht ist / kan ich auch nicht sagen / daß ich etwas von dem andern getrennet. e. g. Wann ich einen krummen Stock habe / so ist zwar der Stock nicht die Krümme / und die Krümme nicht der Stock; aber deswegen / wann ich den Stock gerade gebogen / kan ich doch nicht sagen / ich habe die Krümme von dem Stock getrennet. **Die allmacht GOttes ist ein solches Vermögen / da GOtt alles dasjenige thun kan / was er will.** Er will aber nichts als was gerecht ist; und da die Gerechtigkeit GOttes / an und vor sich betrachtet / wie oben gedacht / nichts anders ist als die ewige disposition GOttes / nach welcher er allezeit seinen attributis convenienter handelt / so ist folglich **die** *absoluta potentia DEI* **niemahls** *operativa*, sondern nur ein Concept, der in unserm Gehirn gewachsen. Denn GOTT kan operative nichts thun / als was er will / er will aber nichts / als was seinen Eigenschafften convenabel ist.

§. 9.

Wollen wir nun die gegebenen Ideen auf die Sätze des Hrn. Autoris mit wenigen appliciren / so werden wir befinden / daß der erste Schluß 4. Terminos hat. Denn in dem Majore heist es: Die Sünde ist von dem Wesen des Teuffels unterschieden / nehmlich privative, und im andern stehet: Was von einander unterschieden scil. positive, kan auch abgesondert werden. Die Sünde ist nichts anders / als was die Krümme an einem Stock der gerade seyn soll / eine ἀταξία, eine Abweichung von unserm Centro, welches GOtt ist / in welchen wir uns vereinigen und concentriren solten. Ja wenn

wenn die Sünde so etwas wäre/ das in Teuffel stäcke/ wie die Pillen im Magen/ so könte man sich ehe einbilden daß/ GOtt das Ding auf einmahl wegnähme und separirte/ damit er wieder in die vorige Situation kommen könte. Da aber die Sünde von einer willkührlichen Abweichung entstanden/ die da immer fortgehet/ und niemahls otiös ist/ so muß der Hr. Autor beweisen/ daß GOtt den Teuffel par force wolle zu sich zerren. Will der Hr. Autor sagen/ es könne doch dasjenige/ was unordentlich gehet/ wieder in Ordnung gebracht werden/ gleich wie ich einen Stock kan gerade beugen. Gut! aber da ist doch aufs erste das obige Argument des Hrn. Autoris nicht tauglich. Vors andere/bleiben doch die gethanen Sünden; wo soll denn vor diese die Satisfaction herkommen? Da muß nothwendig ein Satisfaciens seyn/ welchen uns der Hr. Autor zeigen muß. Vors dritte muß der Hr. Autor beweisen/ daß/ da ein Geist ein Ens continue operans ist/ und so lange diese ἀταξία und ἀνομία in ihm ist/ nach diesem principio agendi continue böse operiret/ folglich in der Separation von GOtt immer fortgehet und straffällig wird/ daß in der Hölle diese ἀταξία einmahl gantz aufhören/ und also der Teuffel in der Hölle stockstille sey. Denn Gutes kan er in der Hölle doch wohl nicht thun/ folgendlich/ wenn er nichts Böses thun soll/ muß er nichts thun/ das ist aufhören ein operirendes Wesen und ein Geist zu seyn.

Was das andere Argument betrifft/ welches der Hr. Autor von der potentia DEI absoluta herlanget/ so habe ich schon gezeiget/ daß die potentia DEI absoluta nicht operativa seyn können/ folglich wird der gantze Schluß des Hrn. Autoris auch zu keiner Würckligkeit kommen können. Ich geschweige daß wenn solches Argumentiren statt finden solle/ ich ja ebenfalls von dem Menschen würde sagen können: Die Sünde ist von desselben Wesen unterschieden/ folglich kan sie von demselben separiret werden/ und da der Mensch der potentiæ DEI absolutæ nicht widerstehen kan/ so kan er sie also separiren. O gienge das an/ so hätten wir keinen Mittler nöthig gehabt/ ja GOtt hätte crudel gehandelt/ daß er seinen Sohn so hätte tractiren lassen/ da ers doch ändern können. Wahrhafftig die Sünde muß mehr auf sich haben/ als daß man sie nur so ex tempore separiret oder damit verfähret/ wie man etwa einen krummen Stock gerade bieget.

§. 10.

Wird also der Hr. Autor hoffentlich begreiffen/ daß biß dato, was er §. 23. vor unmöglich hält/ der Orthodoxorum ihre Schlüsse sich besser reimen/ als sein Klappen/ da derselbe noch nicht erweisen können/ daß GOtt

den Teuffel helffen wolle / und Er auch denselben / nach seiner potentia absoluta, welche niemahls operativa ist / helffen werde / folglich alles bleibet wie es vorhin gewesen. Und daß ist auch / nach §. 24. so wenig einer Ohnmacht GOttes zuzuschreiben / als dieses / daß er sich selbst nicht leugnen kan. Wir Menschen kennen GOtt nicht a priori, sondern nur a posteriori, in so ferne er sich uns äussert. Da kan ich nun wohl von einem vollkommenen Wesen mir die gewisse Versicherung machen / alles was GOtt thut ist recht: in den factis aber selbst müssen wir öffters bekennen: O wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte / und unerforschlich seine Wege. Rom. XI. 33. solche Erkäntniß ist mir so wunderlich und zu hoch / ich kan es nicht begreiffen. Psalm CXXXIX. 6. Ferner kan ich auch nicht errathen / was der Hr. Autor mit diesen und dergleichen Redens-Arten haben wil: die Sünde trotzet GOtt! GOtt der da gewolt hat / daß der Teuffel vom Anfange ein mit einen freyen Willen begabtes vernünfftiges Wesen seyn soll / der hat zwar freylich intendiret / daß er seinen finibus ein Genüge thun solle / das ist / das Gute erwählen und in demselben verharren / darinnen er ist erschaffen worden / er hat ihn aber auch zugleich / als ein freyes Wesen / nicht forciren können / daß er solches nicht gethan / und damit trotzet er ja GOtt nicht / so wenig als mich der gute Freund trotzen würde / dem ich angebothen alles Gute zu erweisen / woferne er wolte bey mir bleiben / und er thäte solches nicht. Die Sünde agirt ja nicht positive wider GOtt / sondern die Sünde removirt uns nur mehr und mehr von GOtt / der da spricht: Wer fromm ist sey immerhin fromm / und wer böse ist sey immerhin böse / Apoc. XXII. 11. Gen IV. 7. Psal. XVIII. 26.

Was die sogenannte Demonstration anlanget §. 28. alles was der Potentiæ DEI ordinatæ möglich ist / das kan sie thun. Atqui die Absonderung der Sünde ꝛc. so muß ich meine Unschuld bekennen / daß ich deren Krafft nicht empfinde. Der Hr. Autor hat ja den Minorem nicht erwiesen. Er prætendiret Beweiß von der Gegenpart; die sind aber Negantes, weil sie keine Raison finden / wie die Absonderung der Sünde in der Hölle möglich / so muß ja also der Hr. Autor ihnen solches zeigen. Ich kan mich ohnmöglich bey allen diesen Neben-Umschweiffungen länger aufhalten / sondern wende mich vielmehr zu demjenigen / auf welches sich der Hr. Autor am meisten zu steuren scheinet.

§. 11.

Derselbe führet nemlich §. 29. als ein Kopffzerbrechendes Werck das *Dilemma Epicurian.* Es wird also von nöthen seyn daß wir / Unglück zu verhüten / uns wohl in acht nehmen. Es lautet aber dasselbe in unserer Teutschen Sprache folgender massen:

Ent-

**Entweder GOtt wil das Böse aus der Creatur schaffen und kan nicht/**
so ist er nicht allmächtig;
**Oder er kan und wil nicht/**
so wäre es närrisch 2c.
**Oder er kan auch nicht und will auch nicht/**
so wäre es vollends tolle mit GOtt beschaffen.

absit blasphemia! so lauten aber die kräfftigen Worte des Hrn. Autoris welcher billig mit mehrern Respect von GOtt hätte reden sollen. Unterdessen wil ich doch Wunders halber sehen ob ich so ein vortreflich Argument nachmachen kan.

**Entweder GOtt will alle Menschen unmittelbahr erleuchten/ und kan nicht/**
so wäre er ohnmächtig/
**Oder er kan** (wie er an den Aposteln erwiesen) **und wil nicht/** (wie die Erfahrung lehret/)
so ist ja dieses was hartes/
**Oder er kan nicht und wil nicht.**

Sind das nicht unvergleichliche Schlüsse! das Hertz im Leibe möchte einem drüber lachen. Wenn wir Menschen doch nicht so prodigal wären mit unsern Raisonnements und Vorschrifften / was GOtt thun könne/ und thun solle / damit alles fein artig nach unserm Kopffe eingerichtet wäre. Wir erkennen ja GOtt a priori nicht / und folglich kan ich nur entweder aus der Natur ab esse ad posse ipsius schliessen / oder aus seinem Worte / und wenn es der Hr. Autor daraus beweiset / so ist es gut / und er wird sodann a posse ejus manifestatum ad Esse argumentiren können. Das übrige Vernünffteln hilfft hier gar nichts / und es bleibt ewig wahr/ Es. LV, 8. 9. Meine Gedancken sind nicht eure Gedancken/ und meine Wege sind nicht eure Wege: sondern so viel der Himmel höher ist denn die Erde/ so sind auch meine Wege höher denn eure Wege / und meine Gedancken denn eure Gedancken. Lieber was heisset doch dieses wohl bey eben diesen Propheten Cap. XLV, 9. Spricht auch der Thon zu seinem Töpffer / was machstu? NB. **Du beweisest deine Hände nicht an deinem Wercke.** Was übrigens die Logicalische Resolution dieses Epicurischen Arguments anlanget / so weiß ich nicht was der

der Hr. Autor vor Kopfbrechens hiebey machen will. Es ist ja demselben ohnfehlbar so gut bekannt als ichs ihm sagen mag / daß in solchen Dilemmatis negativis allezeit eine Remotion angestellet werden muß / da sich nemlich entweder ein Membrum removire/damit ich das andere approbire / oder beyde Membra removire/ damit ich das gantze totum divisum übern Hauffen werffen möge ; Mit einem Worte / es muß eine Remotion angestellet werden: soll aber eine Remotion und Separation derer Membrorum geschehen / so müssen sie ja auch würcklich so beschaffen seyn / daß sie actu separiret seyn können / und eines ohne das andere existiren mag : widrigenfalls wird mir der 3te Satz nichts anders zeigen / als daß ich in dem vorhergehenden eine Separation angestellet / die ich nicht hätte anstellen sollen / weil sie in operatione conjuncta & inseparata seyn/ v. g. wenn ich schliessen wolte:

**Wenn ich sehe/ so *agirt* entweder mein Cörper allein ohne Seele/**
**Oder die Seele *agirt* ohne Cörper/**
**Oder es *agirt* weder die Seele noch der Cörper.**

es ist alles absurd, denn es agiret keines von beyden separatim, item:

**GOtt handelt entweder nach seiner Gerechtigkeit ohne Barmhertzigkeit /**
**Oder nach seiner Barmhertzigkeit ohne Gerechtigkeit/**
**Oder weder nach seiner Barmhertzigkrit noch Gerechtigkeit.**

Es ist abermahls alles absurd, denn seine Attributa sind allezeit in operatione conjuncta, und nicht separata. Nun auf unser Argument hierauf zu kommen: wenn ich auf eben diese Art sagen will:

**Wenn GOtt was thun sol / so hat er solches entweder in seinem Vermögen / und nicht im Willen/**
**Oder im Willen und nicht im Vermögen/**
**Oder er hats weder im Vermögen noch im Willen.**

Es ist gleichfalls/ wie das obige/ absurd. GOtt kan nichts thun was seinem heiligen Willen nicht gemäß ist / und seine Attributa sind allezeit inseparabiliter conjuncta. Nun muß der Hr. Autor nach einer wahren Harmonie der Eigenschafften GOttes beweisen / daß er solches thun kan/ weil er wil / und daß er wil / weils ers thun kan / aber da fehlet es biß dato dran. Denn das sind nur schlechte beweise : GOtt müste sonst ohnmöchtig seyn / es müste

müste sonst närrisch oder gar tolle seyn / und wenn man gar seine Gründe von Stock-Narren hernimmet. §. 30. und GOtt heimtückisch nennet / wenn er es nicht nach seinem Systemate machen solte / anderer dergleichen profanen Redens-Arten zugeschweigen. Hæc omnia dicuntur non probantur. Am allerartigsten aber kommt mir vor / wann der Hr. Autor §. 29. den Hrn. King in seinem Tractat de Origine mali zugiebet / daß zwar der Satz richtig sey / daß GOtt nicht könne noch wolle das Böse aus seiner Creatur heraus schaffen / quia Deus facere non potest contradictoria: allein das gienge nur in dieser Welt an / aber nicht in jener Welt. Mein / wer hat ihm denn das gesagt? Er wird antworten / daß es in dieser Welt nicht geschiehet / das sehe ich aus der Erfahrung / und weiß es aus der Bibel. Schöne! wenn doch der Hr. Autor dabey bliebe / daß er von GOttes Thun und Lassen nicht weiter wolte raisonniren / als er sich ihm entweder in der Natur / oder in der Bibel offenbahret hat / so würden alle solche dictatorische Aussprüche wegfallen. Wer hat es ihm denn aber hinters Ohr gesetzt / daß es in jener Welt nicht passabel sey? Ich solte meinen / was einmahl absolute den Eigenschafften GOttes contradictorisch / das wäre es allezeit / denn dieselben bleiben doch wohl in dieser und in jener Welt einerley / und einer Natur.

Ist denn dieses nicht vielleicht auch eine Ohnmacht GOttes / daß er das Böse nicht aus dieser Welt wegschaffen kan? Nein spricht der Hr. Autor, hier in dieser Welt ist es keine Ohnmacht / sondern es ist DEO contradictorium. GOtt kan / GOtt wil in dieser Welt das Böse nicht wegschaffen: aber in jener Welt ist es nicht contradictorisch / und da wäre es eine Ohnmacht 2c. und auf diesen Schluß setzet er hinzu / hat noch kein Theologus was rechtschaffenes antworten können. Heist denn aber dieses bewiesen? Ihr Neuen Evangelisten bringet was Neues hervor / so müst ihrs ja auch beweisen: Wir andern sind Negantes, und so lange ihr nichts rechtschaffenes hervorbringet / können wir auch nichts rechtschaffenes darauf antworten. Hier in dieser Welt ist noch ein status boni & mali commixtus, da solte ich meinen gienge noch ehe eine Separation an. In jener Welt aber / wo das bonum & malum gäntzlich wird separirt seyn / und der status mali in der Hölle / der status boni aber im Himmel seyn wird / was soll denn hernach weiter vor Separation vorgenommen werden? Es wird wohl dabey bleiben / daß die Böcke mit Haut und Haare werden verworffen bleiben / ob sie gleich physice quoad substantiam gut seyn / und weil sie den HErrn verlassen / so wird er sie verwerffen ewiglich. 1. Paral. XXIX. 9. und die Gläubigen werden nur erwehlet seyn von der Obrigkeit der Finsterniß und in das

himm-

himmlische Reich versetzet werden. Col. I. 13. die muthwilligen Sünder aber werden fürter kein Opffer mehr vor die Sünde haben. Ebr. X. 26. Und wo die Satisfaction fehlet / da bleibet die Sünde und deren Schuld / und folglich die Straffe.

§. 12.

Der Hr. Autor hat in §. 30. 31, 32. mit einem andern was abzuhandeln / das ich also vorbey schlagen muß / weil ich doch nur wiederholen müste / was vorher gesagt. Wie ich denn überhapt in diesem 1. Cap. eile / weil ich der gäntzlichen Meinung bin / daß mit blossen aus der Vernunfft hergeholten Raisonnements in dieser Materie nicht viel auszurichten sey / indem uns wenig aus derselben von dem Zustand jener Welt / und von Hölle und Teuffel bekannt ist / ja es lehret uns selbe in den meisten kaum etwas gewisses was in dieser Welt passiret / ich geschweige denn in jener. Es kommt alles darauf an / wie der Hr. Autor solches aus der Bibel beweiset / davon er uns in folgenden belehren wird. Damit ich jedoch nichts vorbey gehe / was er Neues hervor bringet / so muß ich gedencken / daß er §. 33. sagt: GOtt könne keine Contradictoria thun; Nun wären aber dieses Contradictoria, etwas ohne Ende lieben / und doch solches ohne Ende hassen und quälen. Was das Lieben anlanget so habe ich schon oben davon gehandelt / wie weit die Liebe eines Creatoris gegen seine Creatur / quatenus talem, an welcher sonst nichts Gutes / und die sich ihrem Schöpffer nicht gemäß und würdig aufführet gehe / und daß ich das bonum physicum wohl æstimiren könne / ob ich gleich das malum morale dabey detestire. Ein Physicum an und vor sich hat niemahls imputationem nec præmii nec pœnæ, kömmt also hier gar in keine Consideration, und sind dieses / per consequens, so wenig Contradictoria in jener Welt / als GOtt in dieser die Gottlosen als seine Creaturen auch erhält / und folglich als Creatur æstimiret / da er seine Sonne lässet aufgehen über Böse und Gute / ob er sie gleich als Gottlose verfluchet und vermaledeyet. Eben dieses ist zu sagen / wenn der Hr. Autor §. 34. sagt / daß da die Attributa GOttes nicht müsten getrennet werden / wie Orthodoxi (also nicht die Neuen Evangelisten / die sich ihnen immer contradistinguiren) lehreten / warum man sie denn in der Hölle trennen wolte? Ich antworte: Die Sonne hat die Krafft etwas zu erweichen und zu schmeltzen. Wenn ich Wachs hinein lege / so spühre ich solches; daferne ich aber einen Stein davor lege / so geschiehet es nicht; habe ich denn aber dadurch die Krafft zu schmeltzen und zu erweichen von der Sonne getrennet? Und werden denn also dadurch die Eigenschafften GOttes getrennet / wenn das Objectum nicht capa-

bel

bel ist / daß GOtt seine Influentz / in so weit / in dasselbe haben kan? Der Teuffel behält allezeit das Verhältniß gegen GOtt / als ein Physicum, das eine Creatur gegen ihren Creatorem haben kan / deswegen kan er ihn doch als Teuffel nicht lieben / und wenn das geschehen soll / so muß erwiesen werden / daß der Teuffel in der Hölle aufhöre ein Teuffel zu seyn / das ist / in statu separato a bono anfange Gutes zu thun / und das vergangene Böse expiiret werde / oder aufhöre ein ens vivum & operativum zu seyn / das nichts thue / und sich / nach der Mund-Art des Hrn. Autoris zu reden / so lange Pautzerfegen lasse / biß er von allen Schlacken des Bösen gesäubert / und sodann das reine Gold des Teuffels funckel nagel-neu / mit dem Tartaro oder Weinstein des höllischen Feuers ausgesotten / translociret werden.

Was der Hr. Autor §. 41. wider Hrn. Leibnitzen einwendet / welcher statuiret / daß / weil GOtt als das vollkommenste Wesen nothwendig die vollkommenste und beste Welt erschaffen müssen / und da doch das Böse in dieselbe eingedrungen / so müste folglich dasselbe unvermeidlich gewesen seyn / und mit zur Vollkommenheit gehören / so will hievon nur dieses erinnern / daß der Hr. Autor den Hrn. Leibnitzen nicht begriffen; einmahl / weil Leibnitzen niemahls in Sinn kommen das malum, als partem integrantem perfecti mundi zu erkennen; anderns / da er ihn den Einwurff machet / es müste ja folgen / daß die Welt im Anfange nicht vollkommen erschaffen gewesen / und erst vollkommen worden / nachdem das Böse in dieselbe kommen. Denn der Hr. Leibnitz nimmet die Welt nicht separatim von einer Stunde und von einem Tage zum andern betrachtet / sondern die gantze Dauer des Universi, von Anfang biß zum Ende zur Vollkommenheit der Welt und des universi gehörte / daß sich Creaturen mit einen freyen Willen begabet / darinnen befanden. Dieses war anfänglich Libertas Contradictionis, da sie sowohl im Guten verharren kunten / als vom Guten abweichen. Nachdem sich nun diese Creaturen aus ihrem freyen Willen getheilet / und einige im Guten verblieben von den Engeln / so ist das Gute nun bey ihnen habituel worden / daß sie immer in denselben determiniret / und aus Göttlicher Gnade fixiret bleiben. Diejenigen aber so abgefallen / bey denenjenigen ist gleichfalls die determinatio mali habitus erfolget / und letzteres zwar auf zweyerley Arth. Zweyerley Creaturen Engel und Menschen / die mit einem freyen Willen begabet waren / fielen / aus Mißbrauch desselben / von GOtt ab. Die Engel waren die allernächsten an GOtt / ut intermedium haud daretur, diese wurden sogleich nach dem Falle in die Hölle gestossen / wie sie verdienet; Die Menschen fielen auch ab / weil aber / so zu reden / ihre Distantz von GOtt

 noch

noch um einen Grad tieffer war / so war noch ein intermedium unionis possibel, ein GOtt-Mensch; über dieses fielen sie zwar auch aus einem freyen / doch nicht freygelassenen Willen ab / sondern impulsi & inducti insidiis satanæ, solchen hat GOtt Mittel gegeben / daß sie sich wieder in dieser Welt recolligiren können / doch weil sie zu freyen Creaturen geschaffen / wenn sie wollen / nachdem sie nun aber entweder via recta oder obliqua aus diesem Leben gehen / so gelangen sie entweder / ausser dieser Welt / in statum boni aut mali, nachdem sie ex Libertate contrarietatis, entweder a bono ad aliud bonum, oder a malo ad aliud malum geschritten / ein jeglicher an seinen Orth.

§. 13.

Nachdem nun der Hr. Autor a §.41. biß 59. von dieser perfectione mundi gehandelt / so beschliesset er solches mit einem Dilemmate §. 60. und spricht:

**Wo das Böse unendlich bleiben muß in der Welt / so muß folgen / daß das Böse entweder zur Vollkommenheit dieser Welt gehöre / oder daß die Welt nicht die Allervollkommenste sey.** Posterius utrumque est absurdum, ergo etiam prius.

Ich will vorerst sehen / ob ich auch so ein Dilemma nachmachen kan:

**Da das Böse endlich seyn soll in der Welt / so muß folgen / daß das Böse / entweder zur Vollkommenheit dieser Welt gehöret hat / oder daß die Welt nicht die allervollkommenste gewesen sey.** Posterius utrumque est absurdum, ergo etiam prius. Hätte man also auf dieser Seite so viel Recht / als auf der andern. Der Hr. Autor siehet leichte woran es fehlet / daß nemlich zwischen dem toto diviso und denen membris dividentibus keine necessaria connexio sey. Denn einmahl muß ich die Welt in ihrer gantzen Dauer und Ambitu annehmen und verstehen; andern muß ich das Böse nicht als partem integrantem perfecti mundi constituiren. Deutlich hievon zu reden / so hat der Hr. Autor selbst mit Recht zugestanden / daß / wenn ich von der Vollkommenheit eines Dinges reden will / nicht allein causa efficiens, sondern auch Capacitas rei efficiendæ in Beobacht gezogen werden müsse. Nun fragt sich: Hat GOtt eine vollkommenere Welt machen können als diese? Nein / sonst hätte er sie gemacht: ab esse divino ad posse ejus valet consequentia. Ein vollkommenes / Wesen das das Beste nach seinem Verstande erkennet / und das Beste nach seinem Willen intendiret / und das Beste nach seinem Vermögen

gen kan / hat nothwendig das Beste produciret. Nun / so ist dieses die vollkommenste Welt / und gleichwohl ist das Böse drinne / hoc non obstante ist es doch die vollkommenste Welt / folglich schadet das Böse der Vollkommenheit der Welt nicht. Ich geschweige daß / wenn ich die Welt in ihrem Ambitu und gesammter Dauer nehme / ja doch dieses inevitabel wäre / daß das Böse drinne gewesen / und dennoch wäre es die vollkommenste Welt geblieben. Denn was schadet dieses der Vollkommenheit derer Creaturen quatenus talium, daß sie sich von ihrem Creatore absondern; es bestehet vielmehr ihre Vollkommenheit darinne / daß sie solches haben thun können / conf. Autorem §. 47. seq. Gehöret nun dieses zur Vollkommenheit / daß sie solches haben thun können / so schadet es auch nicht der Vollkommenheit des Universi, daß sie solches gethan haben / ob sie sich gleich vor ihre part dadurch unglücklich gemacht.

§. 14.

Der Hr. Autor gehet §. 62. seq. widen den Hrn. D. Buddeum, welcher die attributa operativa, und folglich auch die Gerechtigkeit GOttes aus der Liebe herleitet. Was dieser hochberühmte Mann / vor dem ich / als ein ehmahliger Discipul von ihm / allen Respect habe / geschrieben / wird er wohl zu defendiren wissen. Mir wird unterdessen erlaubt seyn meine Meynung zu sagen. Ich weiß wohl daß attributa DEI müssen correlata seyn; daß sie aber sollen subalternata seyn / das verstehe ich nicht. Denn wenn das wahr ist / was man von den attributis divinis zu sagen pfleget / wie es denn ohnfehlbar seine Richtigkeit hat: quæcunque sunt in DEO, sunt ipse DEUS, so sehe ich nicht wo ich eine Subalternation in seinen Eigenschafften statuiren könne. Das weiß ich / daß GOtt in allen seinen Actionibus und Operationibus sibi convenienter handelt / das ist / juste handelt / und daß die Gerechtigkeit gleichsam sein Modell ist / wornach er alles thut / da er in seiner Liebe gerecht / in seiner Barmhertzigkeit gerecht / in seinem Haß gerecht / und so ferner handelt; so würde aber der Zweiffels-Knoten des Hrn. Autoris, allem Ansehen nach / nicht gar feste geknüpffet seyn / da er spricht: Soll alles aus der Liebe GOttes fliessen / so muß auch die justitia vindicativa in der Hölle aus derselben hervorkommen. Die Gerechtigkeit und Liebe GOttes sind Correlata, und was GOtt thut / thut er allezeit salvis omnibus attributis suis, welche da nach der Capacität des Objecti ihren Influxum haben.

§. 15.

In dem 67. §. und folgenden referiret der Hr. Autor seine Meinung/ wie es möglich wäre/ daß sein Systema richtig. Und ich muß bekennen / daß er sich überall so aufführet / als ob er würcklicher Geheimer Rath im Conseil GOttes mit gewesen/ Hiob. XV. 8. Weil aber eigentlich darinne kein Beweiß zu finden / so will ich solche vorbey lassen. Die Sprüche die er hie und da in diesem 1. Cap. citiret / will lieber biß ins 3. und 4. Cap. versparen / worauf der Hr. Autor überall provociret/ und wenn die Dicta Classica daselbst wegfallen / so wird es mit diesen wohl auch seine geweisten Wege habe. §. 74. will selbiger abermahls die Orthodoxos nach ihren eigenen Principiis fangen / da sie statuiren / daß die Höllen-Straffen imponiret würden / ut satisfiat justitiæ. Ergo daretur, §. 75. Satisfactio sine satisfactione Christi. Hierauf ohne Umschweiffe zu antworten ; denn ich mag nicht gerne mit denen argumentis ad hominem was zu thun haben / weil sie doch die Sache nicht heben / so sage ich: Die eigentliche Genugthuung einer Gerechtigkeit bestehet darinne / daß den von ihr dictirten gerechten Gesetzen ein Genüge geschehe. So lange das nicht geschehen / ist auch der Gerechtigkeit kein Genüge geschehen ; dem ohngeachtet aber ist es es ein consequens justitiæ (welches man hernach justitiam vindicativam nennet) daß die Ubertreter des Gesetzes bestraffet werden / obgleich durch die Straffe das Gesetze deswegen nicht erfüllet wird / folgendlich der Gerechtigkeit an sich kein Genüge geschiehet. e. g. Die Gerechtigkeit erfordert/ daß die Schulden sollen bezahlet werden. Wenn das geschiehet/ so geschiehet der Gerechtigkeit ein Genüge/ wo aber nicht/ so wird der Schuldner zur Straffe im Schuld-Thurm gestecket/ oder er muß honetement ins Einlager gehen: durch diese Straffe aber werden die Schulden nicht bezahlet / folglich geschiehet dadurch der Gerechtigkeit kein Genüge/ ob es gleich kein neu Consequens justitiæ ist / daß auf das Böse und Unrechte die Straffe folgen müsse / und ein solcher nicht heraus komme / biß er auch den letzten Heller bezahle / Matth. V, 26. Kan nun der Hr. Autor beweisen / daß in der Hölle ein Mittel zu finden / dadurch die Schulden der übertretenen Gesetze bezahlet / und die Gerechtigkeit erfüllet werde / gleichwie hier in dieser Welt / und zu diesen Zeiten dargebothen ist die Gerechtigkeit durch JEsum unsern Heyland / die für GOtt gilt Rom. III. 16. und dadurch diejenigen / die an ihn gläuben / dereinst werden dargestellet werden als Gerechte / so ist es gut / und das muß er aus der Bibel beweisen / sonst wird er überall nichts ausrichten. Und weil nun hierauf alles biß auf den 86. §. ankömmt/ so will ich solches hiebey bewenden lassen.

§. 16.

§. 16.

In dem 86. §. will der Hr. Autor ex fine pœnarum beweisen/ welcher ist Emendatio, daß die Höllen-Straffe nicht ewig seyn könne. Die Straffe ist nun zweyerley. Entweder es ist eine Väterliche Züchtigung/ da ein Vater seinen Sohn züchtiget / daß er solches nicht mehr thue/ was er etwa gethan / und da muß der Hr. Autor erst erweisen/ daß die Höllen-Straffe eine Väterliche Züchtigung seyn solle/ ehe er Applicationes davon machen kan. Von solcher Züchtigung heisset es: Der HErr züchtiget mich wohl/ **aber er giebt mich den Tod nicht.** Pſ. CXVIII, 18. Die Gottlosen aber leiden allerdinges die Straffe des ewigen Todes in der Hölle. Die Züchtigung seiner Knechte geschiehet zur **Besserung/ und nicht zum Verderben** Judith VIII, 22. Wie die höllische Straffe genennet wird Matth. X. 28. 2. Thess. I. 7-9. sie werden gezüchtiget **daß sie nicht mit der Welt verdamet werden**/ diese aber sind verdammet. 1. Cor. XI. 32. Es giebt aber auch eine Straffe/ die da immediate derjenigen Persohn die gestraffet wird/ nur als ein verdienter Lohn aufgeleget wird/ und nicht zur Besserung. v. 9. Wenn ein Schuldner im Thurm geworffen wird/ welches Gleichnüsses ich mich vor andern bediene/ da es die Heil. Schrifft selbst brauchet/ so wird er dadurch nicht gebessert/ sondern wenn er nichts hat/ wird er auch nicht bezahlen können; jedennoch aber ist es sein verdienter Lohn. Und so werden auch die Gottlosen behalten/ daß sie gepeiniget werden. 2. Petr. II, 9. Zwar/ in so ferne eine Straffe in der Societæt ausgeübet wird/ so geschiehet sie wohl unter andern auch deswegen/ daß sich die übrigen daran spiegeln sollen Alleine/ auch dieser respectus Emendationis findet bey der Höllen-Straffe keine Statt. Denn wer soll sich denn alsdenn bessern? sollen sich die Teuffel einander bessern/ oder sollen sich die Seeligen dadurch bessern? Nein wird man sagen (§. 86. init.) Wenn ein Missethäter justificiret wird/ so suchet eine Christliche Obrigkeit die innerliche Seelen-Besserung an denselben. Antwort/ das ist gantz was andres. Ehe der Missethäter decolliret oder todt gemachet wird/ suchet sie ihn zu bessern/ und seiner armen Seele zu rathen/ da ist es noch Zeit zur Besserung: Aber durch den Tod an und vor sich selbst suchet sie ihn nicht zu bessern/ denn im Tode ist keine Besserung; und so wird auch in dem ewigen Tode in der Hölle keine Besserung seyn können/ sondern die Emendatio hätte müssen vorhergehen/ das ist/ der Teuffel hätte nicht gleich in die Hölle müssen gestürtzet werden/ wie die Menschen die können sich noch in dieser Welt bessern ehe sie in die Hölle kommen: Die Hölle aber wird mit dem ewigen Tode verglichen Apoc. XXI. 8. Ezech. XVIII. 20. ſq. Nun wer todt ist bessert sich nicht/ hieher gehöret alles was der Hr. Autor biß auf §. 88. saget.

§. 17.

Es knüpfft der Hr. Autor §. 89. wieder einen Zweiffels-Knoten in Scirpo, und will daher eine Contradiction erzwingen / daß es nicht geschehen könte / daß die Straffen der Höllen ewig wären / quia datur Concursus divinus. Wir müssen hier definiren was derselbe sey. Es ist nehmlich der *Concursus* Dei diejenigen **Handlung des Schöpffers / da er seine *Creaturen* in demjenigen *Esse*, und mit denjenigen Kräfften und Vermögen erhält / die er ihnen gegeben.** Nun hat er denen Geistern das Vermögen gegeben eines freyen Willens / daß sie thun könten was sie wolten / Gutes oder Böses. Sie vermochten nehmlich in ihren finibus zu verbleiben / oder sie kunten solche auch verlassen. Nun haben sie diese Fines würcklich verlassen / und dennoch bleibt Concursus Dei; So wenig also es jetzo contradictorisch ist: dantur impii, & tamen adest concursus dei, so wenig wird es auch werden. Nam veritas semper una & eadem est, neque DEus unquam contradictoria facere potest. Er fähret hierauf fort absurditäten zu machen / wenn er §. 91. sagt: Es ist so absurd, daß nichts absurders kan erdacht werden / daß eine Creatur, die doch Finita ist / die Straffen der Gerechtigkeit GOttes die in infinitum immer vergrössert und verdoppelt werden / aushalten könne. Das darff des Hrn. Autoris gewißlich seine allerwenigste Sorge seyn. Concursus DEI ist auch dabey infinitus, und also wird eine Actio Dei die andere nicht aufheben / sondern sie werden sich schon mit einander comportiren. Mir ist der Status der Höllen so nicht bekannt / daß ich weiß / ob und wie viel die Straffen werden vergrössert werden. Das erkenne ich: Der Teuffel ist ein ens vivens E. continue operans.. Und ist der Teuffel ab unione morali cum DEo getrennet / und er hat einmahl sein centrum verlohren / folglich operiret er immerfort nach dieser Trennung und αταξία, und per consequens peccirt er immer / und wird eben deßwegen immer gestraffet. Die Seeligen genüssen auch des guten in Himmel in infinitum, und es ist fast kein Zweiffel / daß / da GOtt ein ens infinitum in modum cognoscibile, sie daher immer mehr und mehr von GOtt erkennen werden / und sich einig an den Tieffen der Reichthümer GOttes vergnügen; Daher aber entstehet mein wenigster Kummer / ob sie nicht vielleicht wie der gute Freund Hiobs vor Weißheit bersten möchten? Hiob. XXXII. v. 18. & 19. In folgenden sind keine Argumenta mehr vorhanden die sich nicht auf das vorige bezögen. Die Sprüche die der Hr. Autor anführet mögen bey den folgenden bleiben. Es ist nun noch übrig allerhand Dubia zu beantworten die hie und da zusammen gesammlet seyn.

§. 18.

Das erste Dubium das sich der Hr. Autor machet ist: GOtt erhielte ja seinen Endzweck nicht an seinen Creaturen / wenn keine Wiederbringung wäre: Denn er müste zu seinem grösten Leidwesen sehen / daß die aufgerichtete Ehren-Säule zur recht greulichen Schand-Säule worden wäre. §. 107. Ich antworte: Der Endzweck eines Schöpffers ist / daß er ein Geschöpffe mache / das so gut und so vollkommen sey / als es nur immer seyn kan. Und dieses hat GOtt gethan / und darinne bestehet sein unleugbahrer Ruhm / Lob / Ehre und Preiß / daß ihn alle Creaturen in Himmel und auf Erden / und unter der Erden geben und testiren müssen / daß er allesammt sehr gut gemacht habe. Nun gehöret zur Vollkommenheit dieser Welt mit / daß vernünfftige Creaturen mit einem freyen Willen geschaffen würden / die da nicht sündigen und auch sündigen könten / wenn sie wolten; Ist dieses also / wie schon vorher gedacht / so schadet es ja auch der Vollkommenheit der Welt nicht / daß sie gesündiget haben / schadet es nicht daran / so bleibet ja das Lob einer vollkommenen Welt dem Schöpffer unversehret / und das ist ja alles was man prætendiren kan. Die Creaturen verschertzen wohl ihr eigenes Wohlseyn / wenn sie von GOtt abfallen / aber dadurch schaden sie der Vollkommenheit der Welt nicht. Wer wolte sagen / daß die Welt in ihrem jetzigen Statu, da Sünde und Teuffel drinne sind / eine Schand-Säule GOttes wäre. Das wäre ja in Warheit schändlich von den neuen Evangelisten geprediget / denn die Alten sagen / HErr du bist würdig zu nehmen Preiß und Ehre und Krafft / **denn du hast alle Dinge geschaffen.** Apoc. IV, 11. und die Himmel erzehlen die Ehre GOttes. Psal. XIX, 2. Ja die Seraphim selbst singen: Heilig / Heilig / Heilig ist der HErr Zebboth / alle Lande sind seiner Ehre voll. Es. VI. 3. So wenig sie es also anjetzt ist / so wenig wird sie es werden / und ob Menschen wider ihn wüten / so leget er Ehre ein / Ps. LXXVI. 11. GOttes Ruhm wird allezeit unversehret bleiben / da lasse sich der Hr. Autor nicht vor bange seyn / und bringe uns lieber fein hübsch argumenta realia herbey / und nicht solche oratorische Blendwercke. Solche Exaggerationes und Exclamationes beweisen nicht. Wir sehen unsere Welt mit so grossen Augen an; wer weiß aber ob nicht die Schöpffung / die da eine Auswickelung derer Möglichkeiten ist / viele 1000. 1000. Creaturen hervorgebracht / daß das Lob GOttes alles überstimmet / und diese unsere Erd-Kugel / eben so viel respectu diversi in Consideration zu ziehen / als ein Sonnen-Stäubgen en regard der gantzen Erde! Ja sagt der Hr. Autor, GOtt muß doch gleichwohl mit grösten Leidwesen anhören / wie er so

ver-

verlästert wird. Was meinet er wohl / was wird einem solchen Wesen vor Unruhe arriviren / das die Seeligkeit selbst ist / wenn er ja von denen Verdammten soll verlästert werden / welches doch nicht bewiesen; Denn ob sie gleich GOtt nicht loben werden / so folgt doch nicht / daß sie ihn deshalb verlästern. Gesetzt aber / wie viel graue Haare wird sich wohl der liebe GOtt deshalb wachsen lassen / dessen αὐταρκεια und Vergnügen in ihm selbst bestehet / ja der die wesentliche Seeligkeit selbst. In practicis weiß man ja wohl / daß man öffters ἀνθρωποπαθῶς sich von GOtt Affecten concipiren müsse; aber in Theoreticis ist ja auch bekannt / daß GOtt keine Affecten haben könne / und solche nur effective von GOtt zu verstehen seyn / i. e. GOtt agirt so als wie wir Menschen effective zu agiren pflegen / wenn wir diesen oder jenen Affect haben. GOtt hasset den Sünder / das ist wahr / aber ohne Affect. Wenn wir etwas hassen / so stehen wir in keiner Union mit demselben / sondern wir removiren es und entziehen uns von ihm / und diese Effectus würcket GOtt auch / aber ohne Affect. Und wer wird sich denn einbilden / daß GOtt proprie touchirt, erfreuet / betrübet / und so ferner / werden könne. Wer GOtt verachtet der verderbet sich selbst / Prov. XIII, 13. und wer ihn verachtet der soll wieder verachtet werden. 1. Sam. II. 30. Deswegen bleibet GOttes Ruhe unveränderlich / obgleich die Gottlosen zu seiner Ruhe nicht kommen / Ps. LXXXXV. 11. sondern keine Ruhe haben werden Tag noch Nacht / Apoc. XIV. 11. und sein Ruhm bleibet unumstößlich / daß er die allerbeste / und vollkommenste Welt gemacht.

§. 19.

Es fähret der Hr. Autor ferner fort mit Bælio zu dubitiren §. III. ob das GOtt anständig sey / daß / da er vorher gewust / daß die Menschen sündigen würden / er ihnen doch einen freyen Willen gegeben / der ihnen so nütze gewesen / als den Kindern ein spitzig Höltzgen; dabey er zwar bekennet / daß der freye Wille necessaire gewesen bey der vollkommenen Welt / und also nicht zu ändern: aber das würde doch besser gewesen seyn / lieber gar keine vernünfftige Creaturen zu schaffen / als daß GOtt mit solchen Machinen zu schanden würde / wenn er kein Mittel hätte sie wieder aus der Höllen zu erlösen. O du arme Erd und Asche / was unterfängest du dich! Wie muß sich doch GOtt allezeit meistern lassen von denjenigen / die weiter sehen wollen / als die Schärffe ihrer Augen zulanget. Hat GOtt Raison gehabt die Welt zu machen / die er nothwendig als das weiseste Wesen gehabt / denn sonst hätte er sie nicht gemacht / so hat er solche in sofern ausser Zweiffel hervor bringen müssen / denn

sonst

sonst würde er seinen gerechten und heiligen Ursachen nicht gefolget haben/hat er sie so zu reden hervor bringen müssen/ impellentibus caussis ipsius divinis, und hat er sie auch auf das allervollkommenste hervorgebracht/ so ist es ja der Creaturen eigene Affaire, daß sie sich gestürtzet/ und gehet dadurch der Göttlichen Schöpffung nichts ab. Und wenn GOtt die Welt nicht gemacht hätte/ wie würde es denn auf der andern Seite gehalten haben mit denjenigen Creaturen/die in der Vereinigung mit GOtt geblieben? Würde denn das gerecht gewesen seyn/so viele Legionen Creaturen durch ihr nicht seyn von dem Genuß eines ewigen Wohlseyns/ und einer so unbeschreiblichen Herrlichkeit abzuhalten? Was der Hr. Autor hierauf antwortet/ kan er sich auch auf der andern Seite antworten.

§. 20.

In dem 114. §. wird noch ein Dubium von wegen der Seeligkeit der Heydnischen Kinder herbeygebracht. Man pfleget sonst einem jeglichen anzurathen/daß er abstrative zu urtheilen habe/ von demjenigen das er nicht wissen kan. Und ich möchte mir hier wohl die Freyheit nehmen/ solches gleichfalls dem Hrn. Autori zu recommandiren/ wenn er nicht böse werden wolte. Das weiß ich gewiß/daß ohne Glauben an Christo keine Seeligkeit zu hoffen: Daß aber die actualis cognitio und würckliche Erkänntnüß desselben von denjenigen Subjectis nicht erfodert werde/ die noch nicht im Stande seyn Reflexions zu machen/ sehen wir an denen Kindern in der Christenheit. Das weiß ich auch gewiß/ daß Christus der gantzen Welt Heyland/ und daß durch ihn die Gerechtfertigung des Lebens über alle Menschen komme/ Rom. V. 18. Ob nun also die Kinder nicht Herren seyn können aller ihrer Güter/ und Erben GOttes/ durch Christum/ Gal IV, 1-7. ob sie gleich cognitionem bonorum noch nicht haben/ und ob nicht GOtt/ dem auch die futura contingentia bekandt/ nicht vielleicht sich darnach richten werde/ob die Kinder würden geglaubet haben/ und getauffet worden seyn/ wenn sie wären leben geblieben/ das wollen wir lieber beyde GOtt anheim gestellet seyn lassen. Unterdessen wird aber doch der Hr. Autor von solchen Obscuris wenig Licht und Hülffe vor seine Wiederbringung erhalten.

§. 21.

Endlich bringet der Hr. Autor §. 121. zu guter letzte ein neu Dubium vor/ welches er aus den Schrifften des gottlosen Vanini hergeholet/und es meinet Fritze Wunder (so benahmset sich der Autor) was er gefunden: Es

bestehet aber in diesem kahlen Argumente: GOtt will alle Menschen seelig haben / der Teuffel aber will alle Menschen verdammet haben; Nun werden mehr Menschen verdammet als seelig / E. ist der Wille des Teuffels stärcker und von mehrerm Nachdruck als der Wille GOttes. Admirabel! aufs erste frage ich den Hrn. Autor, wenn dieses Argument richtig wäre / so müste es ja auch gültig seyn / wenn gleich eine Wiederbringung der Dinge wäre; Denn die Verdammten möchten nun wieder erlöset werden oder nicht aus der Hölle / gnenug / es wären ja doch einstens die meisten verdammt gewesen; Will er denn nun also GOttes Willen geringfügiger halten als des Teuffels seinen. Das wäre ja ein lästerlicher Fritze! Doch zur Sache zu kommen: Gesetzt einer sässe zwischen einem recht klugen und weisen Manne / und zwischen einem rechten Ertzt-Narren. Der Kluge suchte ihn mit sehr vernünfftigen Lehr-Sätzen und persuasionibus zum Guten anzuhalten; Der Narre suchte ihn hingegen mit Affecten zu blenden / daß er ihm lieber folgen solte. Uber dieses wäre dieser Mensch ohne dem geneigt lieber der Thorheit gehör zu geben / als der Weißheit / und gesetzt nun / er wäre auch dieses mahl ein Narre mit / und folgte lieber diesen als den Klugen: Ergo ist des Narren Wille kräfftiger gewesen als des Klugen? Nein mein liebes Fritzgen / das gehet warhafftig nicht an; Die Weißheit übertrifft die Thorheit / wie das Licht die Finsterniß Eccl. II, 13. Wir wollen das Ding ein wenig genauer ansehen: **GOtt kan und will alle Menschen seelig haben / die ihm folgen / der Teuffel aber kan und will alle Menschen verdammet haben / die ihm folgen. Nun werden ihrer mehr verdammet als seelig /** *Ergo* **haben ihrer mehr dem Teuffel gefolget als GOtt**; das möchte wohl das Consequens seyn / das hieraus fliesset / und weiter nichts / und weil Fritze sich aus solchen Dubiis so Böhmische Berge machet / so hätte er meines wenigen Erachtens besser gethan / wenn er die Lesung solcher Schrifften noch ein wenig hätte bey Seite gesetzet. Und man hat auch in Wahrheit nicht Ursache sich mit solchen Dubiis groß und breit zu machen / indem es nur eine gar schlechte force der Seelen anzeiget / sich immer in Zweiffels-Knoten verwickeln / daraus man sich nicht helffen kan. Je schwächer der Magen je mehr trifft er überall unverdauliche Speisen an. Vielmahl verdirbt man sich auch solchen muthwillig / wenn man überall Kraut und Rüben unter einander menget. Das Dubium das er aus der Biebel anhänget wird in folgenden Capiteln mit seinen dictis classicis wohl wegfallen / deßwegen ich solche allezeit in diesem ersten Capitul vorbey gelassen.

§. 22.

§. 22.

Man kan also biß dato noch nicht die Ehre haben dem Hrn. Autor beyzupflichten; Seine Gründe stehen überall auf solchen Füssen/ daß sie einem fuco Oratorio ähnlicher sehen / als einem logischen Raisonnement. Seine häuffigen Exclamationes , Periphrases und Auxeses sind nichts als articulirte Winde / und seine lächerlichen Possen so er überall mit einstreuet / solten besser in der Comœdie, als in einem Systemate tantæ, uti opinatur, & tam cælestis veritatis Platz verdienen. Es soll seiner Meynung nach Saltz und Gewürtze seyn ; allein wann das Saltz thumm wird / womit soll man saltzen? Matth. V, 13. Es ist zu nichts hinfort nütze. Man muß saltzen/ aber den Brey nicht gar versaltzen. Uberdieses redet er von GOtt öffters mit so gar wenig regard, daß ein raisonabler Mensch von seines gleichen so rüde nicht sprechen würde. Ich habe allezeit dabey einen rechten Abscheu und horreur empfunden. Auch ein Heyde hat so viel Reflexion, daß er spricht: Homini de potestate DEorum timide & pauca dicenda sunt. Cicero pro Leg. Manil. Hier aber kömmt alles so dictatorisch heraus / daß er die effreneſten und temeraireſten Expressiones braucht / wenn GOtt nicht überall nach seinem Systemate handeln solte / und sich nach seiner Weißheit accommodiret. Es heisset ja doch noch wohl wenigstens hiemit / aufs honetteste von dieser Materie geredet: ahuc sub judice lis est, und hätte man sich also billig mehr Bescheidenheit von dem Hrn. Autor davon versprechen sollen. Hoffe auch nicht/ daß ich der Sache zu viel gethan habe/ da ich meine Meynung rotunde bekennet. Und hiemit will ich das Examen dieses ersten Capitels schliessen / in welchem diese Affaire doch / allem Ansehen nach / wohl unausgemacht bleiben wird. Den besten Ausschlag muß die Bibel geben / und werde ich mich also bey Evolvirung derer Bieblischen Sprüche am weitläufftigsten aufzuhalten haben / doch so / daß ich das Wichtigste auch nur hauptsächlich in Beobachtung ziehen und die Dicta Cardinalia des Hrn. Autoris nur beleuchten werde; Denn wegen der übrigen giebt er selbst veniam abeundi. Ich wolte mich gleich zu denen Dictis Biblicis wenden; Weil aber der Herr Autor fortfähret seine oratorischen Kunst-Griffgen zu appliciren / und nachdem er bißanhero genug præambuliret / und in diesem II. Cap. auch Captationem benevolentiæ petiren/ und seine Lectores præoccupiren will von der Wichtigkeit dieser Lehre; so muß ich ihm zu gefallen noch wohl etwas Stand halten / und versuchen/ quid valeant humeri, ob ich auch die pondera derselben zu ertragen fähig seyn werde.

# CAP. II
## Von der Wichtigkeit dieser Lehre.

§ 1.

MAn solte meinen/ daß man die Wichtigkeit dieser Lehre aus dem Nutzen erkennen müste/ den sie in der Ausübung unsers Lebens würcket/ und folglich die Lehre von der Wiederbringung aller Dinge vor gantz entbehrlich halten könne: weil ich doch nicht einen Fuß breit in dem Wege des Heyls deßwegen anders setzen darff/ ich glaube sie gleich oder nicht. Alleine das ist eben die Kunst eines Redners/ daß er einem auch dasjenige weiß machen kan/ woran man sonsten nicht gedacht hätte. Wenn der Vater der Eloquentz seine Paradoxa vorbringet/ so spricht er in der Vorrede derselben ad M. Brutum: Nihil est tam incredibile quod dicendo non fiat probabile, nihil tam horridum, tam incultum quod non splendescat oratione, & tamquam excolatur. Allein so treuhertzig machet unser einen der Hr. Autor nicht/ daß er sich solches so offenhertzig mercken liesse/ sondern er denckt bey sich: wer es fassen mag der fasse es. Unterdessen theilet er seinen Lesern im verborgenen solche heimliche Lungen-Hiebe aus/ daß einem der Athen davon vor Lachen vergehen möchte. Sehet mir einmahl den Streich! Es wissen sich die Redner nicht wenig breit damit zu machen/ wenn sie ein argument ab adversariis selbst herholen können: Ja/ sagen sie/ unsere Widersacher selbst müssen es bekennen/ und die Feinde der Wahrheit müssen auch wider ihren Willen ein Zeugnüß davon ablegen. Nun kommet einmahl her ihr Orthodoxen, was wollet ihr hiezu sagen: Fecht sagt was/ ergo sagt ihrs alle. Das war das erste Stück! Es ist lange genug Mode gewesen/ daß der Singularis nur von einem redet/ variatio delectat, warum kan er nun nicht auch einmahl den neuen Evangelisten zu Gefallen ein Pluralis werden. Ferner: Fecht redet ex hypothesi der Wiederbringer/ daß ihre Lehre so ausbündig schöne/ und so höchst nöthig zu wissen/ ergo ist es euer bitterer Ernst/ daß ihr solches glaubet. Was wollet ihr hiezu sagen? Das war das andere Stück! Höret ferner die bündigen Schlüsse unsers Redners an: Wenn die Lehre von der Wiederbringung/ spricht der Hr. D. Fecht, so nöthig und heilsam/ und so unentbehrlich seyn sollte/ so wäre es improbabel, daß sie die erste Kirche sogleich nach der Apostel Tode hätte verlassen können. Das ist falsch/ scilicet, nam

fiat

fiat instantia Autoris? Wie das Papstthum die Oberhand hatte / so ist auch die Lehre von der Rechtfertigung fast universell verdunckelt worden / deswegen ist sie doch wahr. Da haben wir das liebe Gut. Es kommt mir vor als wenn der Hr. Autor einen Gott affectiren wollte / bey welchem auch kein Wechsel derer Zeiten statt haben kan. Ist denn dieses einerley wenn ich sage? Die Wahrheit hat nach und nach in der sichtbahren Kirche können verdunckelt werden? und wenn ich frage / ob es wohl glaublich / daß eine solche prætendirte Haupt-Wahrheit gleich anfänglich in denen erstern Jahren der Kirche hat verlohren gehen können / daß man kaum einige wenige Worte eines Mannes erzwingen kan? Ich sage erzwingen: denn was sagt denn der angeführte Justinus: sie werden gereiniget so lange GOtt will / daß sie leben ꝛc. Nun sind ja die Geister unsterblich: Und es erscheinet ehe / daß der Mann dubitiret / ob sie ewig leben würden / als daß er geglaubet / daß / so lange sie lebeten / aus der Hölle kommen würden. Eben einen solchen Schluß machet er / wenn der Hr. Autor sagt: Im alten Testament war es deutlich verkündiget / daß auch die Heyden zur Gemeinschafft des Evangelii mit kommen solten / und dennoch musten es die Apostel erst lernen. Das sind ja gantz andere Umstände. Denn erstens ist davon die Rede nicht / ob nicht eine Wahrheit nach und nach durch Præjudicia könne verdunckelt werden / denn da war freylich in der gantzen Jüdischen Kirchen zu denen Zeiten Christi eine grosse Finsternüß / und ihre Priester waren blinde Leiter: anderns auch / wie die Apostel solches gelernet hatten / und nachdem sie es erkannt / so wurde doch diese Lehre nicht gleich wieder verdunckelt; davon aber ist hier die Rede / ob so ein Grund-Articul / wie ihn der Hr. Autor nennet / so gleich hat können unter die Banck gestecket werden.

§. 2.

Nun sollte ich ferner einen Beweiß von der Wichtigkeit dieser Lehre zu packen kriegen / sie sind aber so subtil, daß ich solche kaum erhaschen kan. Ich halte das soll einer seyn / wenn er §. 130. einen solchen Schluß von dieser gesegneten Lehre machet / daß solche die Lutherische Religion nicht übern Hauffen stosse: allein auf die Art möchte vielleicht die Respublica Platonica, die doch biß dato noch ein jedweder vor ein Non-Ens passiren lässet / auch eine wichtige Lehre seyn / und viele Chimæren ausnehmende Wahrheiten. §. 133. will er solche Lehre zum articulo fidei fundamentali machen / allein §. 131. hatte er das vor eine petitionem principii gehalten auf der Gegenpart / die solches leugnete / weil sie ja zum voraus eine Sache nicht gewis-

se setzen könten / darüber noch unter beyden Partheyen pro und contra gestritten würde / und also würde diese seine prætendirte Wichtigkeit wohl auch nur ex petitione principii talis seyn können. Im folgenden §is redet er von der Deutlichkeit und Dunckelheit der Heil. Schrifft / und von andern Dingen / die aber hieher nicht gehören. Im 150. und folgenden §is will er zeigen / wie schöne man die Bibel nach seinen Principiis erklähren könte: Wir wollen uns aber hiebey nicht aufhalten / und die Evolution der Biblischen Sprüche in folgenden Capiteln reserviren. Unterdessen will ich nur so viel sagen / daß das keine Folge: Ich kan nach meinen Chimæren mir einbilden / wie dieser und jener Orth der Heil. Schrifft admirabel darnach kan erklähret werden: E. sind sie von grosser Wichtigkeit. Wir müssen wahrhafftig mit unserer Bibel nicht spielen wie mit den systematibus physicis, da sich einer die der andere jene Hypotheses erdencket / nach welchen er die Natur am besten erklären will / und ein jeder vermeinet / daß es auf seine Art am allergeschicktesten und harmonisirenden geschehen könne / sonst würden wir in unserer Theologie eben so viel lusus ingenii finden / als irgendswo anzutreffen. Was den letzten Schluß §. 160. anlanget / so würde derselbe wohl aller Billigkeit nach so lauten müssen:

**Dasjenige was GOtt will / muß auch würcklich geschehen und zur Erfüllung kommen.**

**Nun ist aber GOttes Wille / daß alle und jede Menschen seelig werden sollen / die sich seiner heil. Ordnung nach gemäß bezeugen.**

**E. So werden auch alle und jede Menschen seelig / die sich seiner Ordnug nach gemäß bezeigen.**

Das ist wahr / und es wirds keiner von uns leugnen. Aber das Zusätzgen: **ein jeder in seiner Ordnung / nemlich nach vollendeten Pein-Ewigkeiten** / das wird nun erst erwiesen werden müssen / und so lange bleibet die Wichtigkeit dieser Lehre noch immer eine offenbahre Nichtigkeit. Non entis autem nulla sunt prædicata.

# CAP. III.

## Von den Sprüchen welche zum Beweiß der unendlichen Vedammnüß angeführet werden.

§. 1.

DEr erste Locus befindet sich Matth. XXV, 46. **Die Verdammten werden in die ewige Pein gehen / die Gerechten aber in das ewige Leben.** Hier fragt sich/ was das Wort **Ewig** vor Bedeutung habe / ob es ein Univocum, oder ein Æquivocum, oder ein Analogon sey? wenn ich nemlich die Wörter / nebst deroselben Ideen oder Begriffen ansehe / so finde ich / daß ich entweder nur **ein Wort** habe / welches auch nur **eine** *Idee* involviret / das nennet man ein Univocum: oder ich habe zwar nur **ein Wort** / das aber **zwey oder mehr** *Ideen* involviret / das wird ein Æquivocum betittelt / gleichwie **zwey oder mehr Wörter** / welche **eine** *Idee* involviren / synonima ausmachen. Diese zwey oder mehr Ideen in æquivocis sind entweder essentia diversæ, oder nur gradu diversæ, und in diesem letzten Fall wird die Æquivocatio *Analoga*, zu welcher letztern Classe das Wort **Ewig** und **Ewigkeit** allerdinges gehören; denn obgleich dieses Wort diverse Begriffe in sich fasset / so sind sie doch nicht dem Wesen nach unterschieden / sondern es bleibet einerley Haupt-Concept, daß nemlich das Wort **Ewig** eine Diuturnitatem, eine Länge der Zeit bedeuret / obgleich diese Diuturnitas entweder infinita, oder nur indefinita, das ist gradu differiret. Darinne sind wir also eins / wie auch / daß die infinita entweder quoad præteritum & futurum zugleich / oder nur quoad futurum allein zu consideriren sey. Der erste Grad der Unendlichkeit / kömmt GOtt nur alleine zu / als dem einigen Wesen quod semper fuit, est, & erit; bleibt uns also übrig / ob das Wort **Ewig** allhier von der Höllen-Straffe vor unendlich oder vor **langwährig** solle angegommen werden? Letzteres suchen die Neuen Evangelisten zu behaupten / das erstere Orthodoxi, weil dieses **die zu allernächst eigentliche Bedeutung** dieses Wortes / als welches erstlich eine Dauer ohne Anfang und ohne Ende zugleich / hernach aber zunächst eine Dauer zwar nicht ohne Anfang / doch ohne Ende involviret / von welcher eigentlichen Bedeutung man nicht abgehen kan / wo nicht trifftige Ursachen zugegen sind. Daß das Wort **Ewig auch** eben **hier** in unserm Dicto vor Unendlich genommen werde / da es heisset / die Gerechten werden

in das ewige Leben gehen/ solches ist offenbahr aus Luc. I. 33. it. Es. IX. 7. und wird von dem Hrn. Autor gütigst concediret; ob es aber in den andern Worten auch so viel bedeute/ da es heisset: Die Gottlosen werden gehen in die ewige Pein / davon ist hier die Frage / und wird von dem Hrn. Autor geleugnet/ von unsern Theologis aber zum andern auch daher affirmiret/ weil es vi oppositorum folgen müsse. Hievon macht nun der Hr. Autor so viel Aufhebens und Weitläufftigkeit/ daß einem alle Gedult vergehen möchte es durchzulesen/ ob es gleich nur auf eine Confusion der logischen und hermeneutischen Folge ankömmt. Will mich also bemühen die Sache kurtz und gut auseinander zu wickeln.

§. 2.

Es ist allerdinges der Wahrheit nichts Nachtheiligers / als dieselbe mit falschen oder schwachen Gründen zu befestigen zu suchen / indem dadurch den Feinden der Wahrheit nur Gelegenheit gegeben wird sich groß und breit zu machen / oder wie man sagt / sich unnütze zu machen/ und auch andere schwache Brüder gar leicht auf die Gedancken gerathen / daß/ weil die Gründe nicht taugen / so müsse es mit der Wahrheit an und vor sich selbst auch nicht gar richtig stehen. Der Hr. Autor, ob er gleich / so viel ich beurtheilen kan/ den Grund dieser Regul/oppositorum oppositam esse rationem selbst nicht recht eingesehen / indem er sie bald nur allein vor was Topisches hält §. 173/ da doch die Lehre de oppositione, mit allem Recht in die Logic gehöret/ so gut als die Lehre de generibus & speciebus, welche doch auch in der Topic mit befindlich; bald will er selbst mehr draus schliessen v.g. §. 174. als mit allem Heyl draus folget. Dennoch aber/ weil er eins und das andere mit Recht zu carpiren gefunden/ so/ wie doch nicht alle sondern nur einige den Vortrag dieses Dicti machen / so macht er sich gleich damit breiter als das gantze Nest groß ist. Ich gestehe also gerne / daß diese Regel nicht ohne Unterscheid überall zu appliciren/ v.g. ich kan nicht sagen: Der Mensch isset mit dem Munde / E. frisset das Vieh mit den Lenden. Woraus ich denn sehe / daß / wenn ich die Verhältnüsse derer Oppositorum gegen einander betrachten will / man nur die Essentiell-Ideen nehmen müsse / und nicht die Accidentellen, das ist/ es müssen nur propositiones essentiales einananander opponiret werden / v.g. Der Mensch kan rechnen und schreiben lernen / E. kans der Kuckuck nicht lernen. Zum andern / wenn ich auch gleich propositiones essentiales einander opponire / kan ich doch nicht von einem zum andern contrarie sondern nur contradictorie schliessen/ e. g. es folget nicht / ein Feind schadet dem andern / E. ein Freund nutzet dem andern

andern. Es kan beydes wahr seyn / aber ich sage nur es folget nicht aus einander / sondern ich kan nur contradictorie schliessen / E. ein Freund schadet dem andern nicht. Item es folget gleichfalls nicht: im Himel ist ewige Freude / E. ist in der Hölle ewige Pein / sondern nur contradictorie, E. ist in der Hölle keine ewige Freude. Nun wird der Hr. Autor frolocken / da da das sehen wir gerne. Ich bitte mir aber aus nun auch drittens zu beobachten / daß man einen Unterscheid machen müsse / ob die Frage sey / daß ein Oppositum solle aus dem andern hergeleitet werden? oder ob ein Oppositum solle nach dem andern interpretiret und erkläret werden? Denn wie gesagt / es folget immediate nicht / die Frommen kommen in Himmel / E. kommen die Gottlosen in die Hölle / sondern nur so viel / E. kommen sie nicht in Himmel; weil nun aber kein anderer Orth mehr ist als Himmel und Hölle / wir müsten denn mit den Catholiquen ein Fege-Feuer statuiren / so folget aus diesem letzten wieder / daß / weil sie nicht in Himmel kommen / so kommen sie in die Hölle / aber deswegen noch nicht ewig in die Hölle. (Wiewohl / wenn ich den Schluß so einrichte: Die Frommen kommen ewig in Himmel / E. kommen die Gottlosen nicht ewig in Himmel / so wäre daran nichts auszusetzen.) Doch / wie oben gedacht / ich muß unterscheiden ob ich sage / daß ein Oppositum solle aus dem andern folgen / oder ob ein Oppositum solle nach dem andern interpretiret werden / aliud est opposita Logice, aliud Hermineutice considerare, welches der Hr. Autor beständig confundiret. Dieses letzte wollen wir nur consideriret haben / nicht das erste / v. g. Wenn zwey Hof-Leute einander opponiret werden / so folget es nicht: der eine soll bey Hofe bleiben / E. soll der andere nach Siberien geschickt werden / sondern nur so viel / E. soll der andere nicht bey Hofe bleiben. Gesetzt aber nun / non daretur tertius locus, der andere sollte nach Siberien geschickt werden / und der Princeps thäte einen solchen Ausspruch: Cajus soll ewig am Hofe bey mir bleiben / Titium aber will ich ewig ins Exilium jagen / so würde ja wohl kein vernünfftiger Mensch dieses anders interpretiren können / als daß die Meynung des Principis sey: Cajus solle lebenslang sein Hofmann bleiben / Titius aber solle lebenslang ein Exulant seyn. Denn / eben deswegen wird **ewig** hinzu gesetzet / um solches anzudeuten / sonst wäre es ein frustraneum, & non adjuvans intellectum, sed potius confundens. Ubrigens ist auch zu consideriren / daß wenn vere & e diametro opposita ac contrariantia nichts anders seyn als solche Dinge / die eodem respectu nicht *simul*, das ist / nicht zu gleicher Zeit in einem Subjecto seyn können / so muß ich folglich die ideam temporis nothwendig in einerley Verstande und nach einerley

Verhältnüß gegeneinander interpretiren / v. g. Tag und Nacht sind Opposita, wenn ich nun von denselben ideam temporis und die Länge der Zeit prædicire / nemlich: wir haben den längsten Tag / E. haben die uns ex opposito gesetzete die längste Nacht. Hier muß ich nun nothwendig und ohnfehlbahr die Länge der Zeit in einerley Verstande / und in einerley Verhältnüß annehmen / das ist / ich verstehe das Wort Lang / bey dem Tage nicht anders als bey der Nacht.

§. 3.

Können also Theologi nostri, meines Erachtens / nicht anders als bey ihrem Sentiment verbleiben / daß das Wort Ewig in oben angezogenem Spruche / denen Verdammten eine unendliche Pein drohe 1.) Weil sie proprietatem vocis vor sich haben / dessen Noth davon abzugehen / der Hr. Autor noch nicht wahrscheinlich gemacht. 2.) Weil es unmöglich / daß drey θεοπνευςοι so einen Mischmasch gemacht / und das Wort Ewig hinzugesetzet / welches doch hätte können weg bleiben / ohne den Verstand zu verwirren; da es ihn aber auf die Art in die gröste Verwirrung setzte / indem sie einerley Wort in eben der Zeile und Connexion in einem gantz andern Verstande gebraucht hatten / da nach einer vernünfftigen Interpretation und Herminie es nicht anders seyn kan / als daß ich / wenn 2. Sätze einander opponiret werden / die Ideen die einander opponiret werden sollen / gleichgültig balancire / v. g. wenn ich sage: der ist stets kräncklich / jener aber stets gesund / der ist immer fleißig / jener aber immer faul / so wird man nothwendig das Wort **stets** und *immer* in beyden opponirten Sätzen in gleicher Bedeutung annehmen müssen. Und es passet nur sehr schlecht / wenn der Hr. Autor Cap. II. §. 141. behaupten will / der liebe GOtt hätte sein Wort mit Fleiß obscur müssen schreiben lassen / damit auch der alte Adam sein Futter drinnen finden möchte / und der Mensch den freyen Willen nicht verlöhre. Die Deutlichkeit verhindert ja den freyen Willen nicht / und es ist vieles so offenbahr und deutlich in Heil. Schrifft vorgeschrieben was wir thun und lassen sollen / deswegen thun doch leyder die meisten Menschen was sie wollen / und nicht was sie sollen. Daß ich weiter nicht erwehne was vor Absurditäten hieraus folgen würden. 3) Weil in specie die idea temporis in denen Oppositis als gleichseitig muß angenommen werden / z. e. wenn ich sage: Der lebet alle Tage herrlich und in Freuden / dieser aber alle Tage in Angst und Noth / so würde mich ja ein jeder vor einen Chicaneur in Worten halten / wenn ich letzteres nicht nach dem ersten interpretiret haben wolte / sondern meinete er lebete nur Mitwochens und Sonnabends in Angst und Noth. Daß aber der Hr. Autor §. 175. die Gleichgültigkeit darinne setzen will / daß denen

höllischen Æonen so viel himmlische Æonen subordiniret würden / das ist eine offenbahre Petitio Principii, und er will prætendiren / daß man die himmlischen Ewigkeiten soll nach seinen höllischen Ewigkeiten dividiren und proportioniren / welche doch seinem eigenen Geständnüß nach §. 179. noch nicht ausgemacht sind / sondern beyde Partheyen disputiren noch darüber / weil es κατα το ρητον in der Schrifft nicht stehet / und er will seine höllischen Ewigkeiten nicht nach den Himmlischen abmessen / welche doch mit klaren Worten κατα το ρητον in der Schrifft stehen. Und wie der Augenschein erweiset / stehet sowohl die himmlische als höllische Ewigkeit κατα το ρητον darinne; er will aber das ρητον gerne defraudiren. 4.) Weil συναφεια textus solches erfordert. Unser Heyland handelt in diesem gantzen 25. Capitel Matthäi von dem Zustande der Seeligen und Verdammten / und allezeit kommen solche Expressiones vor / die ihrer beyder Zustand als einen immer daurenden anzeigen. Vers. 10. wird der Zustand des Himmels mit der **Hochzeit** verglichen / welches Wort ausser Streit den gantzen Innbehalt der Seeligkeit bedeutet / Matth. XXII. Apoc. XIX. 17. So lange nun diese Hochzeit dauret / bleiben die thörichten Jungfrauen ausgeschlossen / E. so lange die Seeligkeit dauret / das ist unendlich / bleiben die Bösen davon ausgeschlossen / und der HErr spricht zu ihnen / *ich kenne euer nicht.* Wen ich nun nicht kenne / und von wem ich nun nicht weiß / dem kan ich auch nicht helffen. Dem allwissenden GOtt kan nichts unbekannt seyn intuitive, also müssen die Wörter hier nur effective & operative erkläret werden / das ist / er hilfft ihnen nicht / als wie ich dem nicht helffen / von welchem ich nichts weiß. Nun wird in der Hölle als im statu mali doch wohl nichts Guts zu suchen seyn und zu finden / ja vielmehr / wenn die Gottlosen auch ehmahls was Gutes gethan haben / so soll doch aller ihrer Gerechtigkeit nicht gedacht werden / wenn sie sterben in ihren Sünden / Ezech. XVIII. 24. folglich kennet er sie nimmer nicht / sondern sie **bleiben in Finsternüß** / dicto capite Matth. vers. 30. In der Finsternüß ist kein Licht / und nichts Gutes / denn was hat das Licht für Gemeinschafft mit der Finsternüß / 2. Cor. VI. 24. Und dabey handelt GOtt auf beyden Partheyen gleich: denn die sich bekehren / derer ihre Ungerechtigkeit soll nicht gedacht werden / die sich aber nicht bekehren / derer ihre Gerechtigkeit soll nicht gedacht werden. Und wer kan also hiebey sagen / der HErr handele nicht recht? Ezech. XVIII. 29. Ferner vers. 32. werden die Frommen mit Schaafen / die Gottlosen mit Böcken verglichen; nun aber wird / wir müsten denn die Metamorphosin Ovidii zu Hülffe nehmen / der Bock in Ewigkeit kein Schaaf / und das Schaaf kein Bock / sondern ein jegliches bleibet post separa-

rationem in statu quo. Endlich v. 34. wird der Himmel das Reich genennet/ das euch/ denen nachbeschriebenen Frommen/ bereitet ist von anbegin der Welt. Ist es nur discriminatim denenjenigen bereitet die aus dieser Welt als Fromme und Gläubige ausgehen / so ist es ja contraria ex parte denenjenigen von anbegin der Welt nicht bereit/ die in die Hölle kommen / sondern wer da schneidet / empfähet Lohn / und sammlet Frucht zum ewigen Leben/ Joh. IV. 36. Wer das ewige Leben dort genüssen will/ der muß es schon hie anfangen/ 1. Joh. III. 15. Wer es aber nicht hier anfänget / kan es auch dort nicht continuiren / sondern es heisset v. 14. daselbst / er bleibet im Tode conf. Rom. II. 6. seq. Endlich wird alles dieses mit klaren und deutlichen Worten geschlossen: die Gottlosen werden in die ewige Pein gehen / die Gerechten aber in das ewige Leben / wobey noch dieses als merckwürdig vorkomt/ mit der particula adversativa, daß die Ewigkeit des Himmels zuletzt gesetzet wird / damit um so viel desto deutlicher erhellen möge / daß eben so / und nach einerley Proportion die Gottlosen werden in die ewige Pein gehen / als die Gerechten in das ewige Leben / und die Particula aber proportioniret solche e diametro gegeneinander / als wenn ich sage : Der Faule wird nicht gelehrt werden / der Fleißige aber wird gelehrt werden / so verstehet man ja dieses ohnfehlbar so / daß / so wenig der Faule wird Gelehrsamkeit erlangen/ um so vielmehr wird sie der Fleißige überkommen. 5.) Weil diese Ewigkeit der Höllen-Straffe mit eben so klaren Worten in Heil. Schrifft beschrieben wird/ daß sie kein Ende haben werde / als die Ewigkeit der himmlischen Freude / davon im folgenden Paragrapho.

§. 4.

Der Hr. Autor ist so complaisant und concediret / daß die ewige Freude der Gerechten werde unendlich seyn / aus Ursachen / denn es würde Luc. I. 33. ausdrücklich gesagt : Christus würde ein König seyn über das Hauß Jacob **ewiglich** / und diese Ewigkeit würde hernach diserte negative beschrieben / daß derselben würde **kein Ende** seyn. Ist denn nun aber dieses nicht eben dasselbe? Die ewige Höllen-Pein wird Marc. IX. 43. genennet das **ewige Feuer** / und dieses ewige Feuer wird zu dreyen mahlen wiederholet und diserte negative beschrieben / als ein Feuer das **nicht verlöschet**/ welches noch ferner beschrieben wird / **ihr Wurm wird kein Ende haben**/ non finietur. Wäre es nun ein Feuer das einmahl aufhörete / so wäre es ja nicht ein Feuer das nicht verlöschete / sondern das verlöschete. Oben nun bey dem unendlichen Reiche Christi setzet der Hr. Autor nichts hinzu / und das mit allem Rechte / denn es stehet ein gar schlechter Seegen drauf Apoc.

XXII. 18. Er spricht nicht das Reich Christi wird unendlich seyn / scil. so lange GOtt will: mit was vor Billigkeit setzet er denn aber hier sein scilicet hinzu: das Feuer wird nicht verlöschen / scilicet so lange GOtt will? Mit welcher offenbahren Petione Principii er überall beschäfftiget ist. Item Psl. CXXXX. beschreibet David die Frommen / daß sie werden vor GOttes Angesichte **bleiben** / aber von den Gottlosen heisset es v. 11. Er wird Strahlen über sie schütten / er wird sie mit Feuer tieff in die Erde schlagen / daß sie **nimmer nicht auffstehen.** Psal. LIX. 14. bittet David wider die Gottlosen von GOtt: Vertilge sie **ohne alle Gnade** / das muß ja doch wohl also θεοπρεπως seyn. Prov. XI. 7. heisset es: Wenn der Gottlose stirbet / so ist **Hoffnung verlohren** / ist nun die Hoffnung vollends verlohren / so ist es ja gantz und gar aus. Hier in dieser Welt können sich die Gottlosen noch mit leerer Hoffnung speisen; aber nach dem Tode ist auch dieselbe verlohren / wenn die Zeit da ist / von welcher es heisset Matth. XXV. 9. Wer aber nicht hat / dem wird auch das genommen / das er hat / deswegen auch der liebste Heyland den Verräther Judam nennet den **Verlohrnen.** Joh. XVII, 12. Joh. III. 36. wird von den Ungläubigen gesagt / sie werden das **Leben nicht sehen** / sondern der Zorn GOttes **bleibet über** sie. Will der Hr. Autor hier abermahls mit seiner Petitione Principii kommen; ja das wird geschehen / so lange sie gottloß bleiben / und so muß er beweisen / daß in der Hölle einmahl werde Gutes zu finden seyn. Biß dato hat der HErr JEsus nur diese Welt vor seine Erndte gehalten / nach der Erndte aber erndtet niemand mehr / und solte die Hölle die Nachlese seyn / so wäre die Nachlese stärcker und reichlicher als die Erndte. Allein Christus sammlet in dieser Welt / wo noch die Predigt durch Menschen verrichtet wird / Luc. X. 2. seq. Joh. IV. 35. Matth. XIII. 39. allwo er den reinen Weitzen vor sich will einsammlen lassen / das Unkraut aber dem Teuffel übergeben. Nun muß nothwendig die Metamorphosis bewiesen werden / daß die Gläubigen JEsu einmahl in der Hölle werden zu finden seyn / und daß das verbrandte Unkraut zu Weitzen werden könne. Psal. XXXXIX. 15-20. wird von den Gottlosen gesagt: in der Hölle **müssen sie bleiben** / und das bleiben wird abermahls negative erklähret / **sie sehen das Licht nimmermehr.** Prov. XV. 11. wird die Hölle das **Verderbnüß** genennet / eben deswegen / weil sie mit dem Glücke des Menschen das Garaus machet / wie auch Matth. X. 28. stehet / daß GOtt die Seele tödte / und Leib und Seele verderbe in der Hölle / it. 2. Thess. I, 9. wird es notanter das ewige Verderben genennet. Aus welchen allen hoffentlich deutlich genug erhellet / wenn man nur Lust zu sehen hat / wie das Wort **Ewig** zu ver-

stehen / wenn in Heil. Schrifft gesagt wird : Etliche werden auffstehen zum ewigen Leben / etliche zur ewigen Schmach und Schande / Dan. XII. 2. und wie zwar eins aus dem andern nicht Logice ex regulis oppositionis per consequentiam folge / wie doch aber hermeneutice das Wort **Ewig** nothwendig gleichseitig erkläret werden müsse / da es in einer Construction bey und neben einander stehet.

§. 5.

Der andere Spruch / der von dem Hrn. Autor attaquiret wird / stehet Jud. v. 6. **Auch die Engel die ihr Fürstenthum nicht behielten** / (oder auch die ihren ἀρχήν, ihren Anfang / darinne sie nemlich von GOtt waren geschaffen worden / nicht fortsetzen / non conservantes initium & principium suum) **sondern ihren eigentlichen Sitz verliessen** / propriam & sui generis sedem relinquentes, **hat er zum Gerichte des grossen Tages mit ewigen Banden unter oder in der Finsternüß behalten.** Wobey merckwürdig / daß das Wort τηρέω conservo, reservo, custodio zweymahl wiederholet wird / und so / wie sie oben ihren Sitz nicht conservirten und behielten / den haben sie aber ex toto nicht behalten / so werden sie nun auch in ihrem andern Logir, in der Finsternüß behalten. Ein dergleichen Dictum findet sich 2. Petr. II. 7. **Denn so GOtt derer sündigen Engel nicht verschonet / sondern hat sie mit Ketten der Finsternüß in die Hölle stossende übergeben / daß sie zum Gerichte behalten werden.** Welche Zeit der Finsternüß er hernach v. 17. nahmhafft machet: **welchen behalten ist eine dunckele Finsternüß in Ewigkeit.** Hiewider macht nun der Hr. Autor 2. Objectiones, einmahl: wer wüste ob das Wort ἀΐδιος hier mit allem Heyl vor perpetuus, sempiternus, æternus solte angenommen werden ? Zum andern / wenn auch dieses wäre / so würden sie freylich / scilicet, so lange sie in der Hölle wären / unaufhörlich gepeiniget werden ; daraus folgte aber nicht / daß sie ohne Ende würden in der Hölle bleiben müssen. Auf das erste zu antworten / da der Hr. Autor meinet / es könte auch wohl ἀΐδιος **unsichtbar** heissen / so ist zu bedauren / daß er nicht bewiesen / wo im Neuen Testament oder auch irgends wo das Wort ἀΐδιος vor unsichtbahr genommen werden müsse. Daß ἀΐδιος tenebricosus heisse / das ist mir wohl bekandt / ab α & ἰδεῖν, daß aber ἀΐδιος von ἀεὶ herstamme / ist aus den Glossariis veterum a Labbeo editis vorlängst eine bewuste Sache / und zeigen es die derivata, daß es sempiternus heisse v. 9. ἀϊδίζω, perpetuo, ἀϊδιότης æternitas, ἀϊδίως perpetuo. Ubrigens weiset es auch der Locus parallelus 2. Petr. II. 4. coll. 17. da es heisset / welchen

chen behalten ist eine dunckele Finsternüß εις αιωνα in Ewigkeit; und auch hier in der Epistel Judä stehet v. 7. daß sie leyden des ewigen Feuers Pein δικην πυρος αιωνιȣ, und v. 14. welchen behalten ist das Dunckel der Finsternüß in Ewigkeit. Er will zwar auf seine Part einen vornehmen Professorem Græcæ linguæ citiren/ nemlich den Hrn. Olearium, der gelehret/ daß αδης so viel bedeute als τοπος αειδης, locus obscurus & tenebricosus, welches auch Andreas Cesariensis gesagt/ αδης locum obscurum, αειδεα tenebricosum & incognitum significare, qui animas nostras corpore exsolutas excipit. Und ich entsinne mich selbst/ daß ich in dem alten Homero ehedessen IL. 9. gelesen

Εχθρος γαρ μοι κεινος ὁμως αιδαο πυλησιν.

Allein wenn der Hr. Autor dessen ohngeachtet nur ein klein wenig die Confusion vermeiden wollte/ so würde er wahrnehmen/ daß ihn auch kein Schüler in der Griechischen Sprache leugnen würde/ daß αιδης & in prosa αδης, ȣ, orcus, mors, inferi hiesse/ und daß daher αιδης, εος herstamme/ i. e. abolitus, qui cerni nequit, was hat aber das mit αιδιος, ȣ, perpetuus, æternus zu thun? Es bleibt also/ halt ich/ bey dem alten/ daß αιδιος sempiternus, stets und allezeit wehrend heisse. Nun ist auf das andere zu antworten/ daß er überall excipiret/ ob es auch hier so viel als **unendlich ewig** gelten solle? Daß die Wörter allezusammen/ **ewig**/ **unendlich**/ **unaufhörlich** diversimode genommen werden können/ und bald eine infinite Dauer bedeuten/ bald nur eine indefinite, die sich nach dem Object, davon die Rede ist/ accommodiret/ ist bekannt. Man kan also die Bedeutung dieses Wortes nicht aus ihm selbst herholen/ sondern es muß solche **aus andern Oertern** der Heil. Schrifft/ **oder aus** den Circumstantien des Textes/ **oder aus** der Beschaffenheit des Objecti, davon die Rede ist/ erklähret werden/ was an diesem und jenem Orthe vor Bedeutung gelten solle/ und wir wollen dahero 3. Puncte zur Hand nehmen/ und sehen ob wenigstens ein eintziger davon dem Hrn. Autori favorisiren möchte? Nemlich erstens/ da diese Wörter proprie & primario eine immerwährend fortgehende Dauer bedeuten/ so lange es das Object leydet/ davon die Rede ist/ so kommen hiebey 2. Casus zu consideriren vor: **entweder** ich weiß gewiß daß sich das Object einmahl in andern Umständen befindet und befinden werde/ **oder** ich weiß es nicht. **Weiß ich solches** gewiß/ a priori, oder es hat es mir die Erfahrung auch gelehret/ nun so kan ich auch ausser Zweifel die Wörter **ewig**/ **unendlich** rc. darnach determiniren. Nam talia sunt prædicata, qualia permittuntur a suis subjectis. **Weiß ichs**

nicht/

nicht / so entstehet hier wieder die Frage / ob ich besser thue / daß ich das Wort proprie und in seiner eigentlichen Peripheria und Weite annehme / oder ob ich dasselbe restringire und determinire / das ist / thue als ob ich die Aenderung des Objecti wüste / und weiß sie doch nicht? Ich halte wohl das erste vor das beste. Nun haben wir ja das vor uns / daß es nicht ohnmöglich sey / daß ein subjectum vivens, welches da infinito concursu erhalten wird / auch infinita pœna könne beleget werden. Denn so lange es noch existiret / so lange kan es noch thun und leyden. Der Hr. Autor aber hat noch nicht ex natura objecti selbst die Wörter ewig / unendlich ꝛc. restringiret; wir andern aber bleiben so lange billig bey der propria significatione, biß so lange er die Ohnmöglichkeit NB. ex natura & constitutione objecti, denn davon ist anjetzo nur die Rede / demonstriret. **Anderns**/ was die Circumstantien des Textes anlanget / so finden wir bey den Locis lauter solche Casus des Verderbens angeführet / da keine restitutio in integrum dabey zu finden. Die Kinder Israel / so aus gerechter Straffe GOttes in der Wüste umkommen musten / lebten nicht wieder auf / daß sie ins gelobte Land kämen. Nun connectirt hiemit der Apostel immediate: also auch die abgefallenen Engel hat er behalten mit ewigen Banden der Finsternüß. Das Wort **Ewig** kan also nach der Connexion des Textes nicht anders erkläret werden / als daß sie auch sine restitutione aus dem Himmlischen Canaan bleiben sollen. Welches er ausdrücklich in folgendem auf diese Art determiniret / da er Sodom und Gomorra anführet / welche sine restitutione sind vertilget worden / und leyden des ewigen Feuers Pein. Und also wird dem Hr. Autor aus den Circumstantien des Textes auch nichts zu gute wenden können. **Drittens** habe ich schon anderweitige Erklärungen von der Dauer der Höllen-Pein zur Gnüge oben angeführet §. 4. daß sie nemlich **ohne Hoffnung** und **ohne alle Gnade** / **nicht wieder aufstehen** sollen / **noch das Licht nimmermehr** sehen / sondern daß der Zorn GOttes über sie **bleiben** solle / über sie mit Leib und Seele im ewigen **Verderben** / unserer gegenwärtigen Sprüche zu geschweigen. Welches alles hoffentlich klar genug / wer nur die Augen ein klein wenig aufthun / und sie nicht muthwillig mit Præjudiciis verblendet halten will. Und eben dieses ist auch von den andern Sprüchen der Heil. Schrifft zu verstehen / da er im folgenden v. g. weitläufftig davon handelt / wie das zu verstehen / wenn von der Höllen-Straffe gesagt wird / sie **werde von Ewigkeit zu Ewigkeit dauren**. Nemlich / wo der Hr. Autor nicht beweiset / daß solches weder ex conditione objecti, noch ex circumstantiis loci, noch ex aliis Scri-

pturæ S. dictis proprie anzunehmen sey / so lange richtet er nichts aus. Und ob er gleich immer Oerther der Heil. Schrifft citiret / in welchen alle solche Wörter / auch eine endliche und determinirte Zeit bedeuten / daraus folget weiter nichts / als daß sie auch zum öfftern improprie und analogice gebrauchet werden / nicht aber daß wir unrecht thun / da wir sie / nach Anleitung der Heil. Schrifft / so lange proprio & primario significatu annehmen / biß das Contrarium erwiesen in gegenwärtigen Dictis.

§. 6.

In dem §. 220. und folgenden brocket der Hr. Autor bey Gelegenheit denen Hrn. Orthodoxis eine Suppe ein / daran sie ohnfehlbahr / seiner Meynung nach / wichtig werden zu kauen haben. Es beliebet nemlich demselben gewisse Oeconomien, so wohl in den Freuden-Æonen, als auch in den Höllen-Æonen zu fingiren. Die Freude der Seeligen an sich betrachtet / soll zwar unendlich seyn / allein es gäbe gewisse erschaffene Freuden-Æonen in jener Welt / die nicht in infinitum fort dauren sollten. Potz tausend! ist das nicht was recht Artiges. Wo hat denn der Herr das erfahren? ich glaube er hat solches aus den Gesprächen im Reiche der Todten. Doch wir dürffen solches eben nicht fragen; genug er sagts / die Orthodoxi müssen lernen was Respect heisset. Er befiehlet / daß daraus der unwidertreibliche und gantz unumstößliche Schluß folgen soll §. 223. daß um so vielmehr die höllischen Ewigkeiten ein Ende nehmen würden. Ich will anjetzo von der Art zu schliessen nichts gedencken / denn die pathetischen Wörter / unumstößlich und unwidertreiblich / haben mich gantz erschrocken gemacht. Ich will also nur den Hrn. Autor mit permission fragen / aus welcher Figur in der Logic denn dieses wohl folgen solle: In Himmel gibts erschaffene Ewigkeiten / E. auch in der Hölle. it. In Himmel gibts erschaffene Ewigkeiten die werden ein Ende haben: E. wird die Hölle mit allem Heyle gantz und gar aufhören. Sollte ich denn nicht mit eben den Fug und Recht argumentiren können? In Himmel gibts unerschaffene und ohne Ende fortdaurende Ewigkeiten. E. auch in der Hölle ꝛc. Da es nun auf beyden Seiten erschaffene und unerschaffene Ewigkeiten gäbe / so würden die ersten vielleicht auf beyden Seiten aufgehen / diese aber auf beyden Seiten bleiben / oder reciproce wegfallen. Doch wir wollen die Principia lieber selbst in Beobachtung ziehen; vielleicht hat die gantze Fiction kein Fundament, und da brauchen wir nicht uns lange um den modum concludendi zu bekümmern. Es ist aber zum voraus bekandt / daß unsere Theologi auch gewisse Oeconomien des Reiches

Christi statuiren / und daß sie inter regnum ipsum & regnandi modum zu distinguiren pflegen / da jenes zwar ewig und unveränderlich / diese aber variiren. Denn was das Regnum potentiæ & gratiæ auf dieser gegenwärtigen Welt anlanget / so muß solches beydes mit dem Ende derselben nothwendig exspiriren. Das regnum gloriæ aber ist nichts anders als das ewige Leben / welches da das ewige Reich unsers HErrn und Heylandes JEsu Christi genennet wird / 2. Petr. I. 11. Der Hr. Autor aber statuiret in jener Welt noch gewisse Oeconomien, allwo noch erschaffene Ewigkeiten seyn sollen / und möchte ich wohl wissen / ob dieselbe ex materia prima oder secunda gemacht seyn oder nicht? Den ersten Beweiß dessen gesegneter Lehre nimmet er her aus 1. Cor. XV. 24. daselbst stehet: **Darnach das Ende / wenn er das Reich GOtt und dem Vater überantworten wird / wenn er aufheben wird** (καταργήσῃ i. e. cessare faciet, wenn er aufhören wird zu exerciren) **alle Herrschafft / alle Obrigkeit und Gewalt.** Nemlich da der HErr Christus hier in dieser Welt in dem regno gratiæ, ob regnum gloriæ, seine Gewalt und seine Macht hat exerciren müssen / um die Feinde / Sünde / Tod / Teuffel und Hölle zu überwältigen / und er auch jetzo schon Sünde / Teuffel und Hölle überwunden / nicht allein actu primo, und quoad sufficientiam vor alle Menschen / sondern auch actu secundo, und quoad effectum vor seine Gläubigen / die seine merita haben acceptiren wollen / und sich der Heyls-Ordnung gemäß bezeiget / endlich auch bey der seeligen Auferstehung seiner Gläubigen solches an den Todt wird offenbahret werden / Rom. XIV. 9. 1. Cor. XV. 1. Thess. IV. 14. Denn jetzt sehen wir noch nicht daß ihm alles unterthan sey / Ebr. II. 8. so wird der Hr. JEsus sodann / wenn auch der **letzte Feind der Todt** aufgehaben ist / 1. Cor. XV. 26. nachdem er alle Feinde seiner **Kirche** und seiner Gläubigen zu Boden geleget hat / das Reich dem Vater übergeben / i. e. cessare faciet, er wird aufhören solche Herrschafft und Obrigkeit zu exerciren / obtentò quippe fine cessant media, wenn er gleichsam zu seinem Vater sagen wird Ebr. II. 13. Siehe da / ich und die Kinder welche du mir gegeben hast / gleichwie du mir Macht gegeben über alles Fleisch / daß ich ihnen alles gäbe was du mir gegeben / das ewige Leben / ich habe dich verkläret auf Erden / und vollendet das Werck das du mir gegeben hast / das ich thun sollte. Joh. XVII. 2. 4. Was folget aber denn hieraus? Daß das Reich der Gnaden JEsu auf dieser Erden / und daß nach dem Ende dieser Welt / wenn folglich dasselbe aufhören wird / und er die hiezu erforderte Macht ablegen / cessare faciet, und seinem Vater gleichsam über-

liefern

liefern wird/daß also nach dieser Zeit/ die heute heisset/ die Gnaden-Zeit verflossen / und in der Ewigkeit / als in der Zeit ohne Zeit / keine Æonen, und kein Wechsel mehr seyn werde. Das ist aber schlecht Wasser auf des Hrn. Autoris seine Mühle / und da würde sodann keine restitutio in gratiam mehr passiren. Was will denn also der Hr. Autor damit haben? Er schliesset also: Das Reich Christi ist ewig / und hat kein Ende; gleichwohl stehet hier/ er wird das Reich dem Vater übergeben/ E. muß nothwendig nur eine besondere Oeconomie des Reichs Christi zu verstehen seyn. Das ist wahr / ich habe es bißanhero gezeiget / wie das zu verstehen: Folget denn aber hieraus/ E. sind in der zukünfftigen Welt erschaffene Ewigkeiten in dem ewigen Leben? Dieses solte ja aber hiemit erwiesen werden. Diese Ubergebung des Reichs sollte geschehen / **sobald der Tod in der Auferstehung der Todten** aufgehaben ist / und JEsus die letzte Action, seiner von seinem Vater empfangenen Macht in dieser Welt / ausüben wird: Joh. V. 25-27. Wo stehet da aber etwas von erschaffenen Æonen der ewigen Seeligkeit? Auch hilfft ihn der Locus nicht Apoc. XII. 15. Denn der gantze Context zeiget / daß das noch auf dieser Welt geschehen; daß die Reiche unsers HErrn und seines Christi worden / und er also die Regierung von Ewigkeit zu Ewigkeit schon hier angefangen / folglich das Reich Christi formaliter in se verstanden werde / welches da ewig ist / Psal. LXXXXIII. 1. & CXXXXV. 13. Und es ist auch eine armseelige manier, wenn man aus bißanhero noch dunckeln Oerthern der Heil. Schrifft / seinen vermeinten Wahrheiten ein Licht anzünden will. Wie er denn auch dahero aus Dan. VII. 18. nicht erweisen kan / daß / weil die Heiligen werden das Reich besitzen von Ewigkeit zu Ewigkeit / E. giebts erschaffene Ewigkeiten in jener Welt / auch nicht aus Ebr. II. 5. woselbst stehet / daß die künfftige Welt nicht den Engeln unterthan seyn werde. Was soll denn nun aber hieraus folgen: E. giebts in jener Welt erschaffene Æonen, die einmahl aufhören werden? Wenn das nach des Hrn. Autors Rede §. 220. eine grosse Probabilität heisset aus GOttes Worte / so möchte ich mir wohl wünschen die Kleinen zu sehen von den Neuen Evangelisten / denn die grossen sind in Wahrheit so mager und so dürfftig / daß sie kaum in der Haut hängen. Unterdessen sollen nun dieses die Materialien seyn / und aus solchen will er abermahl den unwidersprechlichen Schluß machen: 1.) Daß die Regierungs-Arten wahrhafftig endlich ihr Ende nehmen werden / concedo, quod modi regnandi variant, prout objectum, regimini substratum variatur. Wir leben hier in der Militante und dort in der Triumphante, E. wird freylich der modus regnandi nicht einerley seyn hier in dieser

und dort in jener Welt. 2.) Da nun also die Regierungs-Arten endlich/ so muß nothwendig auch die Zeit endlich seyn/ in welcher dieselben absolviret worden. Concedo: denn die Zeit ist ja nichts anders als eine Folge/ eine Successio derer Bewegungen und Handlungen auf einander. Was Christus in der Zeit dieser Welt gethan/ das thut er nicht in jener Welt/ nam omne præteritum non est futurum, nec futurum est præsens; das ist so richtig als 2. mahl 2. ist 4. Aber wo soll denn nun hier abermahl der Schluß herkommen: E. giebts in ewigen Freuden-Leben erschaffene Ewigkeiten die einmahl ihr Ende nehmen werden? Das rückt der der Hr. Autor zwar hier abermahls ein/ sed dicitur ubique, non probatur. Denn daraus/ daß Christi Reich ewig ist/ Luc. I. 33. und also auch die künfftige Welt nicht den Engeln wird unterthan seyn/ sondern Christo/ Ebr. II. 5. Doch aber cessante ecclesia militante, cessare faciet ob hanc a Patre acceptam potestatem, tradetque, 1. Cor. XV. 24 und daß sodann/ nachdem die streitende mit der triumphirenden Kirche wird vereinbahret seyn/ allesammt modo glorioso werden von ihrem Haupte beherrschet werden. Daraus kan ich biß dato noch keine Folge sehen/ daß in jenem Leben erschaffene Ewigkeiten seyn/ die aufhören sollen.

§. 7.

In den §. 222. will der Hr. Autor ein neu Fundament vorbringen/ in welchem die Distinction der erschaffenen und unerschaffenen Æonen klar gegründet seyn soll. Ich fürchte aber das Fundament möge auch gar sandig seyn! Es soll der Locus seyn 2. Thim. I. 9. daselbst stehet: **Daß uns GOtt beruffen nicht nach unsern Wercken/ sondern** (ehe wir noch einmahl existiret) **nach seinem Vorsatz und Gnade die er uns in Christo JEsu gegeben/ vor den Zeiten der** *Seculorum*, **oder vor der Welt**/ wie es Lutherus gantz recht gegeben; denn αιων bedeutet nicht nur æternitas, sondern auch seculum und tempus vitarum hominis, darnach es pro substrata muß genommen werden. Hievon sagt Paulus Rom. IX. 11. Ehe die Kinder gebohren waren und weder Gutes noch Böses gethan hatten/ oder Eph. I. 4. GOtt hat uns erwählet in Christo πρo καταβολης κοσμȣ, ehe der Welt Grund geleget war/ welches Ephes. III. 11. προθεσις των αιωνων propositum seculorum ein ewiger und vor den Anfang der Welt her fest gestellter Vorsatz genennet wird. Hieraus soll nun abermahls auf eine erbärmliche manier, und zwar klar geschlossen werden. E. Giebts erschaffene und unerschaffene Æonen. Nemlich; weil GOtt was vor der Zeit gethan hat/ E. ists eine unerschaffene Zeit. Au contrair, weil es vor der Zeit geschehen/ so wird es der Zeit contra

distin-

distinguiret. Die Zeit ist ja an und vor sich kein ens reale, und keine Substantz, so wenig als situs rei, und andere solche accidentia prædicabilia. Soll es aber so viel bedeuten/ daß bey jeder Existentz eine gewisse Dauer zu concipiren/ und daß also bey der Existentz dieser Welt eine Dauer zu concipiren/ und auch vor der Welt/ bey der Existentz GOttes eine Dauer/ und nach dieser Welt auch eine Dauer/ weil da GOtt und andere Creaturen noch existiren werden / so ist es zwar richtig / aber ich sehe dabey keine Schöpffung der Zeit / und keine Distinction der erschaffenen und unerschaffenen Æonen. Sollen aber endlich die erschaffenen Æonen bedeuten diejenige Dauer/ wo Creaturen darinne existiren / so werden ja die sogenannten erschaffenen Æonen nicht endlich / sondern unendlich bleiben müssen / weil die Engel und Menschen immer existiren werden. Und weil nun die Dauer ein adjunctum und adhærens rei existentis ist / so müste allerdinges folgen / was der Hr. Autor §. 225. fürchtet und zu evitiren sucht / daß / wenn diese erschaffene Æonen ein Ende haben sollten / die res creatæ existentes darinne auch annihiliret werden müsten / und aufhören zu seyn. Sed vice versa potius.

§. 8.

In folgenden §is macht sich der Hr. Autor noch immer viel zu thun mit den Wörtern **Ewigkeit** / und in die **Ewigkeiten der Ewigkeiten.** Und ob ich nun wohl dieses gar füglich vorbey lassen könte / weil ich schon mehrmahls gesagt / daß man aus solchen Wörtern an und vor sich nichts schliessen könte / weil sie von unterschiedenen Gräntzen der Dauer und der Zeit genommen werden / so will ich doch seine Momenta kürtzlich berühren. Er schreibet 1.) §. 224. vor / daß / wenn noch das Wort **alle** dabey stünde / so daß es von der Hölle hiesse: sie würde in alle Ewigkeit dauren / so wolte er noch ehe zugestehen / daß es so viel als **unendlich** bedeutete / gleich wie es von GOtt stünde / daß dessen Reich und Macht in alle Ewigkeit Jud. v. 24. und in alle generationes seculi seculorum Eph. III 21. Allein was wäre es denn nun mehr ? Der Hr. Autor hat sich ja oben schon deutlich genug verrathen / daß / wenn auch das Wort κατὰ τὸ ἔργον **unendlich** bey der Verdammnüß stünde / so würde es zwar den Neuen Evangelisten mehr zu thun machen / aber sie würden doch auf ihren Köpffen bleiben / und ex præconceptis opinionibus zu fechten fortfahren / und da er viel Æonen in der Hölle fingiret / so würde er doch das Wort **alle** / auf alle die viel Æonen ziehen. Zum andern kan es von der Hölle nicht gesagt werden / daß sie alle Ewigkeiten in sich fasse / sondern das kan nur von GOtt gesaget werden /

quod est & fuit & erit Apoc. I. Das sind generationes der Ewigkeiten. Zum dritten / wenn ich nun auch von dem Hrn. Autor prætendiren wolte mit eben dem Rechte / daß er auch einen Locum produciren sollte / wo da stünde / daß die Straffe der Hölle nicht *in alle Ewigkeiten* dauren sollte? Es ist ja nichts daran gelegen quo modo exprimatur, modo exprimatur. In §. 227. hat er mit dem Singulari und Plurali des Wortes Ewigkeit zu thun. Allein das thut auch nichts zur Sache. Wir finden ja daß das Wort so indifferenter in Singulari und Plurali, so wohl von der Ewigkeit GOttes als des Himmels gebraucht wird / da es v. g. nur schlecht weg seculum venturum heisset / Marc. X. 30. & Luc. XVIII. 30. Und so auch von der Höllen-Straffe / ohn alle Distinction der erschaffenen und unerschaffenen Ewigkeiten / die der Hr. Autor fingiret. In dem folgenden §. 227. & seq. handelt er von den Ewigkeiten / es ist aber alles schon im vorhergehenden da gewesen. Wir wenden uns vielmehr wieder zu einem neuen Spruch.

§. 9.

In dem §. 231. wird der Spruch Hab. III. 5. vorgebracht / den ich aber vorbey gehe / weil ich vor meinen Theil nicht sehe / was man daher vor ein Argument pro æternitate gehennæ hernehmen könne. Wir wollen lieber den Locum Marc. IX. 44. vor uns nehmen / da es heisset: **Die Hölle / das ewige Feuer** ( unauslöschliche ) **da ihr Wurm nicht stirbet / und ihr Feuer nicht verlöschet.** coll. Es. LXVI. 24. **Ihr Wurm wird nicht sterben / und ihr Feuer wird nicht verlöschen.** Hiewieder macht nun der Hr. Autor seine bekante Objection: Man fände auch eben diese Expression von Dingen die da aufgehöret. 3. Mos. VI. 12. 13. Das Feuer soll auf den Altar brennen / und nimmermehr verlöschen / ewig soll es brennen und nimmer verlöschen. Aber was folget denn hieraus? daß es hier auch so heissen könte; aber diese Mögligkeit ist noch lange keine Wahrscheinligkeit / ich geschweige denn eine Demonstration daß es auch so heissen müsse und solle. Die Wörter sind signa rerum, und also muß ich sie nach den Sachen abmessen / und nicht die Sachen nach den Wörtern / welches kein verständiger Mensch thut / und macht also der Hr. Autor vergebens hier so viel Aufhebens davon. Es ist gantz richtig / die Prædicata müssen nach dem Objecto abgemessen werden / und dabey entstehet die erste Frage / ob es möglich / daß es von einem Objecto könne gesagt werden / oder ob es unmöglich und gantz und gar contra naturam objecti. Daß es nun möglich sey / daß die Verdammten / die infinito concursu DEI erhalten werden / und unsterb-

lich

lich seyn / auch infinite leiden können / ist klar und offenbahr. Da es nun nicht ohnmöglich / so fragt sich zum **andern** / ob es auch in der That und Actu geschehen werde? Und das ist schon oben zur Gnüge erwiesen / und wird noch immer davon in gegenwärtigem gehandelt / darauf der Hr. Autor erst antworten muß. Wann die Gottlosen so in der Hölle **bleiben** müssen/ daß sie das **Licht nimmermehr sehen** / das ist / nimmermehr heraus kommen aus der Finsternüß / denn so sähen sie das Licht / sondern sie sind **verlohren** / so ist ja wohl keine Hülffe mehr vor sie übrig / und muß also auch gegenwärtiger Spruch darnach erklähret werden. Aber noch eins muß ich gedencken. Der Hr. Autor hat immer provociret / und hat gar gewonnen Spiel geben/ und will kein Wort mehr sagen §. 124. wenn man beweisen könte/ daß das in der Bibel stünde / die Verdammnüß sey **unendlich**. Ich frage also den Hrn. Autor mit gütiger Erlaubniß: Was heisset denn wohl beym Marco IX, 44.46.48. das Wort τελευτάω? ich glaube finio, ad finem perduco, nemlich es heisset eigentlich **endigen** / und da der Todt ein Ende unsers Lebens macht / so wird es von uns Deutschen auch nach Beschaffenheit des Subjecti davon die Rede ist / mit dem Worte **sterben** ausgedruckt/ eben so wie auch die Lateiner das Wort finio brauchen pro mori v. g. Tac. Annal. VI. Cap. 50. n. 9. Tiberius *finivit* octavo & septuagesimo ætatis anno. Daher bedeutet auch τελευτῶντες so viel als tandem, zuletzt/ endlich Epistol. Themistocl. I. §. 4. Was heisset denn nun das / wenn von der Höllen-Straffe gesagt wird: **Ihr Wurm** οὐ τελευτᾷ, **wird kein Ende haben**? Und es kommt nur sehr schlecht raus / wenn er sein Refugium in dem Wote ὅπου suchen will/ **da** / **da** ihr Wurm nicht stirbet. Freylich wohl **da** / **da** nemlich in der Hölle / denn sonst ist er nirgends / **da** stirbet er nicht; unterdessen stehet doch da / er stirbet nicht / und weil er nicht stirbet / wird das **da** / **da** immer bleiben / ich geschweige daß diese Particul nur conexionis gratia hinzu gesetzet. Von eben der Sorte ist es/ wenn er ferner disputiret / ob das Wort **sterben** proprie oder improprie solle genommen werden? Ich antworte/ es heisset proprie non finitur, **er wird kein Ende haben**. Endlich kommt er wieder mit seiner petitione principii und mit seinem scilicet, er wird nicht sterben / scilicet so lange GOtt als die höhere caussa destructionis nicht will. Der Herr beweise doch erst sein scilicet, oder wir bleiben so lange bey der propria vocis significatione. Wenn ich sage / die Geister sterben nicht / non finiuntur, so leugne ich ja dadurch nicht / daß GOtt / als die höhere caussa destructionis, sie nicht annihiliren könte: wenn ich aber daher schliessen wolte/ E. sind sie actu

end-

endlich / und werden würcklich einmahl aufhören zu seyn / so würde ich einen offenbahren Fehler begehen / und müste ich solches erst beweisen / daß es geschehen werde / und ehe das bewiesen / so lange heisset es spiritus non finitur, er wird immerfort ohne Ende existiren. Und hierauf beziehet sich alles was der Hr. Autor im gantzen Bogen davon schreibet / nemlich von pag. 210. biß 245. Wobey ich auch dieses nicht unbemerckt vorbey lassen kan / das was Esaias in futuro ausdrücket / ihr Wurm wird nicht sterben / das saget unser Heyland in præsenti, ihr Wurm stirbet nicht / daß also das Præsens immer das Futurum respiciren / und das futurum præsens werden wird / und also stets eine unendliche successio temporum. Wenn also der Hr. Autor pag. 285. die Feinde der gesegneten Lehre / GOtt und der gantzen Kirche zu Gefallen / ans Bret hervor treten / und Red und Antwort geben heist / ob hier **κατα το ρητον stehe / der Wurm werde unendlich seyn?** So zeigen sie sich hiemit / und unterstehen sich den Hrn. Autor in faciem zu sagen / Ja / es stehet hier non finitur, er wird kein Ende haben.

§. 10.

Nun gehets wieder auf einen Spruch loß §. 373. nemlich Matth. XII. 32. stehet: **Wer etwas redet wider den Heil. Geist / dem wirds nicht vergeben / weder in dieser noch in jener Welt** ( oder weder in dieser Zeit / noch in der künfftigen Zeit. ) Welches Marc. III. 29. exprimiret wird / er **hat keine Vergebung ewiglich** / sondern **ist schuldig des ewigen Gerichts.** Nemlich die Heil. Schrifft weiß nur von zweyen Zeiten in hoc casu, die Dauer dieser Welt welche aufhören wird / und die Dauer nach dieser Welt / welche respectu DEI so lange dauren wird / so lange GOtt / GOtt bleibet / und respectu der Engel und Menschen so lange sie unsterblich seyn / das ist / unendlich und in alle Ewigkeit fort. Jene nennet sie diese Zeit: die aber Marc. IX. 29. Hebr. VI. 5. die **künfftige** / oder auch Luc. XVIII. 30. Marc. X. 30. die **kommende** Zeit oder Ewigkeit. Von den finitionibus der erschaffenen und unerschaffen Æonen in jener Welt / weiß sie nichts / und es kan sich auch die Vernunfft so wenig Begriff davon machen / als wenn ich distinguiren wolte unter erschaffenen und unerschaffenen Chimæren / oder Butter-Wecken / oder der Positur eines Menschen / oder Lage des Fürstenthums Hollstein. Es ist also hier folgendes Argument befindlich: **Wenn die Sünde soll vergeben werden / so muß sie entweder in dieser Welt vergeben werden / das ist / in dieser Zeit / oder nach dieser Welt / das ist in der künfftigen Zeit. Nun aber wird**

die Sünde wider den Heil. Geist weder in dieser Zeit / noch in der zukünfftigen und kommenden Zeit vergeben. E. wird sie zu keiner Zeit vergeben. Weil nun / wo Vergebung der Sünden ist nur Leben und Seeligkeit ist / so folget hieraus ferner / daß / weil sie zu keiner Zeit vergeben wird / die Subjecta auch zu keiner Zeit Leben und Seeligkeit erlangen werden / sondern / welcher Schluß beym Marco hinzu gesetzet ist / sie werden schuldig seyn des ewigen Gerichts. Ein ewig Gericht also ist / wo zu keiner Zeit eine Hülffe mehr seyn wird / und siehet man / wie deutlich sich die Heil. Schrifft von der Ewigkeit der Höllen-Straffe erklähret. Hiewider macht nun der Hr. Autor, die Wahrheit zu bekennen / recht armseelige Exceptiones, und man muß sich billig wundern / wie der Hr. Autor sich bey solcher Klarheit / dennoch in seine Dunckelheit verwickeln kan. Er kommt erstlich §. 274. wieder auf seinen alten Gesang / ob das Wort **Ewig** formaliter so viel heissen könne als **Unendlich**? Ich antworte / es stehet hier: die Sünde solle weder in dieser Zeit / noch in der künfftigen Zeit vergeben werden / E. zu keiner Zeit / nam tertium non datur in Scriptura S. Soll sie zu keiner Zeit vergeben werden / so muß sie ja nun und nimmermehr / das ist / unendlich nicht vergeben werden / und es ist hier gantz die Frage nicht / ob das Wort Ewig nicht auch manchmahl eine restringirte Dauer bedeute. Zum andern macht er eine recht lächerliche chicane §. 275. da er das Argument vorstellet: **Wo die Sünde wider den Heil. Geist weder in dieser noch in jener Ewigkeit vergeben wird / so folget / daß die Pein-Ewigkeit unendlich sey.** Nein / antwortet der Hr. Autor, es sind ja in dem Antecedente 2. Sätze enthalten. (Freylich! ich habe ja mein Tage nicht anders gehöret / als daß ein Dilemma unter die ratiocinia disjunctiva gehöre.) Nun spricht er / der erste Satz heisset: **Die Sünde in dem Heil. Geist wird nicht vergeben in jener Ewigkeit.** Wollet ihr euch denn nun unterstehen zu schliessen: **Wo die Sünde in dem Heil. Geist nicht vergeben wird in dieser Ewigkeit / so folget / daß diese Ewigkeit unendlich sey?** Wo muß doch Monsieur Logic seine Herberge unterdessen gehabt haben als der Hr. Autor dieses geschrieben! Wenn ich wüste / daß es permittiret wäre / so wolte ich mich wohl in dergleichen façon zu refutiren gerne ein wenig exerciren. Zum Exempel / es käme mir folgendes Dilemma vor: **Wenn *Cajus* weder aus seinem Beutel noch aus anderer Leute Beutel bezahlen kan / so folget / daß er seine Schulden gar nicht bezahlen kan.** Fiat refutatio ad modum Dn. Autoris. Nein / es sind ja hier 2. Sätze! die wollen wir fein artig trennen. Der erste Satz heisset: ***Cajus* kan nicht bezah-**

len aus seinem Beutel. Folget denn dieses aber: Wo *Cajus* nicht aus seinem Beutel bezahlen kan / so kan er seine Schulden gar nicht bezahlen? Welcher Logicus hat dann biß dato noch gesagt und gelehret/ daß ich von einem membro diviso auf das totum divisum argumentiren solle und könne? Nein/ sondern omnibus membris dividentibus remotis, removetur totum divisum, & omnibus affirmatis, affirmatur etiam, sonst würde ich ja in dem ersten Fall a negata specie ad negandum genus schliessen. Die membra dividentia müssen allerdinges nicht getrennet werden / sondern bey einander bleiben / und weil sie weder in dieser Zeit / noch in jener Zeit vergeben werden / tertium non datur, so folget/ E. zu keiner Zeit/ und per consequens so sind die Straffen ewig. §. 276. will sich der Hr. Autor gar lustig machen/ und vermeinet was er gefunden habe/ weil Orthodoxi selbst nicht einig / ob die Sünde unendlich fortgehen werde? Ich antworte / es ist ja hier wieder die Frage nicht/ ob die Sünde unendlich in der Hölle werde gethan werden/ sondern ob die Sünde / die da geschehen / zu keiner Zeit solle vergeben werden? In dem §. 278. hält er sich ferner dabey auf/ ob denn/ keine Vergebung der Sünde erlangen/ synonimice so viel heisse/ als unendlich gequälet werden? Resp. Ein anders ist ob es einerley Redens-Arten / ein anders ob es daraus folge. Jenes affirmiret ja niemand / dieses aber wohl / wo keine Vergebung der Sünden ist / da ist kein Leben und Seeligkeit / und weil hier zu keiner Zeit Vergebung der Sünden seyn wird / so wird auch zu keiner Zeit Leben und Seeligkeit statt finden können. Endlich wendet er §. 279. ein: Es wäre ein anders/ die Sünden solten nicht vergeben werden / ein anders sie solten nimmermehr Gnade erlangen. Er giebt auch hievon ein Gleichnüß. Wenn einer was pecciret / daß er deshalben 20. Jahr auf die Galeeren verdammet worden / und er könte keine Vergebung seiner Sünde erhalten / sondern müste absolut 20. Jahr auf die Galeeren/ so folgte deshalben nicht/ er würde nach 20. Jahren nicht wieder frey kommen/ und keine Gnade erlangen. Ich antworte/ wer redet denn hievon/ ob derjenige nicht / der 20. Jahr auf die Galeeren verdammet / im 21. wieder könne loß kommen? Hier ist die portio pœnæ determiniret / weise nun auch der Hr. Autor, wo die Portio der Höllen-Straffe determiniret ist. Zum andern / so wird hier das Æquivalent des Delicti in der Straffe gesetzet; weise nun der Hr. Autor auch/ daß das Æquivalent der Sünde in der Höllen-Straffe bestehen solle. Wenn das wäre / so wäre uns das Verdienst Christi kein nütze / als daß er nur der Commodität der Sünder halber in die Welt kommen sey / damit etliche noch der Straffe der Sünde ent-

wischen

wischen könten / welches ausser diesem nicht angienge. **Drittens** / durch die 20. jährige Büssung auf der Galeere wird die Sünde vergeben / und die Büssung ist eben die causa sine qua non, daß die Sünde vergeben wird. Hier aber stehet / die Sünde solle niemahls vergeben werden / folglich muß auch die Büssug der Sünde fehlen. **Viertens** / die gantze Sache kommt auf den irrigen Begriff an / den sich der Hr. Autor von der Gerechtigkeit machet / davon schon oben Cap. I. gehandelt worden. Die Gerechtigkeit erfordert und bestehet in Erfüllung derer Gesetze / da es heisset: Verflucht sey / wer nicht alle Worte dieses Gesetzes hält / daß er darnach thue. Deut. XXVII. 26. Nicht aber in der per consequens aufgelegten Straffe / wenn die Gerechtigkeit nicht erfüllet worden. Dadurch / daß der Schuldner in Schuld-Thurm geworffen wird / wenn er nicht bezahlet / wird die Schuld nicht bezahlet / ob es gleich ein billig consequens / ist daß er in den Schuld-Thurm gesteckt wird / weil er nicht bezahlet / und die Gerechtigkeit erfüllet hat. Wenn der Mensch eine Sünde gethan hat / so bleibet die Sünde; nicht / er bleibet in der Sünde / als ob die actus peccaminosi fortgesetzet würden / welche confusion der Hr. Autor immer macht / denn das ist hiezu nicht einmal nöthig / sondern es bleibet die Sünde / & facta infecta fieri nequeunt, und derjenige so v. g. gestohlen oder gehuret hat / der bleibet ein solcher / der gestohlen oder gehuret hat / ob er gleich nicht zu stehlen und zu huren fortfähret. Bleibet nun die Sünde / so bleibet imputatio culpæ, folglich ist keine Vergebung der Sünde / und wo keine Vergebung der Sünden ist / da ist auch kein Leben und Seeligkeit. Es fällt mir hiebey ein / daß / wenn dieses: sie sollen keine Vergebung der Sünden erlangen / nach des Hrn. Autors Meinung nur so viel heissen solle / sie sollen ihre Straffe eine Zeitlang ohne Pardon davor ausstehen / so müste folgen / weil dieses nur von der Sünde wider den Heil. Geist gesagt wird / daß die andern Sünden alle miteinander pardonniret würden in jener Welt / nur diese sollte keine Pardon haben / da es denn in GOttes freyen Willen stehen müste / die Leute / wenn er wollte / pro lubitu zu plagen / oder auch nicht. Und also macht der Hr. Autor aus der Gerechtigkeit GOttes nur ein Spiel / als wie man öffters vor menschlichen Gerichten und arbitrairischen Straffen dem einen was schencket / dem andern nicht. **Schlüßlich**; Man muß einen Unterscheid machen unter Vergebung der Sünden in foro poli, und unter der Pardon der Straffe in foro soli. Wenn der Kerl seinen Staub-Besen hat davon getragen / so sind civiliter seine Sünden gebüsset / aber deßwegen bleibet doch die Sünde / und wie gesagt / gethane Sachen können nicht wieder zu ungethanen gemacht werden; bleibet nun die Sünde ewig / das ist / sie

sie soll zu keiner Zeit / weder in dieser / noch in jener Welt vergeben werden / so wird auch die Straffe der Sünden weder in dieser noch in jener Welt aufhören können / und es ist dieser Schluß gantz richtig: Wo aus der Höllen eine Erlösung zu hoffen / so folget / daß die Sünde nicht mehr müsse da seyn / das ist / daß facta gleich als infecta gemacht worden seyn. Dieses schaffet in Wahrheit die Straffe nicht / denn deßwegen bleibet doch die Macula und das Factum, sondern es kan solches eintzig und alleine das Verdienst Christi zuwege bringen / daß böse Thaten den valorem infectorum bekommen müssen / und die Forderung aufgehoben wird / eben als wenn jemand die Schuld vor einen andern bezahlet / und vor GOttes Augen unsere Sünden gehalten werden / als ob sie nicht geschehen / darum daß er die Sünde träget / und den Ubelthätern gleich gerechnet ist / Es. LIII. 11. Und hat gemacht die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst / Ebr. I. 3. Und hat dadurch eine ewige Erlösung gefunden / Ebr. IX. 12. Daß auch so gar das Andencken unserer Sünden soll annihiliret werden / und aller unserer Ubertretung nicht soll gedacht werden / Ezech. XVIII. 32. sondern gäntzlich vertilget seyn.

§. 11.

Hier soll ferner ein Spruch refutiret werden §. 293. nemlich aus Matth. XXV. 10. seq. allwo stehet / **daß die thörigten Jungfrauen nicht zur Hochzeit gelassen / sondern die Thür verschlossen worden.** Hiewider macht der Hr. Autor die scharffsinnige Exception, ob denn die Worte: die Thür ist verschlossen so viel heissen / als die Thür soll unendlich verschlossen bleiben? Welche Einfalt hat denn dieses gesagt? Ich habe schon oben davon Erwehnung gethan / daß die vis argumenti darinne zu suchen: Die Hochzeit ist das Himmelreich / Apoc. XIX. 7. zu dieser Hochzeit werden gelassen diejenigen so Licht gehabt / das ist Christum / Joh. I. 9. & 12. und diesem Lichte gefolget / Joh. IV. 19. seq. Zu dieser Hochzeit aber wurden die thörigten Jungfrauen nicht gelassen; so werden auch die Sünder nicht in Himmel gelassen. Sie wurden aber **so lange die Hochzeit daurete nicht hinzugelassen** / sondern die Thür blieb ihnen verschlossen; so werden auch die Sünder so lange der Himmel wehret nicht hinein gelassen / sondern die Thür des Himmels bleibet ihnen verschlossen / und es sind nur die seelig / die da zum Abendmahl des Lammes beruffen sind / Apoc XIX. 9. und Brodt essen im Reiche GOttes / Luc. XIV. 10. Die ertichtete Distinction unter den Braut-Hauß / und unter den Himmel / ist nicht erwiesen. Unter der Hochzeit wird der Himmel in genere verstanden / wie denn der HErr Christus dieses Gleichnüß expresse

Presse so anfänget: **Das Himmelreich wird gleich seyn**/ und macht er hievon keine weitere Distinction unter Himmel und Himmel/ sondern sie bleiben von den gantzen Himmel/ und von der gantzen Seeligkeit der Erlöseten des HErrn ausgeschlossen/ Prov. XI. 8. und mit welchen Worten der Heyland endiget: Die Gottlosen werden in die ewige Pein gehen/ aber die Gerechten in das ewige Leben. Eben so nichtig ist was der Hr. Autor wider den Locum Luc. XVI. 26. einwendet/ da er setzet: Ob denn das einerley sey/ wenn es hiesse/ es ist eine grosse Klufft befestiget zwischen den Verdammten und Seeligen/ und/ die Klufft ist unendlich befestiget. Wer hat denn solche absurda abermahls gesagt? Die Worte so dabey stehen machen es aus: **Daß die von dannen nicht können zu uns herüber fahren.** Die Gottlosen können also nicht in Himmel kommen. Und wenn der Hr. Autor abermahl nach seiner gewöhnlichen Petitione Principii sein scilicet einflicken will/ scil. so lange GOtt die Klufft nicht aufheben wird/ so muß er solches beweisen/ und müssen wir uns so lange biß aufs 4. Capitel vertrösten/ woselbst er sein scilicet schon ohnfehlbahr mit Nachricht einholen wird.

§. 12.

Wir kommen nun §. 300. f. auf den nachdrücklichen Spruch Joh. III. 36. da von den Unglaubigen gesagt wird: **Sie werden das Leben nicht sehen/ sondern der Zorn GOttes bleibet über sie.** Unsere Theologi bleiben hier abermahls/ wie billig/ bey den Worten/ und thun nichts zu den Worten GOttes/ daß er sie nicht straffe/ und werden lügenhafftig erfunden. Prov. XXX. 6. Es stehet hier/ die Gottlosen werden das Leben nicht sehen: wenn nun solche/ es sey über lang oder kurtz in Himmel kämen/ so sähen sie ja das Leben/ da sie nun aber das Leben nicht sehen/ so können sie weder über lang noch über kurtz in Himmel kommen/ sondern der Zorn GOttes soll über sie bleiben. Nemlich der Zorn des Höchsten/ der hier in dieser Welt über die Gottlosen entbrandt ist/ kan durch das im wahren Glauben angenommene und sich theilhafftig gemachte Blut Christi gestillet und ausgelöschet werden/ und die Menschen können durch rechtschaffene Früchte der Busse den zukünfftigen Zorn entrinnen. Matth. III. 7. 8. Und so lange wir in der Welt noch Sünder seyn/ können wir durch unsern Heyland behalten werden für dem Zorne/ nachdem wir durch sein Blut gerecht worden. Rom. V. 9. Diejenigen aber die dem zukünfftigen Zorne nicht entrinnen/ Matth. III. 7. die sich JEsum von dem zukünfftigen Zorne nicht erlösen lassen/ 1. Thess. X. sondern ihres Unglaubens halber/ Eph. V. 6.

an jenem schrecklichen Tage des Zorns Rom. II. 5. Apoc. V. 17. übergeben sind/ daß sie Pein leyden / das ewige Verderben von dem Angesichte des HErrn / 2. Thess. I. 9. haben fürter kein Opffer mehr für die Sünde / welches nur denenjenigen in Ewigkeit vollendet/ die geheiliget worden / Ebr. X. 14. & 26. Will nun der Hr. Autor fein accurat verfahren und bey der Klinge bleiben / so muß er nothwendig erweisen / daß / wie der gegenwärtige Zorn von dem zukünfftigen in Heil. Schrifft distinguiret wird / so auch der zukünfftige Zorn an dem Tage des Zorns und der Offenbahrung des gerechten Gerichts GOttes / Rom. II. 5. in gewisse Æonen distinguiret werde in der Bibel / das hat er aber nicht gethan / sondern er spricht nur lediglich/ es stünde ja nicht dabey/ daß der Zorn GOttes unendlich bleiben solte. Das sehen wir wohl / unterdessen müssen wir doch bey den eigentlichen Verstand der Wörter bleiben / und / wenn der Zorn GOttes so bleiben soll über die Gottlosen/ daß sie das Leben nicht sehen / so muß er unendlich bleiben/ denn wenn er endlich bliebe / so müsten sie ja nach dem Ende das Leben sehen/ das sollen sie aber nicht sehen. Und hiewider kan der Hr. Autor gantz nichts aufbringen als sein Neu-Evangelisten-Scilicet, scilicet so lange GOtt will/ daß sie in der Hölle bleiben sollen. Die Restriction aber muß er erweisen / entweder ex natura objecti, oder ex circumstantiis Textus, oder aus andern Sprüchen der Heil. Schrifft / nach welchen man das zugesetzte scilicet erweisen kan / sonst bleiben wir so lange genau bey den Worten/ so wie sie hier stehen. Zumahl da die Heil. Schrifft uns anderwerts dieses Wehe des Zorns GOttes so beschreibet / daß es besser wäre / daß derselbe Mensch / den es unter andern trifft / noch nie gebohren wäre. Matth. XXV. 24. Nun sollte ich meynen / daß wenn auch der Mensch die horribelste und allerlängste Straffe auszustehen hätte / die doch aber endlich/ und er nach solcher / eine unendliche und über alle masse wichtige Herrlichkeit davor zu genüssen hätte / daß es sodann nicht besser / daß derselbe nie gebohren wäre. Marc. XIV. 21. und vor verlohren zu achten / Joh. XVII. 12. Ich frage also den Hrn Autor, ob das einerley und synonimische Redens-Arten seyn : Du solt vor mein Angesicht nicht kommen / sondern ich will dein Feind bleiben ; Und / du sollt vor mein Angesicht nicht kommen / so lange ich dein Feind bleibe. Es siehet ein jedweder / daß es gantz nicht einerley / sondern / daß ich in dem letzten Satze die Zeit determiniret / in dem andern aber nicht / sondern / er soll niemahls wieder vor mir kommen / eo ipso weil ich sein Feind bleiben will. Ich frage ferner / ob denn das einerley / wann ich sage : Die Gottlosen sollen das Leben nicht sehen / sondern der Zorn GOttes

tes bleibet über sie / und / die Gottlosen sollen das Leben nicht sehen / so lange der Zorn GOttes über sie bleibet. Es wird ein Jedermann gleichfalls mit Nein antworten müssen: Und dennoch sollen dieses dem Hr. Autor gleichgültige Redens-Arten mit aller Gewalt seyn / und er will die Wörter nach seinen Gefallen ex petitione principii verdrehen / und sie nicht annehmen wie er sie findet. Die Instantz die man §. 309. mit den Dicto machen will 1. Joh. III. 14. Wer den Bruder nicht liebet der bleibet im Tode / thut hier gantz zur Sache nichts / denn hier siehet man wohl / daß das Prædicatum muß nach dem Supposito subjecti erklähret werden / und daß er deßwegen / weil er den Bruder nicht liebet / & quatenus talis est, in Tode bleibet. Wenn es aber so hiesse: Wer den Bruder nicht liebet / der wird nicht bekehret / sondern er bleibet im Tode / da würde der Satz ein gantz ander Ansehen kriegen / und jedweder würde hieraus verstehen / daß der Mensch inconvertibel, eben so / als wenn ich von der Sünde wider den Heil. Geist sagen wollte: Der Sünder wider den Heil. Geist wird nicht bekehret / sondern er bleibet im Tode. Das übrige / weil es nicht immediate zu unserm Dicto gehöret / will ich Kürtze halber vorbey lassen.

## §. XI.

Doch muß noch eins und das andere berühren / welches hier von dem Hrn. Autor angeführet wird / ob es gleich zu unserm Dicto nicht gehöret. Wann man nehmlich §. 325. diese Worte: Daß GOttes Zorn über die Gottlosen kein Aufhören habe / so erklähren will: er wird sine pausa, so lange er nehmlich dauret / fortgehen / so muß solche Interpretation bewiesen werden. Denn Usus loquendi lehret / daß das Wort Aufhören finem respiciret, und nicht durationem rei. Wenn ich sage: Das Leben des Menschen wird aufhören / so meinet ein jedweder / daß ich sagen will: Es wird ein Ende haben / er wird sterben: nicht aber / er wird sine pausa leben. Hingegen wenn ich sage / das Leben der Geister wird nicht aufhören / so verstehet man: sie werden unsterblich seyn. Zwar sagt man improprie, wenn ich die Sache exaggeriren will: Der Mensch studiret unaufhörlich / die Kranckheit hat kein Aufhören: allein hieraus folget weiter nichts / als daß ich das Wort auch so brauchen kan / nicht aber daß ichs auch in hoc casu so verstehen soll / sondern das muß erwiesen werden. Wiewohl ich doch auch bey solchen Reden finem respicire / eben so als ob ich sagte: es hat kein Aufhören damit. Die Eigenschafften GOttes sind allerdinges gleich proportioniret / und so groß seine Barmhertzigkeit ist / so groß ist auch seine

Gerech-

Gerechtigkeit / in omnibus quippe totus DEUS considerandus est. Und obgleich die actus divini, die auf ein gewisses Objectum determiniret sind/ mit diesem Objecto cessiren und variiren/ welches der Hr. Autor ohne Noth weitläufftig erweiset/ sintemahl es kein Mensch in Zweiffel ziehet/ da v. g. so lange der Mensch Gottloß/ er ein Object des Zorns GOttes/ und wenn er sich bekehret / cessante ira, er ein Object der Liebe wird / so thut ja doch dieses alles hie nichts zur Sache. In dem § 332. machet er en passant Præludia des 4. Capituls, und will die Endlichkeit der Höllen erweisen. Es ist wahr/ wann mans recht bedencket so möchte einem angst und bange werden / was erst im 4. Capitel vor Trümpffe kommen werden / da schon zum Voraus/ solche entsetzliche grosse Steine des Anstosses vorgeleget werden/ und ich hätte dieses gerne/ Ordnung halber / biß ins folgende verspahret / weil es aber nicht wieder vorkommt / so muß ich wohl nur jetzo schon die Beine hoch heben / daß ich ohne Fallen überwegkomme. Es macht der Hr. Autor einen Schluß aus Ezech. XVI. 55. woselbst stehet: **Sodom und ihre Töchter sollen bekehret werden** / welches in dieser nicht geschehen / E. muß es in jener Welt geschehen. Nun argumentirt er ferner. Die Sodomiten leyden des ewigen Feuers Pein / Epist. Judä v. 7. Und doch sollen sie in jener Welt bekehret werden / E. muß das Wort **Ewig** bey der Höllen-Straffe nicht eine unendliche / sondern nur eine periodische Ewigkeit bedeuten / Id. Q. erit D. Das war ein Argument das pusste. Nun ihr Hrn. Orthodoxen / sehet wie ihr erschrocken seyd vor den Knall der Carthaunen die die Neuen Evangelisten auf euch loßbrennen! Es riecht der Hr. Autor zwar auch gleich beym Anbrennen Lunte / daß man etwa das Wort Sodom beym Propheten nicht proprie von dem eigentlichen Sodom annehmen würde: aber er warnet zugleich treuhertzig / daß man dieses ja nicht thun solle / weil man sonst den Atheisten und Naturalisten nur Gelegenheit geben würde uns mit sammt der Bibel grausam zu verlachen. Allein der Hr. Autor macht sich Furcht ohne Noth / und er bildet sich vielleicht die Atheisten und Naturalisten einfältiger ein als sie sind. Ich will ihm die Versicherung geben / daß / wenn dieselben erst so weit kommen sind / daß sie serio mit uns aus der Bibel raisonniren / so werden sie sich dessen auch ohnschwer bescheiden / daß / wenn hier ein Volck / das noch da ist / mit den Sodomitern / die lange vertilget sind / verglichen wird / man solches nicht proprie verstehen müsse. Unterdessen/ allem Unglück vorzubeugen / so bitte ich die Hrn. Atheisten und Naturalisten / sie wollen doch so genereux seyn/ und ja nicht lachen / wenn ich die Sache nun so proponire, wie sie sich verhält.

hält. Der Hr. Autor aber kan sich allenfalls damit trösten / daß / wenn es ja einen so einfältigen Tropff unter ihnen geben sollte / der dieses nicht begreiffen kan / je nun / so würde er den Teuffel nicht viel Seelen zuführen / und das periculum ecclesiæ & veritatis gar geringe dabey seyn. Ich will unterdessen zur Sache selbst schreiten. GOtt befiehlet dem Propheten Ezechiel: Er soll der **Stadt Jerusalem** ihre Greuel offenbahren / vers. 2. nemlich daß sie andern Göttern nachhurete / und sonst allerley Ubels thäte für dem HErrn. Nun war / wie bekannt / Jerusalem die Haupt-Stadt des Jüdischen Volcks / und also wird dasselbe allesammt hiemit getroffen / wie es denn auch in folgenden Capiteln speciatim durchgenommen wird. Diese Greuel Jerusalems und des Jüdischen Volcks werden hier bey dem Propheten in unterschiedenen Gleichnüssen vorgestellet / als v. g. Cap. 23. welches hier unserm Capitel gantz gleich kommt / unter dem Bilde zwey verhurter Schwestern / Ahala und Ahaliba, worunter nemlich Israel und Juda verstanden wird / als in welche Glieder sich das Jüdische Volck hauptsächlich zertheilete. In unserm gegenwärtigen 16. Capitel soll nun eben die Vorstellung solcher Greuel unter gewissen Bildern geschehen / und wird hier ein gantz Geschlechte der Gottlosigkeit formiret / und die Benennung desselben von denen benachbarten gottlosen Völckern hergenommen / um zu zeigen / daß ihre Greuel eben so / ja wie der Prophet spricht / noch ärger / als derselben ihre Ubelthaten. Jerusalem / als die Haupt-Stadt / wird zum Fundamente gesetzet. **Ihr Vater** heisset es vers. 3. ist aus den Amoritern / und ihre **Mutter** aus den Hethitern. Von Jerusalem / als der **Tochter** dieser gottlosen Eltern wird gesagt / daß sie nicht besser / nach dem Sprichworte: die Tochter ist wie die Mutter / v. 44. Ihre **Schwestern** werden gleichfalls referiret; Samaria ist deine grosse Schwester mit ihren Töchtern / und Sodom ist deine kleine Schwester. Nun giebt der Prophete auch *rationem tertii, in quo conveniunt*, oder warum er Sodom und Samaria Jerusalems Schwestern nennet. Siehe / spricht er / vers. 49. Das war deiner Schwester Sodom Missethat / Hoffart und alles vollauf ꝛc. und vers. 51. So hat auch Samaria nicht die Helffte deiner Sünden gethan ꝛc. **Und** endlich wie alle Epanortheses derer Propheten auf Besserung abzielen / und der Erfolg derselben auf Trost hinaus lauffet / so heist es auch hier v. 53. Ich will ihr Gefängnüß wenden / das Gefängnüß dieser Sodom und ihrer Töchter / und das Gefängnüß Samaria und ihrer Töchter / und die Gefangenen deines jetzigen Gefängnüsses sammt ihnen. Welcher Redens-Art sich der Prophet auch bedienet Cap. 39. v. 25. Ich will das Gefängnüß Jacob wenden / und mich des gantzen Hauses Israel erbar-



men /

men / und sollen bekehret werden v. 55. welches in jetztgedachtem Capitel exprimiret wird v. 27. und ich in ihnen geheiliget worden bin. Ich hoffe/ daß die Sache so deutlich / als eine seyn kan. Das hält aber der Hr. Autor vor eine abgeschmackte Erklährung (denn das muß man wissen/ daß die Neuen Evangelisten einen gantz andern Goût haben als andere Leute) weil es wunderlich/ daß v. 49. das Wort Sodom proprie angenommen würde / und es doch v. 55. in verblümten Verstande solle interpretiret werden / nemlich das ist abgeschmackt. Im 49. vers. giebt der Prophete die Ursache an / warum er die Schwestern Jerusalems / Sodom und Samaria im 46. 48. 53. 55. 2c. gleichnüßweise nennet / und gedencket also des eigentlichen Sodoms. Wenn ich also von einer gottlosen Stadt sage: Das ist ja ein rechtes Sodom Es. III. 9. und ich setzte die Ursache hinzu: denn es gehet so boßhafftig in derselben zu als wie in Sodom / (da verstehe ich nemlich das eigentliche Sodom) so ist das abgeschmackt / wenn ich die Stadt die ich gleichnüßweise Sodom genennet / nicht proprie vor Sodom halte / weil ich kurtz darauf Sodom im eigentlichen Verstande genennet / um die Vergleichung daher zu verificiren. O abgeschmackt! Doch ich halte mich billig bey solchen Kleinigkeiten nicht länger auf. Dieses gedencke noch: sie sollen sich bekehren **wie sie vorgewesen sind**/ v. 55. das kan wohl in jener Welt nicht angehen / und in dieser auch nicht / daß das eigentliche Sodom in den Statum komme / wie es in dieser Welt gewesen / sondern es muß de restitutione populi Israelitici verstanden werden / wie sich auch der Prophete dessen genug überall erkläret.

§. 14.

Nunmehro gehet es wieder über ein Dictum her aus dem Pred. Salom. XI. 3. woselbst geschrieben stehet: **Auf welche Art der Baum fället / da wird er liegen.** Zwar haben wir bißanhero viel deutlichere Dicta gehabt / die Ewigkeit der Höllen-Straffe zu erweisen; unterdessen will ich doch anjetzo wenigstens so viel zeigen / daß des Hr. Autoris seine Objectiones dawider nichts seyn. Ich will also zum voraus setzen / welches niemand leugnen wird / daß hier in der Welt kein Unglück so groß / und kein Fall so tieff / daß der Mensch nicht noch Hoffnung übrig hätte wieder empor zu kommen; folglich kan ich von den Zufällen dieser Welt nicht sagen / allwo des Glückes Unbeständigkeit sowohl im Guten als auch im Bösen beständig ist / und alles der Veränderung unterworffen / daß / wie der Baum fället / so werde er liegen bleiben. Woraus erhellet / daß also dieser Spruch von dem Ende des menschlichen Lebens zu verstehen sey / und an welchen Orth der Mensch da fället / da wird

er liegen. Hiewider wendet der Hr. Autor sein gewöhnliches ein/ es stünde ja nicht dabey er wird unendlich liegen. Das ist wahr/ wer Augen hat kan das leichtlich sehen; unterdessen stehet doch auch nicht dabey/ er wird wieder aufstehen. Und wenn der Hr. Autor abermahl sein scilicet einflicken will: er wird liegen so lang GOtt will/ i. e. so lange er nicht wieder aufstehen wird/ so muß der Hr. Autor solchen Zusatz erweisen/ daß er wieder aufstehen werde/ sonst bleiben wir so lange dabey: er wird liegen. Zum andern objicirt man Hiob XIV. 7. Ein Baum hat Hoffnung wenn er schon abgehauen ist/ daß er sich wieder verändere/ und seine Schößlinge hören nicht auf. Ich weiß fast nicht/ was ich mir vor einen Concept von dem Hrn. Autor machen soll/ wenn er solche Dinge serio opponiret und zu Marckte bringet/ und möchte ich fast wünschen/ die Ehre zu haben/ ihn zu kennen/ ob er alle Tage solche Einfälle habe oder nicht? Hiob klaget in diesem Capitel über die Kürtze dieses Lebens/ welche noch über dieses voller Unruhe wäre vers. 1. Ein Baum hätte noch Hoffnung/ wenn er gleich abgehauen/ daß er wieder aussprossete v. 6. aber der Mensch wenn er todt v. 10. und sich leget/ würde/ so lange der Himmel bleibet/ nicht wieder aufwachen/ v. 12. Was gehet denn nun aber dieses den Zustand in jener Welt an? Wenn er saget/ daß der Mensch dieses zeitliche Leben nicht würde wieder bekommen/ wenn er einmahl gestorben? Ferner wendet der Hr. Autor ein Rom. XI. 23. woselbst stehet/ daß GOtt diese gäntzlich erstorbenen Zweige wohl wieder einpfropffen könne. Aus den Verstand dieser Worte/ nemlich wie bekannt/ daß GOtt die verstossenen Juden sowohl wieder annehmen könne/ als er anjetzo die Heyden angenommen/ die bißhero abgesondert gewesen/ daraus argumentiret er/ warum GOtt nicht eben dieses an den verdammten Menschen und Engeln thun könte? Das Consequens müste seyn: Weil hier in dieser Welt/ da die Gnaden-Zeit offen stehet/ die Bekehrung möglich/ E. ist sie auch in jener Welt möglich. Nein! jenes wissen wir aus der Heil. Schrifft. Beweise uns der Hr. Autor dieses auch so deutlich/ als wir ihm jenes erweisen wollen/ so ist es gut. Wir müssen nicht Möglichkeiten erdichten/ sondern erweißlich machen. Sonst ist es auch möglich/ daß wir einmahl alle miteinander werden auf den Köpffen gehen/ wie anjetzo auf den Beinen. Doch Gedult! Das IV. Capitel wird wohl den Knoten auflösen. Wir haben schon gefühlet wie ponderös die Præludia desselben kurtz vorher gewesen. Unterdessen halten wir solche verlohrne Gottlose nicht nur vor einmahl erstorbene Zweige/ sondern vor kahle unfruchtbahre Bäume/ **zweymahl erstorben und ausgewurtzelt**/ welchen behalten ist das Dunckel der Finsternüß **in Ewigkeit**. Ep. Jud. v. 12. 13.

§. 15.

Nun krieget der Hr. Autor das Dictum in die Zause / 1. Mos. III. 14. **Da sprach GOtt der HErr zu der Schlangen: Weil du solches gethan hast / seystu verflucht vor allem Vieh / und vor allen Thieren auf dem Felde. Auf deinen Bauch soltu gehen / und Erden essen dein Lebenlang.** Ich will mich anjetzo in die Controvers nicht einlassen / ob hier eine natürliche Schlange zu verstehen / in welche sich der Teuffel gesteckt / oder / ob sich der Teuffel in eine Schlange verstellet / oder / ob der Teuffel nur mit der Schlange verglichen werde / und das tertium comparationis nur anzunehmen? Genug es ist von dem die Rede / der **solches gethan hat** v. 14. das ist / der die Menschen verführet hat / das ist der Teuffel / es mag nun hier / wenn er sich in die Schlange gestecket / das contentum pro continenti, oder / wenn er sich in eine Schlange verstellet / das figuratum pro figurante, oder / wenn er mit der Schlangen verglichen wird / das simulatum vor das / was assimilirt und vorgestellet wird / verstanden werden / so ist und bleibt es der / so die Menschen verführet hat / das ist der Teuffel / es ist der / v. 15. zwischen welchem Feindschafft gesetzet ist zwischen ihm und dem Weibe / das ist der Teuffel. **Von diesem Geiste / der die** Menschen verführet hat / wird nun gesagt / daß er / weil er solches gethan / und die Menschen verführet habe / **verflucht seyn solle sein lebenlang.** Und dieser Fluch wird unter dem Schemate der Schlange exprimirt, daß er sollte auf den Bauche gehen / und Erde fressen / das ist / daß er sollte erniedriget bleiben von seiner vorigen Hoheit / und das Glück nicht mehr genüssen / was er vorhin genossen. Nun lebet der Geist / oder das Subjectum, das die Menschen verführet hat ewig / und ohne Ende / ohne Aufhören / E. wird er auch verflucht seyn ewig / und unendlich / und ohne Aufhören. Nunmehro wollen wir sehen was der Hr. Autor dagegen einzuwenden hat. Er befürchtet / es werde das Argument auf ein starckes Lami hinaus lauffen. Wie denn so? er fragt: wie denn der Spruch könne vom Teuffel angeführet werden? Hätte denn der Teuffel einen Bauch darauf er marchirte? Und wäre er unter die Bestien der Erden zu zehlen? Hierauf zu antworten scheinet mir der Mühe nicht werth zu seyn. Er spricht ferner / daß er sich in dieser Controvers bey dem Hrn. Superint. Schumann in Schwerin kurtz und gut resolviret / wenn es ja so seyn müste / daß dieses vom Teuffel zu verstehen / so wolle er solches endlich concediren / wenn er nur überführet würde / auf was vor Art man eine Unendlichkeit aus diesen Worten bringen könne? Das haben wenig Zeilen vorher verhoffentlich sattsam gezeiget / wie es ihm denn gedachter Hr. Superinten-

tendens ohnfehlbar auf gleiche Weise wird belehret haben / wenn er nur hätte attendiren wollen. Und da würde er denn vermuthlich nicht nöthig gehabt haben hiewieder zu excipiren / daß man hier abermahls ein scilicet dazu setzen müsse: Der Teuffel sol verflucht seyn die Tage seines Lebens/ scil. seines sündlichen Lebens. Vors erste stehet hier absolute von dem Subjecto, das die Menschen verführet hat / es solle deßwegen verflucht seyn Lebenslang. Will man hier limitiren / so muß der Limitans sein scilicet beweisen. Unterdessen ist man nothwendig gehalten die Wörter ex usu loquendi, welches der eintzige Richter unserer Reden ist / anzunehmen. Nun spricht niemand / wenn einer z. e. 20. Jahr auf die Galeeren verdammet ist / daß er alle die Tage seines Lebens darauf verdammet / scilicet, seines 20. jährigen dazu verurtheilten Lebens. Niemand spricht von einem Kinde / es wird alle die Tage seines Lebens kein Gelehrter werden / scil. seines Kindischen Lebens. Das heissen ja nicht die Tage seines Lebens / sondern die Zeit seiner Kindheit. Und wenn also hier auch stünde / die Zeit seiner Verdammnüß / oder die Zeit seiner Unordnung und Sünde / so wäre es gut: Allein hier stehet die Zeit seines Lebens solle er verfluchet seyn. Die Zeit des Lebens aber ist ja so lange er lebet / und die duratio rei ist so lange die res existiret. Derselbe Geist aber/der die Menschen verführet hat/ lebet ewig/ E. wird auch mit seiner Unsterblichkeit der Fluch continuiret. Vors andere / wenn ich von den Tagen des Lebens rede / so verstehet man vitam physicam und nicht moralem. Wennn ich sage e. g. von einem Krancken: Der wird wohl alle die Tage seines Lebens nicht wieder gesund werden/ so considerire ich ihn hier nicht quatenus est Christianus aut minus, sondern die Dauer seines vitæ physicæ. Wenn ich sage: Die Menschen würden die Tage ihres Lebens verflucht blieben seyn / wenn nicht Christus sie von den Fluch befreyet / so verstehet man abermahls die Dauer ihres vitæ physicæ, das ist / so lange sie existiret. Woraus erhellet/ daß die Distinction des Hrn. Autors nichts zur Sache thut / wenn er §. 351. unter den ordentlichen geistlichen Leben / und unter den unordentlichem sündlich geistlichen Leben des Satans distinguiret. Denn sie findet weder in usu loquendi statt / noch ist von ihn probirt worden/ daß man hier nur vitam moralem diaboli verstehen solle / und wenn auch dieses wäre / daß solches vita moralis satanæ einmahl werde aufhören. Die Instantzen die der Hr. Autor machet/ werden / so viel ich sehe / von keiner Erheblichkeit seyn. „ Er spricht §. 354. Wo die Schlange alle „ die Tage ihres Schlangen-Lebens verfluchet ist und bleibet / so folget/ „ daß sie auch unendlich / so lange als GOtt GOtt ist verflucht sey und bleibe.

Concedo. Wenn die Schlange / das ist / der Teuffel 2. Cor. XI. 3. coll. Apoc. XII. 9. alle die Tage ihres Lebens ꝛc. Er meinet diesen Majorem würde niemand zugeben / denn sonst müsten die Schlangen auch in die Hölle kommen. Scilicet, baculus stat in angulo, E. pluit. Es ist hier nicht von der Schlange quatenus tali die Rede / und von solchen Dingern die die Schlangen-Fängers auf den Jahr-Märckten herum führen / sondern von den der das gethan hat / der die Menschen verführet hat / und sich unter der Schlange repræsentiret hat / oder repræsentiret worden. Ferner macht er die Instantz: Wenn Adam nach Gen. III. 17. alle die Tage seines adamischen Lebens / sich mit Kummer auf den Acker nehren sollte / so müste folgen / daß diese kümmerliche Nahrung unendlich / und so lange als GOtt ist dauren werde. Videlicet baculus stat in angulo. E. Q. E. D. Woher denn das? Ist denn Adam als ein Mensch mit Leib und Seele betrachtet unsterblich? Ich halte Nein / sonder er ist würcklich todt. Ist er todt / so hat sein Leben würcklich ein Ende gehabt / und biß ans Ende des Lebens hat er sich freylich mit Kummer und Arbeit nehren müssen / und wenn er noch 100. Jahr länger gelebet / so hätte er sich auch biß dahin mit Kummer und Arbeit nehren müssen. Der Teuffel aber lebet als ein blosser Geist unendlich / und da nun alle Tage seines Lebens verfluchet / so ist er auch ohne Ende verfluchet. Man muß also allerdinges nach §. 358. wohl Acht haben auf die Bedeutung derer Wörter / wenn man will einen rechtschaffenen Schluß machen. Die Redens-Art: **Alle Tage des Lebens** / bedeutet allezeit so lange ich bin und existire / ohne consideration des modi existendi, man mag kurtz oder lang / gelehrt oder ungelehrt / fromm oder gottloß existiren / die Modi thun zur Sache nichts / sondern wenn ich sage: Er wird die Tage seines Lebens dieses oder jenes thun und leyden / so heist es so viel als / er wird so lange er existiret / entweder als ein Mensch / der sterblich ist / oder als ein Geist / der unsterblich ist / solches thun und leyden. Das übrige was der Hr. Autor vorbringet / lässet sich alles nach diesen mit leichter Mühe resolviren / und also halte ich mich dabey ferner nicht auf / sondern gehe zu einem neuen Dicto das von ihm angegriffen wird.

§. 16.

Der Spruch der anjetzo §. 364. zu betrachten vorfället / stehet Ebr. II. 16. **Denn er nimmet nicht die Engel an / sondern Abrahams Saamen nimmet er an.** Oder wenn ich das Wort ἐπιλαμβάνω recht examiniren soll / insuper accipio seu assumo, sumo post aliud. Non insuper (beatos nempe jam) angelos assumit, sed semen Abra-

brahæ, seu homines, (quos videlicet lapsos beatitudini restituere vult. Ich kan nicht leugnen / daß ich mir bey der gemeinen Erklärung dieses Dicti, da man Christum zum Subjecto desselben machet / und als ob das Prædicatum von seinen Naturen handelte / selbst jederzeit viele Dubia gemacht / und die Connexion nicht wohl errathen können; will also mit Erlaubnüß / meine Gedancken davon eröffnen / und die Suite dieses Capitels vor Augen stellen. Der Apostel zeiget Cap. I. daß Christus einen grossen Vorzug vor den Engeln habe / ergo sollen wir sein Wort um so viel desto mehr hören / v. 2. Und weil dasjenige / so durch die Engel geredet eingetroffen / und der Ungehorsam desselben bestraffet worden v. 3. Um so vielmehr würde das bestraffet werden / wenn wir Christi sein Wort nicht annehmen wolten / zu unserer eigenen Seeligkeit / v. 5. Denn die Disposition dieser Seeligkeit hätte GOtt niemahls denen Engeln gegeben / v. 6. 7. 8. Christus aber hätte die Herrschafft aller Dinge von GOtt bekommen / E. auch des Himmels und der Seeligkeit / v. 9. Zwar wäre Christus eine Zeitlang erniedriget worden / v. 10. Denn es wäre billig gewesen / daß derjenige / so (nemlich durch Creutz und Leyden) andere zur Herrligkeit führete / als Dux & Caput, sich selbst durch Leyden perficirete / v. 11. Denn einer so wohl als der andere sanctificans & sanctificati wären von GOtt / v. 12. Deßwegen auch Christus seine Gläubige Brüder nennet / v. 13. Und beyde referirten sich auf GOtt / da Christus sagte respectu sui: Ich will mein Vertrauen auf ihn setzen / und respectu der Gläubigen: Siehe da ich und die Kinder welche mir GOtt gegeben hat / v. 4. seq. Sintemahlen also / gleichwie die Kinder Fleisch und Blut haben auch Christus gleicherweise dessen theilhafftig worden / damit er sein Mitler-Ammt verrichten können. Denn er (nemlich GOtt / als von dem hier die Rede ist / wie er das Werck der Erlösung durch Christum ordiniret a v. 5. seq.) nähme nirgends die Engel an / sondern er nähme Abrahams Saamen an / v. 17. Und daher hätte Christus in allen Stücken seinen Brüdern (sanctificatis v. 11.) gleich werden müssen / v. 18. damit er als einer / der gelitten hat / denen nothleydenden Menschen zu Hülffe kommen könnte. Cap. 3 I. Diesen JEsum also solten sie hören / und annehmen. Ich hoffe daß auf diese Art die Series dieses Capituls nicht weniger deutlich als ordentlich erscheinet / allwo denn klar stehet / daß Christus denjenigen gleich hätte werden müssen / die er erlösen sollen und wollen: Nun nähme GOtt ex lapsis & salvandis, nicht die Engel / sondern Abrahams Saamen an oder auf / also hätte auch Christus Mensch werden / und solchen in allen gleich werden müssen. So viel ist offenbahr / daß in den 17. Vers die particula, unde, eine

Ursache im vorhergehenden præsupponiret / warum Christus denenjenigen/ die er seelig machen wolle/ v. 14. das ist seinen Brüdern / v. 12. die eben solch Fleisch und Blut haben als er / v. 14. hat gleich werden müssen / das ist/ leyden und sterben müssen v. 9. 10. Weil er sich sterblicher Menschen / nicht aber der Engel annehmen sollen / v. 16. Die da kein Fleisch und Blut haben/ und also nicht sterben. Und da Christus nur darinne helffen kan / worinne er gelitten hat und versucht ist/ v. 18. Er hat aber als ein Mensch gelitten / so kan er auch nur Menschen helffen / und auf Menschen zielet sein Erlösungs-Ammt eintzig und alleine ab. Und weil nun des Hrn. Autors seine Objectiones wider eine gantz andere Erklärung dieser Worte gerichtet sind / da man nemlich die Worte / er **nimmt die Engel an sich** / erklären will / pro , er nimmt nicht die Englische Natur an sich / sondern Abrahams Saamen / das ist / die Menschliche Natur / welches mich aber selbst nicht convinciret / so werde ich damit nicht viel zu thun haben. Unterdessen will ich doch sehen/ ob etwas vorkommen möchte/ das unsere Erklärung touchiret. Vors allererste kommt seine Meinung vor/ die er sich von dem Dicto machet §. 366. da er spricht: Christus hätte nicht die Engel zu seinen Brüdern / und zu solchen Grad der Seeligkeit angenommen / wie er solches an den erstgebohrnen und gläubigen Menschen gethan. Ich antworte hiermit aufs erste / daß von solcher Erzählung keine eintzige Spur in dem gantzen Capitul enthalten ; sondern der Nervus gehet dahin / warum Christus Fleisch und Blut angenommen / warum er wäre erniedriget worden / warum er eine kleine Zeit vor den Engeln wäre geringer geachtet worden / imminutus & minoratus breve quiddam præ angelis , warum er leyden und sterben müssen ? Weil er nemlich denenjenigen hätte gleich werden müssen / die da hätten sollen erlöset werden ; Nun hätte er arme und elende Menschen / so durch Furcht des Todes **im gantzen Leben** Knechte seyn müssen / nicht aber Engel erlösen sollen/ v. 15. ergo vers. 17. und 18. Vors andere sehe ich nicht warum der Hr. Autor denen Menschen einen grössern Grad der Seeligkeit zuschreiben will / als den Engeln. Denn einmahl wird ja der Grad unserer Seeligkeit darinne gesetzet / daß wir den Engeln GOttes gleich seyn werden/ Luc. XX. 36. Nirgends aber stehet / daß wir mehr Seeligkeit als die Engel genüssen sollen. Und dann hat ja der Hr. Autor §. 512. kein Bedencken an Tag zu legen / daß er mehr Liebe vor die Teuffel / und mehr Barmhertzigkeit vor diesen Menschen - Feind / als vor die Menschen selbst habe / indem er meinet / daß die Menschen ehe könten unendlich verdammt bleiben / als die Teuffel. Wie kommt es denn nun / daß er die Menschen will über die Engel setzen?

Was

Was in folgenden §is vorgebracht wird / gehet mich alles nichts an. Etwas kommt noch §. 384. vor/ so er auch mir opponiren möchte. Denn da ich gesagt / daß durch den Saamen Abrahä das Menschliche Geschlechte / insonderheit die Gläubigen / die sich Christo theilhafftig gemacht / müsse verstanden werden / so möchte der Hr. Autor auch hier einwenden / daß ja nicht alle Menschen für Abrahams Saamen anzugeben wären / sondern es müsse vielmehr heissen Adams Saamen. Darauf aber muß ich antworten / daß das Wort Saamen vor das gantze Geschlecht genommen werde / e. g. Psal. CXII. 2. Des Saame wird gewaltig seyn auf Erden / und das Geschlechte der Frommen wird gesegnet seyn. Nun wissen wir aber / daß das Geschlechte Abrahams / wenn es von den Frommen prædiciret wird / nicht leiblicher / sondern geistlicher Weise erkläret wird Joh. VIII. und also von allen Gläubigen / sintemahl Abraham ein Vater ist / nicht allein derer die von der Beschneidung sind / sondern auch derer die da wandeln in den Fußstapffen des Glaubens / Rom. IV. 12. Daß also die Worte: Er nimmet Abrahams Saamens an / so viel heisset / als / er nimmet die gläubigen Menschen / alß die Erlöseten des HErrn / auf und an / und machet sie durch sein Verdienst seelig. Weiter finde ich gar nichts / das mich auch nur einiger massen berühren könte. In dem 394. §. bringet der Hr. Autor nachfolgendes Argument vor: Was Christus nicht hat angenommen / dasselbe hat er auch nicht erlöset: Nun hat Christus nicht die Natur der Engel angenommen. E. hat Christus auch nicht die Engel / sondern allein die Menschen erlöset. Der Autor will das gantze Argument vom Majore an biß auf die Conclusion concediren / wann man nur abermahl ein scilicet hinzu setzen will / scilicet, er hat sie nicht so erlöset / wie die gläubig gewordenen Menschen / denn die kommen gar nicht in die Hölle / aber die verdamten Engel müssen in die Hölle / allein GOtt wird sie doch nach verflossenen Ewigkeiten wieder erlösen. Und auf diese manier bieten die Neuen Evangelisten zum andern mahl / wo er nicht irret / Vertrag / Friede / und Brüderliche Einträchtigkeit an. Und es ist freylich zu bejammern / daß angebotene Dienste so gar wenig in Consideration gezogen werden / und man die Ehre der Brüderschafft nicht höher æstimiret. Nun wenns möglich seyn will Herr Bruder unterdessen / Sie geruhen nur noch eins und das andere gütigst anzuhören / ehe wir vollends accord werden können. Vors erste: Wo stehet denn das wohl in der Bibel / daß die Worte: Christus hat einen erlöset / so viel heissen sollen als / er kan wohl in die Hölle kommen / aber er kömmt doch wieder heraus. Das wollen wir gerne bewiesen haben. Vors andere / werden ja hier die Engel Ebr. II. 16. ausdrücklich removiret / und die Erlösung

nur auf die Gläubigen oder Abrahams Saamen restringiret / und ferner wird v. 18. die Erlösung auch restringiret / daß Christus nur helffen kan darinne er gelitten und versuchet worden. Nun hat er ja nur als ein Mensch gelitten / E. kan er auch nur Menschen helffen. Vors dritte / so ist die Erlösung ein Effectus, und præsupponiret die caussam satisfactionis. Welche nun Christus nicht erlöset hat / vor die hat er auch nicht genug gethan und bezahlet / Marc. X. 45. Deren Sünden-Schuld bleibet / und welcher Sünden-Schuld bleibet / deren Straffe der Sünden bleibet auch. Nund sind aber nur diejenigen erlöset / die Menschen sind / denn **da er ist vollendet** / ist er worden allen die ihm gehorsam sind / eine Ursache zur ewigen Seeligkeit. Ebr. V. 9. Er ist aber **durch Leyden vollendet** / Ebr. II. 10. da er für alle den **Todt** geschmecket hat / v. 9. auf daß er erlösete **die so durch Furcht des Todes** im gantzen Leben Knechte seyn musten / v. 15. Das hat er aber **als ein Mensch** gethan / (E. nicht vor die Engel) denn ein jeglicher Hoher Priester **der aus den Menschen** genommen wird / der wird gesetzt **für die Menschen** gegen GOtt / auf daß er opffere Gaben und Opffer für die Sünde / Ebr. V. 1. Also ist für die Teuffel überhaupt nirgends eine Satisfaction zu finden / folglich bleibet die Schuld der Sünden / und per consequens die Straffe derselben. Doch ich fürchte fast / daß ich meinem Leser zu weitläufftig falle / indem ich doch hier kein Systema schreiben will / sondern nur so viel herbeybringen als zur Refutation des Hrn. Autors nöthig. Ich gehe also weiter / und da finde ich §. 396. woselbst vorgegeben wird / daß GOtt wohl noch mehr Mittel haben könne das Böse aus den Creaturen wegzuschaffen / obgleich nur in H. Schrifft ein eintziges offenbahret: Denn die Biebel wäre ohnedem von dem Zustand jener Ewigkeit gantz dunckel. Ich antworte / desto weniger solte der Hr. Autor davon raisonniren. Unterdessen wissen wir Act. IV. 12. daß ausser Christo kein Heyl / und daß kein anderer Nahme in dem gantzen Umkreiß des Himmels zu finden / in welchem wir sollen ἐν ῳ δεῖ, in quo convenit, in welchem es sich schickt seelig zu werden. Wir wissen / daß wie nur ein GOtt / also auch nur ein Mittler zwischen GOtt und den Menschen / nehmlich der Mensch Christus JEsus. I. Thim. II, 5. Und gleichwie das Medium unionis allezeit so beschaffen seyn muß / daß es von der Natur beyder Theile participiret / die da sollen vereiniget werden / so hat auch der Mittler zwischen GOtt und den Menschen / nothwendig ein GOtt-Mensch seyn müssen in einer Persohn / welcher da das Werck der Vereinigung zu wege bringen können. §. 397. spricht der Hr. Autor, die Verdammten würden doch gerne aus der Höllen wollen; ich antworte / ja / sie werden auch nicht gerne hinein wollen

len und schrecklich dawieder protestiren/ Math. XXV, 44. Aber was thut denn dieses zur Sache? Es mag ja wohl auch hier heissen: Es liegt nicht an jemandes wollen oder lauffen/ sondern an GOttes erbarmen. Rom. IX, 16. Das übrige was er anhänget: GOtt wolle die Verdammten aus der Hölle haben/ ist noch nicht erwiesen/ und also finde ich nichts mehr/ wobey ich mich aufzuhalten Ursach hätte. Es müste denn noch der wichtige Satz seyn/ den der Hr. Autor §. 408. vorbringet/ daß/ weil Christus ein Mensch/ so hätte er auch der Seelen nach eine Englische Natur angenommen/ ratio quare: denn der Mensch hiesse die kleine Welt. Nehmlich/ weil die Seele ein Geist/ und die Engel auch ein Geist. E. ist die Seele ein Engel & communio generis tollit differentiam specierum. Und so haben wir vielleicht gar auch eine göttliche Natur/ denn GOtt ist auch ein Geist/ und Christus JEsus hat nicht nöthig gehabt GOtt zu seyn und Mensch/ denn er hat schon als Mensch die göttliche Natur gehabt/weil seine Seele ein Geist. Es ist niedlich/ und nach der neuesten façon, wie es scheinet/ philosophiret. Die Natur einer Sache ist wohl schwerlich im genere zu suchen/ sondern in der essentia rei, quæ differentia specifica proditur, diese specifica aber ist in denen speciebus zu finden/ und nicht in genere. Der Bimsstein ist ein Stein/ und der Demant auch/ sie sind aber deßwegen gantz diverser Naturen. Ja/ spricht der Hr. Autor §. 414. da müste ja draus folgen/ daß die Seelen und die Engel specie diversa wären. Wäre denn nun aber dieses was absurdes? und kan es der Hr. Autor beweisen/ daß sie es nicht seyn? Ich will mich eben hier in keinen Geister-Disput einlassen/ indem wir doch die wenigste Erkäntnüß davon haben. Unterdessen ist doch so viel gewiß: ein Engel ist keine Menschen Seele/ und die Seele eines Menschen ist kein Engel: Hier aber stehet Ebr. II. 16. Er nimmet nirgend die Engel an/ sondern Abrahams Saamen/ oder die Menschen/ und werden also hierdurch die Engel von denen Menschen mit Leib und Seele separiret/ und dieses ist genug zu unserer gegenwärtigen Sache/ daß also alles dasjenige hierdurch wegfället/ was der Hr. Autor in gegenwärtigen vielen Paragraphis davon discuriret.

§. 17.

Es wird endlich wieder ein Spruch angeführet/ Ps. L. 22. **Mercket doch das/ die ihr GOttes vergesset/ daß ich nicht einmahl hinreisse/ und sey kein Retter mehr da/** oder kein Errettender. Hier wird vom Hrn. Autor eine Distinction gemacht/ unter dem Erretten **von vorne**/ und **von hinten**/ nemlich vor der Hölle wäre wohl keine Errettung/

 aber

aber doch nach der Hölle. Ich meines Orts will lieber die Errettung von forne / und die Errettung von hinten dem Neuen Evangelisten-Krame überlassen. Es ist aber hierauf eben das zu antworten / was schon zum öfftern geschehen / daß man nemlich / wenn man ein Prædicatum limitiren will / solche Limitation nothwendig erweisen müsse / daß sie hier statt finde/ sonsten / wo die Heil. Schrifft nicht selbst limitiret / und sich hierüber erklähret / bleibet man dabey / und verstehet die Wörter sua latitudine, daß nehmlich die Zeit ohne Retter seyn werde. Es wird also wieder aufs IV. Capitel ankommen müssen. §. 422. Heißt es nach Marc. XIV. 21. **Wehe dem Menschen/ durch welchen des Menschen Sohn verrathen wird/ es wäre demselben Menschen besser/ daß er nie gebohren wäre.** Hieraus argumentiren unsere Theologi, daß / so wenig eine Proportion zwischen einem gewissen und endlichen Zeit Leyden der Hölle / und zwischen einer unendlichen Herrlichkeit des Himmels / so wenig würde es besser seyn / nicht gebohren zu seyn / um dieser unendliche Freude nicht theilhafftig werden zu können / als gebohren zu seyn / und ein endliches Leyden aushalten / woferne eine Restitution aus der Hölle statt fände; es ist solches gantz natürlich und raisonabel. Der Hr. Autor aber riechet den Braten / und mercket wohl / daß sein erdichtetes Systema dadurch übern Hauffen fallen würde / und also will er lieber sagen / daß es besser wäre nicht gebohren zu seyn / als eine endliche Höllen-Pein ausstehen / ob er gleich darnach eine unendliche und unaussprechliche Freude des Himmels genüssen könte. Es wird wohl so seyn müssen / denn endlich und unendlich hält einander just die Waage! Ich glaube es dürffte eben eine solche Proportion seyn / als zwischen den Leyden Hiobs / welches so groß war / daß er zwar aus Ungedult den Tag seiner Geburth verfluchte / und zwischen der Freude und Herrlichkeit die er nach diesen 140. Jahr genossen. Es bemühet sich zwar der Hr. Autor seine Meynung zu beschönigen aus den Worten Luc. XXIII. 29. Seelig sind die Unfruchtbahren / und die Leiber die nicht gebohren haben / und die Brüste die nicht gesogen haben! Er meynet man könte ja doch auch nicht so absolute sagen / daß es besser/ daß das Kind nicht gebohren / als daß es zu grossen Trübsaalen solle gebohren werden / zumahl wenn es sollte seelig werden und in Himmel kommen. Und dennoch sagte solches der HErr Christus. Ich antworte aufs erste: Es stehet ja nicht da / daß es besser/ daß ein Kind nicht gebohren / als daß es gebohren / sondern nur daß es besser / daß es damahls zu denen trübseeligen Zeiten noch nicht gebohren. Vors andere ist es offenbahr falsch / daß solches der HErr Christus sagt / daß es besser/ daß das

Kind

Kind nicht gebohren / sondern er spricht / die Leute würden es zu der Zeit sagen / daß die Mütter vor ihre Persohn weit glücklicher bey solchen unglückseeligen Zeiten / daß sie alleine vor sich / als daß sie vor ihre Kinder zugleich sorgen und sich ängstigen müsten. Es ist also überall nichts vor den Hr. Autor.

§. 18.

Und so habe ich denn verhoffentlich zur Gnüge gezeiget / wie so gar falsch des Hrn. Autoris seine Einbildung und Persuasion sey / da er §. 364. sagt: Er hätte die Orthodoxos so deutlich wiederleget / daß man denjenigen billig kein Wort mehr antworten sollte / der das nicht begreiffen könte. Behüte der Himmel / nicht so sträfflich Ihro Gestrengen! Wir armen Leute können ja nun doch nichts davor / daß der Mutter-Witz alleine bey der auserlesenen Schaar den Neuen-Evangelisten anzutreffen / und daß ihre Gelehrsamkeit so hoch / und so tieff einsehend / daß der extraordinaire Glantz derselben unsere Augen gantz verblendet und verdüstert. Es ist ja kein Wunder / daß / wenn ein Moses von dem Berge Sinai kömmt / sein Gesichte so geglänzet / daß auch ein gantzes Volck ihn nicht ansehen können: Und vielleicht hat ihre Brüderschafft der geseegneten Lehre aus der Hölle einen solchen Schein mitgebracht und angenommen / da sie sich um die Arcana derselben so genau bekümmern wollen / und ohnfehlbahr in derselben alles ausgestäncker / daß ihre Angesichterchen davon wie der allergröste Irrwisch blinckern / schimmern / und funckeln / daß den Anschauenden das Gesichte gantz davon vergehet. Jedoch ein Moses hing die Decke vor / so verfahren sie doch auch so barmhertzig mit uns / und accommodiren sich nach unserer Schwachheit. Und was hätte denn nun ihre Edle Brüderschafft davon / wenn sie belieben sollte so gar stock stille zu schweigen / und kein Wörtgen mehr zu antworten / sondern viel lieber zu stehen wie Butter an der Sonne. Doch sie hätten vielleicht den Nutzen davon / daß sie deerinsten vor so viele unnütze Worte nicht dürfften Rechenschafft geben / welches ich ihnen von Hertzen wünsche. Unterdessen will ich nun so nach meiner Einfalt fortfahren / welches mir der Hr. Autor zu gute halten muß / und das nun folgende IV. Capitel / als den Harnisch worauf er sich verlässet / gleichfalls so entblösset darstellen / daß man sehen möge: **Daß das Warten der Gerechten nur wird Freude werden / aber der Gottlosen Hoffnung wird verlohren seyn.** Prov. X. 28.

# CAP. IV.

## Von den Sprüchen, welche zum Beweiß der Wiederbringung aller Dinge pflegen angeführet zu werden.

§. 1.

Es fänget der Hr. Autor auch dieses Capitel mit einer ausbündigen Zierlichkeit seines grossen Ingenii an / und spricht: Die Seeligen wären nach Sta! in Himmel gekommen / die Verdammten aber würden nach Hott-Stah! in Himmel gelangen. Freylich! Der liebe GOtt will auch die Menschen so wie die Karn-Gäuler in Himmel treiben / und es scheinet als wenn der Hr. Autor schon die Peitsche überkommen / die Execution zu verrichten. Er bittet dabey nachdrücklich / die Orthodoxi möchten doch nicht solche Nacht-Eulen seyn / daß sie solches nicht erkenneten. Endlich verlanget er / man solle die Dicta der ersten Classe nur refutiren / und nicht der andern Classe, sondern lieber das Papier menagiren. Darauf bringet er §. 431. das Dictum vor Rom. V. 18. 19. Jch will solches zuförderst in seinen gantzen Zusammenhange darstellen. Paulus beweiset in den vorhergehenden Capituln / daß kein Mensch nichts vor den andern voraus habe / sondern sie wären alle arme Sünder / Cap. III. 23. Und die Verheissung Abrahä wäre in der Vorhaut geschehen und nicht in der Beschneidung/auf daß er ein Vater wäre nicht allein der Gläubigen aus der Beschneidung / sondern auch in der Vorhaut. Cap. IV. 10. seq. Es sollte also das Meritum Christi allen zugerechnet werden **die da gläubeten**/ Cap. IV. 23. seq. Und da nun **die Gläubigen** wären gerecht worden durch den Glauben / so hätten sie Friede mit GOtt. Cap. V. 1. Und **die Gläubigen** rühmeten sich der Hoffnung der zukünfftigen Herrlichkeit / v. 2. Ja / sie **die Gläubigen** rühmeten sich auch der Trübseeligkeiten dieses Lebens / weil sie diese Hoffnung vermehreten und bestärcketen / und darauf führeten / v. 4. Denn Christus wäre eben vor elende Menschen und Sünder damahls gestorben / v. 6. Nun stürbe niemand um eines Gerechten halber / um eines guten Freundes und Wohltäters halber möchte noch ehe jemand sein Leben hazardiren / v. 7. Da uns nun aber Christus GOtte versöhnet / da wir noch seine Feinde gewesen; wie vielmehr würden nun **die Gläubigen**

von dem Zorne GOttes frey seyn / da sie würcklich durch sein Blut gerecht gemacht wären / v. 8. seq. Die Gläubigen rühmten sich derowegen auch GOttes durch den HErrn JEsum / durch welchen sie mit ihm versöhnet wären / v. 11. Deßwegen wie zwar durch einen Menschen die Sünde / und dadurch der Todt auf alle Menschen gekommen / weil sie alle ἐφ ᾧ in demselben gesündiget / v. 12. Und Adam dadurch ein Typus der künfftigen Erlösung worden / welche gleichfalls sich von eines Gnade auf alle erstrecken sollte / v. 14. Allein die Gnade GOttes / und das Geschencke der Erlösung wäre noch viel reichlicher / welche uns nicht von einer Sünde eines eintzigen Sünders befreyete / dadurch das Urtheil der Verdammnüß über alle Menschen kommen / sondern auch von vielen Sünden / die Menschen nemlich noch über diese gethan / zur Gerechtigkeit verhälffe / v. 15. seq. Und, so dann um desjenigen Sünde willen / der Todt geherrschet (actualiter, da wir alle von Natur Kinder des Todes) wie vielmehr würden diejenigen (**die Gläubige**) durch einen JEsum Christ herrschen im Leben / **so da empfangen hätten die Fülle der Gnaden / und der Gabe zur Gerechtigkeit.** v. 18. **Und wie nun** (jetzt kommt der Apostel wieder auf seine vorige Rede / v. 12.) **durch ein Verbrechen das Gerichte** (conf. v. 16. welchen die Griechische Construction respiciret) **zur Verdammnüß über alle Menschen kommen; so ist auch durch eines Gerechtigkeit das Geschencke** (conf. v. 16.) **über alle Menschen kommen / zur Rechtfertigung des Lebens** / vers. 18. **Denn gleichwie durch den Ungehorsam eines Menschen viel Sünder dargestellet worden / also werden auch durch eines Menschen Gehorsam viel Gerechte dargestellet werden.** (Die nemlich / so da empfangen die Fülle der Gnade und der Gabe zur Gerechtigkeit / v. 17.) Zwar hätte das Gesetze die Sünde vergrössert / aber GOttes Gnade wäre doch noch viel grösser und reichlicher / v. 20. Damit ich dasjenige noch kürtzlich wiederhohle / was zu unserm Vorhaben hauptsächlich gehöret / so ist der Endzweck des Apostels dieser / daß die Gläubigen / oder die aus den Glauben Gerechtfertigte / (auch in Trübsaalen) eine gewisse Hoffnung hätten der zukünfftigen Herrlichkeit / v. 1. 2. Erstens / weil Christus vor die Menschen gestorben da sie noch gottloß gewesen / v. 4. 8. wie viel mehr würden sie nun bey GOtt in Gnaden stehen / da sie durch sein Blut gerecht worden. Zum andern / weil der fons & origo salutis nostræ weit abundanter, als der origo peccati & damnationis, welches er aus dem typo peccatoris adami, in

Ver-

Vergleich des salvatoris Christi beweiset v. 14. Denn ein einiger hatte durch eine eintzige Sünde allen den Todt gebracht: Aber ein einiger brächte durch Tilgung vieler Sünde das Leben. Derohalben wie durch eines Sünde die Verdammnüß über alle Menschen kommen / so wäre auch durch eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen kommen; dann wie durch eines Menschen Ungehorsam viel Sünder dargestellet worden wären / so würden auch durch eines Gehorsam viel Gerechte dargestellet werden. Wir haben hiebey zu beobachten 1.) daß der Apostel v. 18. objective in abstracto redet von der Sünde und Gerechtfertigung; aber in 19ten subjective in concreto von Sündern und Gerechten. 2.) Daß er v. 18. das Wort alle braucht / im 19. aber das Wort Viele. 3.) Müssen wir auf die Emphasin des Wortes καθίστημι acht haben / und endlich 4.) uns um die Ursache bekümmern / warum er vorher in præterito, und nachgehends in futuro redet / und dadurch hoffe ich die Sache gantz deutlich zu machen. Nehmlich es redet der Apostel v. 18. objective von der Sünde und deren Verdammnüß / wie auch von der Gerechtfertigung / und der daher kommenden Rechtfertigung des Lebens: da kan ich nun allerdinges sagen/ daß das Objectum der Sünde und des Verdienstes Christi gleich universell, deßwegen braucht hier der Apostel auf beyden Seiten das Wort alle/ und kan ich von den Objectis an und vor sich sagen / daß / wie die Verdammnüß über alle kommen / so sey auch die Gerechtfertigung über alle kommen. Aber subjective kan ich solches in concreto nicht sagen / daß alle würckliche Sünder unter der Herrschafft des Todes seyn / und alle würcklich durch die Gabe zur Gerechtigkeit herrschen in Leben / v. 17. sondern da theilet sich das Wort **alle** / in 2. Theile und Vielheiten. Viele nehmlich machen sich von der Universalität der Verdammniß / das ist / von der Herrschafft der Sünden loß/ und kehren sich zu der universalitate meriti Christi; viele hingegen nehmen das allgemeine Verdienst Christi nicht an / sondern sie bleiben in statu peccati, und folglich unter den allgemeinen Hauffen der Verdammten. Jene werden dereinst vor den Richter Stuhl JEsu Christi als Gerechte dargestellet werden / diese aber bleiben Sünder / wie sie durch den Fall Adams constituiret worden seyn / und die das Urtheil ihrer Verdamniß gleich Anfangs in Adam / in welchen sie gesündiget haben / gehöret / daß sie des Todes würdig und schuldig seyn. Von jenen redet der Apostel in futuro, von diesen in præterito, und hierbey müssen wir auf den Nachdruck des Wortes καθίστημι ein Auge richten / welches wie bekandt / bedeutet / sisto, constituo, colloco, determino, declaro. Nehmlich

wenn Jacobus Cap. IV. 4. saget: Wer da will der Welt Freund seyn / der wird ein Feind GOttes constituiret / ἐχθρὸς τοῦ Θεοῦ καθίσταται, so heisset das so viel / als / er ist ein offenbahrer Feind GOttes / er ist davor declariret und constituiret; denn offenbahr sind die Wercke des Fleisches / daß die solches thun / das Reich GOttes nicht ererben sollen / noch empfahen. Ein Sünder hat schon sein Urtheil in Adam empfangen / daß er ein Kind des Todes ist / & satis jam constitutus est, derowegen saget der liebste Heyland / Joh. III. 18. Wer nicht gläubet / der ist schon gerichtet / eben deßwegen weil er nicht gläubet / sondern ungläubig ist / und v. 36. der Zorn GOttes bleibet über ihn. Aber mit den Gerechten / die zum ewigen Leben verordnet und bestimmet sind / verhält es sich etwas anders. Denn obgleich die Gläubigen und Bekehrten / die da empfahen die Gnade und Gabe zur Gerechtigkeit Rom. V. 17. in Absicht derselben / und ihres Glaubens an JEsum / auch schon hier in dieser Welt gerechte in Heil. Schrifft genennet werden v. 9. Luc. XV. 7. so sind doch dieselben / subjective betrachtet / an und vor sich noch unvollkommen; sie sind zwar das auserwehlte Geschlechte / und bey GOtt in Gnaden / 1. Petr. II. 9. 10. allein es bleibet doch dabey / unter seinen Knechten ist keiner ohne Tadel / und in seinen Bothen findet er Thorheit / wie vielmehr in diejenigen so auf Erden wohnen Hiob. IV. 18. denn für ihm ist kein Lebendiger gerecht Psal. CXLIII. 2. Sie lassen zwar / durch Beystand GOttes des Heil. Geistes die Sünde nicht über sich herrschen / und es kan ihnen die Sünde nicht schaden / sondern es ist nichts Verdammendes an denen die in Christo JEsu seyn. Rom. VIII. 1. Allein ob sie gleich nicht Sünde thun / so haben sie doch noch Sünde / 1. Joh. III. 9. & I. 8. sie begehen noch viele Schwachheiten / sie haben an ihrer Heiligkeit noch immer zu bessern und auszumustern / sie sind als wie diejenigen / so es noch nicht ergriffen haben / sondern sie jagen nach den vorgesteckten Ziel / und **warten im Geiste / durch den Glauben der Gerechtigkeit / der man hoffen muß** / Gal. V. 5. Alleine wenn sie Glauben gehalten / ihren Lauff vollendet / und überwunden / so wird ihnen ein gut **Zeugnüß gegeben werden** / Apoc. II. 17. Da werden sie erst als Gerechte dargestellet / und constituiret / und declariret werden vor dem Richter Stuhl JEsu Christi / wenn ein jeglicher empfahen wird nach dem er gehandelt hat **bey Leibes Leben** / es sey gut oder böse. Und das ist also die Ursache / warum hier der Prophete einmahl im præterito redet / das andere mahl in dem futuro. Nehmlich es sind / subjective betrachtet / die **gottlosen vollkommene Sünder** / und Kinder des Todes / & tales constituti & declarati in Adamo

sunt, aber die Frommen nicht vollkommene Gerechte / sondern sie warten der Gerechtigkeit im Geiste / der man hoffen muß / und werden also dereinst erst als Gerechte constituiret und declariret werden. Und sodann wird es heissen / du frommer und getreuer Knecht / du bist über wenig getreu gewesen / ich will dich über viel setzen / (καταστήσω σε) gehe ein zu deines HErren Freude / Matth. XXV. 21. wenn sie empfahen werden die Seeligkeit / welche zubereitet ist / daß sie offenbahret werde zu der letzten Zeit / 1. Pet. I. 5. Nun möchte man wohl billig fragen / wie denn hier zu finden wäre / daß die Verdammten auch aus der Hölle kommen solten / und seelig werden? sintemahl ja hier weiter nichts stehet / als was kein Mensche leugnet / nemlich / daß wie die Schuld der Sünde und der Verdammnüß in und durch Adam allgemein / so auch das Verdienst Christi zur Gerechtigkeit des Lebens universell und allgemein sey; ferner / wie es sich hier in genere verhält / so auch in specie, da nicht alle Sünden bleiben / und auch nicht alle das Verdienst Christi ergreiffen / und also / wie viele durch des einen Ungehorsam Sünder (nemlich in specie betrachtet damnandi, die sich nicht bekehren) dargestellet und constituiret worden sind / per judicium jam illis in Adamo factum, welche von Juda / v. 4. πάλαι προγεγραμμένοι εἰς τοῦτο τὸ κρίμα, olim præscripti & prædecreti seu constituti in hoc judicium genennet werden / von Paulo Rom. IX. 21. vasa in contumeliam facta seu constituta, ex propria quidem culpa Rom. II. 5. Die in Unglauben constituiret / ἐτέθησαν, 1. Petr. II. 8. quibus judicium ex olim non cessat, 2. Petr. II. 3. So auch werden durch eines Gehorsam und Verdienst viele Gerechte constituiret und dargestellet werden / wenn sie empfahen die Gerechtigkeit / die sie hier im Geiste hoffen / Gal. V. 5. quos non posuit (οὐκ ἔθετο) Deus in iram, sed in assertionem salutis per dominum nostrum Jesum Christum, Thess. V. 9. Joh. XV. 16. Mit einem Worte: wie Adams Schuld machte / daß viele verdammet wurden / denn das heist eigentlich peccator constitutus, positus, der / weil er sich nicht bekehret / und aus dem Fall Adams heraus helffen lässet / zur Verdammnüß constituirt ist / wie aus obigen Locis zur Gnüge erhellet; so machte es hingegen Christus / daß viele seelig würden. Ich möchte also noch einmahl fragen / wenn der Hr. Autor nur nicht so sträflich wäre und kein Wort mehr antworten wolte / wo denn hier stehet / und das noch dazu κατὰ τὸ ῥητόν, daß die Verdammten solten erlöset werden? Ich will unterdessen den Hrn Autor antworten / wenn er fragt §. 432. Ob nicht hier in dem 19 Verse die Vielen Sünder alle Menschen wären? Ich antworte nein. Denn so ferne alle

Men-

Menschen in genere Sünder in Adam seyn / und so ferne sie alle in genere in Christo die Gerechtigkeit des Lebens empfangen / hat der Apostel im vorgehenden 18. Verse gehandelt / und da stehet auch diserte das Wort *alle*. Weil aber nicht alle in Sünden bleiben / sondern sich zu Christo bekehren/ und weil auch nicht alle die allgemeine Rechtfertigung JEsu sich appropriiren / sondern in Sünden bleiben / und verdammliche Sünder seyn / so sagt der Apostel in specie, daß / wie *viele* durch Christum würden seelig und als Gerechte dargestellet werden / so wären auch viele durch den Ungehorsam Adams Sünder constituiret worden / welches Wort eine determinationem, eine continuationem und permansionem involviret/ daher auch κατάστημα habitum bedeutet Tit. II. 3. das ist / eine tägliche und gewöhnliche Einrichtung und Lebens-Art / gleichwie ἀκατάστατος Jac. I. 8. ein Unbeständiger heisset / der nichts positives bey sich hat / und e contrario καταστατικὸς certo statu præditus & constans. Ich kan demnach nicht sagen/ daß alle durch den Ungehorsam Adams Sünder constituiret worden / obgleich in genere die Sünde Adams auf alle Menschen kommen / und sie also Sünder worden sind / da sie alle in ihm gesündiget haben/ gleichwie ich auch nicht sagen kan / daß alle am Jüngsten Tage werden Gerechte dargestellet werden / obgleich die Gerechtfertigung des Lebens über alle Menschen kommen. Ist folglich hier in diesem dicto versu 19. nicht die Rede de universalitate meriti Christi, respectu acquisitionis, auch nicht allein die Rede / de applicatione meriti Christi, sondern von dem aus der applicatione & fruitione meriti Christi erfolgten Eventu, nemlich der Seeligkeit / und daß viele daher werden gerecht dargestellet werden / gleichwie durch das Verbrechen Adams viele Sünder constituiret worden / die da sollen verdammet werden. Und dadurch fället nun das gantze Gebäude des Hrn. Autoris auf einmahl übern Hauffen / daß er auf diesen von ihme falsch erklährten Spruch gegründet / wie wir nun nach der Reihe mit wenigen sehen werden. Nemlich §. 433. will er beym futuro κατασταθήσονται einen Donnerschlag gehöret wissen / ich weiß aber nicht was ihm etwa vor die Ohren mag gekommen seyn / daß er sich solches eingebildet. Es heisset nach dem Grichischen / daß viele / nemlich die Gläubigen / durch das Verdienst Christi dereinsten sollen als Gerechte dargestellet werden / nemlich plenario & consummative, und das ist ja gantz richtig. Ferner schliesset der Hr. Autor, welches nun eben sein Haupt-Argument seyn soll / das aus diesem Dicto folgen soll: Daß also ausgemacht (si vera est fabula) daß alle und jede Menschen von Christo ins künfftige als würcklich Gerechte

ten dargestellet werden / das müste nun entweder wahr seyn / oder man müste den Apostel Lügen straffen; und solte die würckliche Darstellung geschehen / so müste es entweder in dieser oder in jener Welt geschehen / atqui nicht in dieser / ergo in jener / quartum non daretur. O ja! ich will dem Hrn. Autor das Quartum sagen: Oder der Hr. Autor kan neben der Wahrheit her spatziren. Es stehet ja hier nicht / daß sie alle sollen dargestellet werden / sondern **viele** / und es ist verwegen genug / daß der Hr. Autor vor πολλοι, παντες substituiret / und meynet / das gäben die Auctores zu. Ich rühme mich zwar nicht / daß ich alle Auctores gelesen / bekümmere mich auch anjetzo nicht darum / & semper amicus Plato mihi, amicus Socrates, sed magis amica veritas, ich sage aber nur / daß hier in der Bibel nicht **alle** stehet / sondern **viele** werden gerechte dargestellet werden. Ich concedire ihm gar gerne / daß hier nicht de acquisitione meriti Christi die Rede seyn könne / alleine es ist auch nicht de applicatione ejusdem alleine die Rede / sondern / wie ich zuvor gesagt / de applicati meriti Christi eventu & inde subjectorum credentium consummatione, welche ist / daß wir dereinst consummative werden als Gerechte dargestellet werden / gleichwie wir hier consummati & perfecti peccatores durch den Unglauben constituiret worden sind. Denn wenn hier de applicatione des Verdienstes Christi allein die Rede seyn sollte / wo könnte denn solche erst ins Künfftige und in jene Welt transferiret werden? es muß ja solche schon hier in dieser Welt geschehen / und eben dadurch / daß sich die Gläubigen das Verdienst ihres Heylandes in wahrem Glauben zueignen / werden sie dereinst als Gerechte dargestellet werden. In §. 434. beschwehret sich der Hr. Autor wieder die Orthodoxos nachdrücklich und erbärmlich / daß sie die N. Evangelisten so anfeindeten / und vermeynet / GOtt würde sie nach ihren einfältigen Hertzen richten / daß / wenn sie auch Unrecht hätten / sie dennoch nicht verdammet würden. Und ich will zwar eben nicht sagen / daß / wenn sie es in der That aus Einfalt thun / GOttes Barmhertzigkeit nicht mit ihrer Einfalt Commiseration haben könnte: Unterdessen ist doch hier in dieser Welt mit der Einfalt den Leuten nicht immer gedienet / und da der Hr. Autor sich durchgehends in seiner Schrifft von Orthodoxis separiret / und sich in eine besondere Classe setzet / übrigens auch aus Einfalt viel böses entstehen kan / indem gleich Einfältige dadurch können verrücket und verführet werden / so ist es ja nichts unbilliges / daß solche Leute / die sich orthodoxis selbst contradistinguiren / zu öffentlichen Aemmtern der Orthodoxæ Ecclesiæ nicht aufgenom-

genommen werden / indem sie dadurch nur mehr Gelegenheit bekommen würden ihre Einfalt zu dispergiren; Und daß man auch der Wahrheit zu liebe / und weil man anders davon überzeuget ist / solchen Irrthum zu wiederlegen / und aus den Wege zu räumen beflissen ist / darüber hat ja der Hr. Autor wohl nicht Ursache zu seufftzen und zu jammern: Gleichwie wir uns das müssen gefallen lassen / wenn ihr Hr. Groß-Vater / der theure Zeuge der Wahrheit / wie er von den Hr. Autor hin und wieder genennet wird / Jo. Wilh. Petersen, in einer Anno 1696. an Hr. D. Mayern öffentlich abgelassenen Schrifft die pathetischen Worte führet / daß er allen Menschlichen Respect hindan setzen wolle / weil er überzeuget / daß er aus der Wahrheit sey / und auch über dieses Macht empfangen / allen Irrthum und Ungehorsam zu rächen / und allen Höhen / die sich wieder die geseegnete Lehre erheben / zu wiederstehen.

Ah! frustra crepitante furore quo ruitis?

Und weil nun alles was der Hr. Autor noch vorbringet / hierauf ankömmt / so halte ich mich hiebey nicht länger auf. Noch einen sogenannte nodum Gordium bringet er §. 448. vor / und da muß ich noch einen Coup wagen / ob ich ihn aufzulösen vermögend. Er spricht / es stünde hier in eben diesen Cap. v. 20. daß die Gnade viel mächtiger seyn sollte als die Sünde / und da meynet er §. 451. das bestünde eben darinne / daß alles / was durch Sünde verdorben / sollte heilig und gerecht dargestellet werden. Allein / da brauchte es ja dennoch nicht / daß sie mächtiger / sintemahl sie doch nicht weiter gienge als die Sünde / und was die verdorben / restituirte solche wieder. Sehe ich in die Bibel / so finde ich / daß der Apostel die Raison dieser seiner Rede dahin expliciret v. 15. & 16. daß eines einigen Sünders einige Sünde alles verderben können; aber der einige Christus hälffe aus vielen Sünden zu Gerechtigkeit / und also wäre die Gnade mächtiger / das ist / reichlicher und grösser als die Sünde Adami, die auch an und vor sich schon über alle Menschen den Todt gebracht / wenn sie gleich ferner nicht gesündiget hätten / und mehr Sünden gethan. Das wäre also wieder nichts vor ihn / und der Hr. Autor kan aus diesen Sprüche nichts erweisen / sondern er ist gehalten einen andern Spruch vorzubringen / aus welchen erhellet / daß man diesen nach seiner Meynung erklähren sollte.

§. 2.

Es will nunmehro der Hr. Autor §. 468. seq. die Objectiones derer Orthodoxorum erwegen / und wie sie diesen Spruch erklähren / wobey

bey ich mich noch etwas aufhalten muß. Er spricht (I.) §. 469. daß der Hr. D. Krakewitz ihn auch das Wort viele allhier nur von den Gläubigen erklähret. Das wäre aber reformiret / und könnte man sich resolviren/ ob man zu denen Reformirten übergehen / oder ob man den Spruch auf seine Art erklähren und annehmen wolle. Es ist aber ein Malheur, daß er nicht hinzu setzet/ worinne das Reformite bestehe ? Wir sagen ja / daß das Object des Verdiensts Christi auf alle und jede Menschen sich erstrecke / nach v. 18. Daß aber nun die Gläubigen / die solches Verdienst ergreiffen / werden gerecht dargestellet werden / das ist ja gut aufrichtig Lutherisch. (II.) Es lieffe die Explication wieder das klahre Wort GOttes: Denn wie durch einen Menschen viel Sünder worden / das wären alle / so müste auch dieses vor alle genommen werden / wenn es hiesse: Eben so würden viel Gerechte dargestellet werden. Ich habe aber schon oben gewiesen / daß auch das erste mahl das Wort viele nicht alle bedeuten solle / sondern wie nur viele / nemlich die Gläubigen werden gerecht dargestellet werden / judicialiter nempe & complete, so sind auch viele / die Ungläubigen / als Sünder constituiret worden. Die reprobati nemlich / jam olim præscripti in hoc judicium, Jud. IV. daß sie Kinder des Todes und der Verdammnüß. Man muß hier auf das Wort constitusus, positus, Achtung geben: Denn es heisset nicht schlecht hin / sie sind Sünder worden / wovon im vorhergehenden vers. 18. die Rede ist / sondern sie sind Sünder constituiret und beschlossen worden / eben dadurch/ daß sie sich nicht bekehren / sondern unter der Herrschafft der Sünden verbleiben und dahin fahren. Ist also das Conclusum des Hrn. Autoris §. 477. gantz nicht nöthig / daß wir das Wort viele einmahl vor alle / und eodem contextu, das andere mahl vor etliche annehmen. Wiewohl nach des Hrn. Autoris seiner Exegesi gienge das gar nicht an / daß man die Wörter bald so bald anders eodem contextu, nach Gefallen interpretiret/ wie er oben bey dem Dicto Matth. XXV. 46. genugsam an Tag geleget. (III.) Der theure Zeuge der Wahrheit (vielleicht nach Apoc. III. 9.) Petersen, lehrete dieses noch viel besser / denn er sagte: Wenn das Wort viele hier nur von den Gläubigen solte verstanden werden / so müste nicht geschrieben seyn viele / sondern wenige / weil sie in regard des gottlosen Hauffens nur sehr wenige wären. Es ist jammer Schade / daß der Mann nicht zugegen gewesen wie der Apostel dieses geschrieben / ich glaube er hätte sich besser in acht genommen / und corrigiret / wo ers nicht hätte machen wollen wie Ovidius I. de Ponto:

Cum

Cum relego scripsisse pudet, qui plurima cerno
Me quoque, qui feci, judice digna lini,
Nec tamen emendo - - - - -

Unterdessen glaube ich/ daß es noch passiren könne/ denn ich spreche ja doch auch/ wenn ich einen Korb Aepffel oder Birnen vor mir habe/ ich habe ihrer viele davon gessen/ wenn ihrer gleich noch 20. mahl so viel zurucke bleiben/ und wenn gleich 1000. Leute da gewesen/ so aber alle biß auf 100. weggangen/ so sage ich: es blieben ihrer noch viele da. (IV) Die Limitation ist meines wenigen Erachtens nicht nöthig/ daß man hinzusetze; sie werden gerecht dargestellet werden/ **wo sie nicht widerstreben**; denn sie haben schon nicht widerstrebet/ und ist hier de eventu applicati meriti Christi die Rede/ daß nemlich diejenigen/ die nicht widerstrebet haben/ sondern das Verdienst in wahrem Glauben angenommen/ die sollen dereinst gerecht dargestellet werden. Und also hat der Hr. Autor nicht nöthig sich hiebey aufzuhalten/ wie ich denn ohnedem mit solchen Relationibus nichts zu thun habe/ und deßhalb die obigen vorbey geschlagen/ indem sie nur aus einer mündlichen Unterredung zusammen gelesen/ und folglich nicht wissen kan/ in wie ferne solche Reden der Meinung derer Auctorum conform seyn oder nicht? Noch eines kömmt endlich hiebey zu bedencken vor: es giebt der Hr. Autor pag. 401. eine Ubersetzung des bißhero tractirten Dicti, welche lautet: Gleichwie durch eines Menschen Ungehorsam Sünder dargestellet worden/ **die viele**; also sollen auch durch eines Gehorsam Gerechte dargestellet werden/ **eben die viele**. Hier muß ich mit Erlaubnüß den Hrn. Autor abermahls fragen/ von wem ihm denn die Permission gegeben zu setzen: **eben die Viele**. Im Grichischen stehet οἱ πολλοί. Nun ist bekannt/ daß der Articul bey den Grichen ordinario nichts mehr ist als bey den Teutschen/ und ob ich im Teutschen sage **der** Vater/ oder im Lateinischen Pater alleine/ so ist das gleichviel/ und es haben die Teutschen die Gewohnheit nicht bey ihren Adjectivis einen Articul zu setzen/ quatenus talibus, und niemand spricht: Es werden selig werden **die Viele**/ sondern es werden viele seelig werden. Die Grichen aber thun es/ und dieses in specie wenn zwey Sachen distinguiret werden v. g. Joh. V. 29. it. 1. Joh. III. 6 und auch/ wenn unter einem Adjectivo das Substantivum suppressum mus subintelligiret werden/ v. g. in nostro dicto τοῦ ἑνός it. Luc. X. 36. welches im Teutschen nicht wohl klingen würde: wer unter diesen **den** Dreyen/ sondern: wer unter diesen Dreyen/ nemlich Menschen. Beyde Casus finden hier statt/ es werden nemlich die constituirten Sünder und die constituirten Gerechten distinguiret/ und es

findet sich auch hier ein Adjectivum, darunter ein Substantivum muß verstanden werden / deßhalben stehet der Articul davor / und kan ich deßwegen gut Teutsch nicht sagen: Die Sünden die viele / und die Gerechten die viele / ich geschweige daß ich sagen wolte / eben die Viele / sondern die Comparation unter diesen beyden Distinctis bestehet nur darinne: Wie die Menschen durch das Verbrechen Adams Sünder constituiret worden / nempe secundum voluntatem DEI consequentem, pereuntes 2.Cor. IV. 3. damnandi, so würden auch die Menschen durch das Verdienst Christi gerecht dargestellet werden / beandi. Damit aber um so viel desto deutlicher erhellen möge / daß der Apostel hier nicht rede von dem universali judicio damnationis, & universali merito Christi ad vitam, als von welcher er schon in vorhergehenden v. 18. geredet / so hänget er hinden diserte das Wort an οἱ πολλοὶ nemlich **viele** Menschen / und nicht alle / wie bey den universali judicio die Verdamnüß über alle Menschen kommen. Eben so werden auch durch eines Menschen Gehorsam Gerechte dargestellet werden οἱ πολλοί, nur **viele** / und nicht alle / wie durch das universale meritum Christi das Geschencke zur Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen kommen. Ich hoffe daß solches alles so offenbahr vor Augen liege / daß / was der Hr. Autor pag. 402. prætendiret / GOtt hier keines Weges das Consequens versprochen / alle Menschen in denen zukünfftigen Ewigkeiten als würckliche Gerechte durch das Blut Christi darzustellen. Und das mag genug von diesem dicto seyn / und wenn der Hr. Autor, welches ich ihm gantz heimlich ins Ohre sagen will / in folgenden nicht mehr Helden-Thaten præstiret / als hier / so wird es mit seinen so vielfältigen zurück gelassenen scilicet im vorhergehenden 3ten Capitel verzweifelt schlimm um dem Beweiß aussehen.

## §. 3.

In dem §. 502. wird das Dictum angeführet Act. III. v. 21. **Welcher muß den Himmel einnehmen / biß auf die Zeit / da herwiederbracht werde alles was GOtt geredet hat durch den Mund seiner Heil. Propheten** / da denn v. 24. ausdrücklich hinzu gesetzet wird / was geredet worden: nemlich unter andern / **daß alle / die Christum nicht hören und folgen wollten / sollten ausgerottet werden / und ausgetrieben aus der Schaar der Seeligen**; Allein da ich mich umsahe wie denn hieraus folgen sollte / daß die Verdammten sollten einmahl seelig werden / so war es das klahre / pure Nichts / und der Hr. Autor hatte ihn nur angefüh-

geführet / daß wir das Wort ἀποκάλυψις [sic: αποκα]ας ασις] einmahl ansehen sollten. Ubrigens gibt er zu / daß Orthodoxi diesen Spruch auch vor sich expliciren könnten / und will also lieber Friede halten / als sich in Streitigkeiten deßhalben einlassen / und daran thut er auch recht wohl. Er macht doch aber unterdessen / weil er hievon nichts vorbringen kan / wie gerne er auch solches thäte / eine Extravagation, und deliberiret weitläufftig / wenn etwa jemand sollte gefunden werden / dem es in die Laune kähme / und sagte / daß die Neuen Evangelisten grosse Raison hätten / und demnach zugäbe / daß die verdammten Menschen zwar aus der Hölle würden erlöset werden / allein wie würde es mit den Teuffeln ablauffen? Ich will aber dem Leser lieber selbst überlassen / wie artig der Hr. Autor diesen Casum Conscientiæ resolviret hat. Es fiel mir unterdessen hiebey ein was Sirach sagt Cap. 34. 12. da ich noch in Irrthum war / konnte ich auch viel Lehrens / und war so gelehrt / daß ichs nicht alle sagen kunnte!

§. 4.

Wir nehmen aber vielmehr ein neu Dictum Classicum unsers Hr. Autoris vor §. 515. welches zu finden seyn soll Col. I. 13-20. Collato cum Eph. I. 10. Ich muß hier abermahls die gantze Structur dieses Capitels vorlegen. Es schreibet der Apostel **an die Bekehrten und Gläubigen unter denen Colossern** / v. 2. Er dancket GOtt / daß sie sich bekehret / und daß das Wort GOttes aller Welt verkündiget / **auch zu ihnen** kommen und fruchtbahr worden sey / wie ihn solches der Epaphra verkündiget / v. 3-8. Deßwegen bethete er vor sie / daß sie möchten den Göttlichen Willen erfüllen / GOtt gefällig leben / und immer mehr und mehr wachsen und zunehmen / in Glauben und Liebe / und GOtt Danck abstatteten / der uns geschickt machte Theil zu nehmen an der Erbschafft der Heiligen im Lichte / v. 9-12. **Und uns** / (sagt er ferner) **errettet hat aus der Gewalt der Finsterniß / und in das Reich seines lieben Sohnes versetzet / v. 13. In welchem wir die Erlösung durch sein Blut / die Vergebung der Sünden haben / v. 14. Welcher ist das Ebenbild des unsichtbahren GOttes / des Schöpffers aller Creaturen** (oder / von welchen alle Creaturen zuerst ihren Ursprung haben; denn πρωτότοκος bedeutet auch / was da zu erst gebohren hat / und dieses scheinet mir mit den folgenden besser zu connectiren) v. 15. **Weil in demselben alles was im Himmel und auf Erden / das Sichtbahre und Unsichtbahre / es mögen seyn Thronen oder Herrschafften / oder Fürstenthümer / oder Gewaltige / mit einem Worte / alles durch ihn / und in ihn geschaffen worden** / v. 16.

Und er ist vor alle / (nemlich den erschaffenen Dingen) und alle dieselbe haben in ihm *consistiret* und bestanden v. 17. Auch ist derselbe das Haupt des *Corporis Ecclesiæ*, als welcher ist der Anfang / und der zu erst aus den Todten hervor gebracht / auf daß er werden möchte in allen den Vorzug habende / v. 18. Weil es (nemlich GOtt dem Vater) gefallen hat / alle Fülle in ihm zu wohnen v. 19. Und durch ihn alles in ihn zu versöhnen / der da Friede gemacht durch das Blut seines Creutzes durch ihn / es mögen die Dinge auf Erden oder in Himmeln seyn / v. 20. Und auch sie / die Gläubigen Colosser fähret der Apostel ferner fort / die zuvor entfremdet / und Feinde in bösen Wercken gewesen / hätte er nun versöhnet / v. 21. in dem Leibe seines Fleisches / durch den Todt / damit er sie heilig und unsträflich vor sich darstellen möchte / wo sie anders im Glauben feste blieben / und sich nicht abbringen liessen von der Hoffnung des Evangelii / welches sie gehöret und der gantzen Welt verkündiget worden v. 23. Mit einem Worte/ der Apostel will so viel sagen / daß von Christo alles dependire / das regnum Physicum so wohl als das regnum spirituale, und in ihm wohnete alle Fülle und Vollkommenheit. Wer sich nun also glücklich machen wolte/ der müste sich an ihn halten / und durch ihn dazu gelangen / als welches auch nunmehro zu diesen Zeiten aller Welt vorgetragen würde. Und eben dieses spricht der Apostel Eph. I. „ daß wir den Reichthum der Göttlichen Gnade/ „und die Vergebung der Sünden durch Christum erlangeten/ v. 7. Welche „sich ergossen hätte über uns / in aller Weißheit und Klugheit / v. 8. Indem „er uns wissen lassen das Geheimnüß seines Willens nach seinem Wohlgefal„len / welches er vorgesetzet oder dargeboten / destiniret in demselben / nach „der Oeconomie der Fülle der Zeiten / alles in Christo wieder zu ergäntzen „was im Himmel und auf Erden ist in demselben / in welchem auch wir „erwehlet seyn / und nach dem Vorsatz prædestiniret deßjenigen/ der alles „schaffet nach den Reichthum seines Willens / v. 10. 11. Auf daß wir seyn zu „Lobe seiner Ehren / wenn wir zuvor gehoffet auf Christum.„ Aus diesem will der Hr. Autor folgende Defension der Teuffel führen. Er spricht §. 516. der Sohn GOttes hätte alles erschaffen was im Himmel und auf Erden wäre nach vers. 16. Ergo auch den Teuffel. ( id quod nemo negat) Nun solten §. 517. alle die Dinge die im Himmel und auf Erden durch Christum versöhnet werden / v. 20. E. auch der Teuffel. Allein es ist / wie man leichtlich begreiffet / ein gar schlechter Advocaten-Streich vor die armen Teuffel / welcher vor dem höhern Gerichte keinen Ingres finden dürffte/

und

und ich glaube nicht/ daß man damit einen Dieb vom Galgen practiciren könne/ ich geschweige denn die Teuffel aus der Hölle. Mit Permission will ich auch einen solchen Schluß machen/ der eben die Bonität haben soll/ nemlich: Christus hat alle Dinge erschaffen/ E. auch Hunde und Katzen. Nun sollen alle Dinge durch Christum versöhnet werden/ E auch die Hunde und Katzen. Solte das wohl angehen? Man kan also ohnschwer begreiffen/ daß das Wort **alles** hier exclusive zu verstehen sey/ nemlich/ **es ist nichts was** da könte mit GOtt versöhnet seyn/ und versöhnet werden/ weder im Himmel noch auf Erden/ ohne das/ welches durch Christum versöhnet ist/ und versöhnet wird. Das heist: Es hat GOtt gefallen alles in Christo zu versöhnen. Muß also der Hr. Autor erst beweisen/ daß der Teuffel unter die Objecta mit gehöre/ die da können und sollen mit GOtt versöhnet werden/ das kan er/ wie man siehet/ aus diesem Dicto nicht thun/ sondern er muß einen andern Spruch hervor bringen/ in welchem stehet/ daß der **Teuffel mit unter das alles** gehöre/ was in Christo versöhnet ist mit GOtt/ oder versöhnet soll werden. Denn das nicht alles/ was geschaffen ist/ zu denjenigen Dingen gehöre/ die in Christo versöhnet/ erhellet aus obiger Instantz, und es sind 2. gantz diverse Sätze die der Apostel von Christo anführet/ da er ihn erstlich den Schöpffer aller Creaturen nennet/ und zum andern auch das Haupt des Corporis Ecclesiæ, und von diesem kan man nicht von einem auf das andere argumentiren/ und nicht alle Geschöpffe sind partes corporis ecclesiæ, von welchem die Rede ist/ sondern nur diejenigen so **im Glauben feste bleiben/ und die so zuvor gehoffet auf Christum/ die sind in Christo** erwehlet/ und **nach dem Vorsatz** *prædestinir*et **zum Lobe seiner Ehre/** nach oben angeführten dictis. Um nur etwas weniges von der Erklärung dieser Sprüche zu gedencken/ so ist aus der Historia Ecclesiastica bekannt/ daß zu denen Zeiten derer Apostel und der ersten Kirche/ sonderlich zweyerley Arthen Leute/ unter denen die sich nicht wahrhafftig verändern und bekehren wolten/ entstanden. Denn einige sahen die Thorheit des Gentilismi zwar ein/ alleine das Creutz Christi stunde ihnen auch nicht an/ und die also ihrer betrüglichen Meinung nach verständig seyn wolten/ die waren gar nichts/ wolten sich zu keiner Parthey schlagen/ sondern vor sich alleine klug seyn. Insonderheit war die Platonische Philosophie damahls sehr in der Mode, und da suchten sie den Weg des Heyls entweder in derselben zu finden/ oder sie melirten doch einiger convenablen Redens-Arten halber/ die Lehren derselben/ mit den Lehren der Offenbahrung und der Heil. Schrifft. Dieser Plato setzte unter andern mit recht in seiner Moral, daß das höchste Wohlseyn des Men-

 schen

schen in der Vereinigung mit GOtt bestünde: alleine er sahe zwischen denen vereinigenden Theilen keine Proportion und Geschicklichkeit / und da schlugen denn die Platonici, theils ihre semi-deos, dæmones und heroes vor / welche so wohl von der göttlichen als menschlichen Natur participiren solten / damit also der Mensch dadurch so hoch steigen / und zur Vereinigung mit GOtt gelangen könte; theils suchten sie ihre exercitia bonorum operum zu urgiren / da sie ihre virtutes politicas, welche sich nur auf ein äusserlich honnettes Leben bezogen / zu Purgatoriis, da sie ihre Seele von den Banden des Cörpers je mehr und mehr suchten loßzumachen / diese ferner zu Intellectualibus, welche in einer / nach diesem pugna / völligen Uberwindung des Cörpers und der Begierden bestunde / und diese endlich zu Exemplaribus machen wolten / da man der würcklichen Coversation und Fruition GOttes genösse / und dieses alles aus natürlichem Vermögen. Darauf zielet der Apostel nicht undeutlich ab Col. II. v. 4. 8. 9. 10. seq. sie solten sich nicht durch solche falsche Philosophie verführen lassen / denn in Christo wäre die Fülle der Gottheit / in ihm würden sie erfüllet / und er **wäre das Haupt aller Fürstenthümer** / brauchten also keine semideos. Eben dieses sagt der Apostel Eph. I. 21. 23. Und deßwegen fänget er an den Begriff von Christo zu formiren Cap. I. collat. v. 15. seq. daß er sowohl **wahrer GOtt** / und Schöpffer aller Dinge / in welchem alles bestünde / als **auch wahrer Mensch** zugleich / und das Haupt der Kirche / v. 18. seq. in welchem alle Fülle wohnete / und in welchem alles mit GOtt versöhnet und vereiniget würde / das ist / nichts würde mit GOtt versöhnet / als durch ihn / in ihm würden die Gläubigen versöhnet. Eph. I. 3. seq. In ihm würden sie erwählet / v. 11. Gleichwie denn auch die gläubigen Ephesier und Colosser in ihm versöhnet wären / und nunmehro Mit-Bürger und GOttes Haußgenossen worden: Solten sich also nicht verführen lassen Cap. II. coll. v. 18. 19. 22. 23. Mit einem Worte / überall ist de corpore ecclesiæ die Rede / und da muß der Hr. Autor nothwendig erweisen / daß der Teuffel auch Part dran habe / hier wirds restringiret auf Menschen / indem Christus diserte primogenitus ex mortuis respectu ecclesiæ & salvandorum genennet wird.

Nun wollen wir die fernern Einwürffe des Hr. Autoris kürtzlich durchgehen / so viel als nöthig. Er disputiret §. 517. ob der Teuffel mit unter die Creaturen gehöre; ich sage ja / das hat hier aber keinen influxum. §. 518. disputiret er wieder diejenigen die da sagen / die Teuffel könnten deßwegen nicht mit zu denenjenigen gehören / die versöhnet durch Christum / weil sie sich schon in statu damnationis befänden / es hat dieses auch seine

Richtigkeit / denn Christus hat allerdings deßwegen gelitten / damit wir den ewigen Todt entgehen sollen / und daß wir mögen behalten werden für dem Zorne. Rom. V. 6. Hierauf will der Hr. Autor einwenden / so müsten ja auch die Menschen nicht dazu gehören / zu den Dingen / die durch Christum versöhnet worden / die vor der Zukunfft Christi ins Fleisch in den Stand der Verdammnüß gerathen. Ich antworte / wenn der Hr. Autor die schon würcklich verdammten Menschen in der Hölle verstehet / so gehörten sie auch nicht mehr dazu / als welche die ihnen vormahls angebothene Versöhnung Christi verworffen / und nun fürder kein ander Opffer mehr für die Sünde haben: Ebr. X. 26. Die aber seelig worden / die sind seelig worden gleicher Weise als wir. Act. XV. 11. §. 519. quæstionirt er / ob nicht nach Eph. I. 10. die gefallenen Engel mit drunter begriffen / unter denen / so unter ein Haupt werden verfasset werden in Christo. Antwort nein! wir haben schon oben gehöret / daß nach der ausdrücklichen Expression der Heil. Schrifft Christus das Haupt genennnet werde respectu Corporis Ecclesiæ, und das wird von den Creaturen in genere discerniret. Nun muß der Hr. Autor erst beweisen / daß der Teuffel mit dazu gehöre. Hier in diesen dictis, wie zum öfftern erwehnet / werden solche hergerechnet / die zuvor gehoffet haben auf Christum / und wenn de universalitate meriti Christi geredet wird / so heisset es 1. Tim. IV. 10. Christus ist ein Heyland aller **Menschen** / und ipso eventu, **insonderheit der Gläubigen** / da wird aber nirgends derer verdammten Engel gedacht / welcher nothwendig hätte müssen gedacht werden / wenn sie dazu gehörten. So aber heißt es nur: Daß die Verheissung kommen sey / durch den Glauben an Christum JEsum / **denen gegeben die da glauben** Gal. III. 22. §. 520. sagt er / ob nicht v. 21. Cap. I. Eph. die Teuffel auch mit dazu gehörten. Antwort ja / aber es sind wieder 2. distincta, wie vorhin. Es heisset v. 22. er hat alles unter seine Füsse gethan / E. auch die Teuffel / das ist richtig / es ist freylich Christo alles unterwürffig gemacht / als welchem gegeben ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden Mat. XXIX. 18. aber es heisset auch discriminatim in eben dem Verse / und hat ihn auch zum Haupte gemacht / über die gantze Kirche / welche da ist sein Leib / und **die Kirche wird** nur genennet / die **Fülle deßjenigen** / der alles in allen erfüllet. Was also discriminatim und in specie von manchen Dingen gesagt wird / das kan nicht in genere von allen Dingen gesagt werden: ein anders ist das τα πάντα creaturarum in genere, ein anders das τα πάντα corporis ecclesiæ. Wenn ich von Birnen rede / und sage: Bringet mir alles was ihr in Gar-

ten findet / so verstehe ich die Aepffel / Schauffeln und Mist-Hacken nicht auch mit. Ich wollte gerne mehr hervor suchen aus diesem so weitläufftigen Gemenge: weil aber alles einerley Senff ist / so will lieber ein neu dictum vor die Hand nehmen.

§. 5.

Es bringet der Hr. Autor ein neu dictum classicum vor Es. XXIV. 20. seq. welches von ihm also vertiret worden: **Die Erde wird hefftig beweget werden wie ein Trunckener / und zurissen werden wie eine Hütte / und ihre Ubertretung wird schwer seyn über ihr / und sie wird zerfallen / und nicht wieder auffstehen. Und an demselben Tage wird der HErr heimsuchen das Heer der Höhe in der Höhe / und die Könige der Erden auf Erden / und werden versammlet werden / gebunden zu der Grube / und verschlossen werden in Gefängnüsse / und werden heimgesucht werden nach vielen Tagen. Und es wird erröthen der Mond / und beschämet werden die Sonne / weil der HErr der Heerscharen herrschet auf dem Berge Zion / in Jerusalem / in Ruhm vor seinen Alten.** Man solte sich ehe was anders vermuthen / als daß dieses ein dictum Classicum seyn sollte / und zwar der ersten und vornehmsten Classe, denn dazu gehöret nothwendig / daß das Object, davon die Rede / offenbahr vor Augen liege / und daß es als ein Prædicatum mit der grösten Deutligkeit von seinem Subjecto gesaget werden könne: Unterdessen muß man das den Hr. Autor zu gute halten / daß er zusammen packet / was er nur immer kan / und will mich dabey nicht verweilen / sondern sogleich zur Erklärung dieses dicti schreiten. Der Prophet Esaias zeiget am Anfange seines Prophetischen Buches gar deutlich / daß er von denen Zeiten des Meßiä rede / und seine Thesis ist: **daß das Jüdische Volck nicht mehr das Volck des Eigenthums seyn werde / sondern daß alle Heyden gleichgültig die Christliche Kirche ausmachen werden** / und alsdenn unter allerley Volck / wer ihn fürchtet und recht thut / ihm angenehm seyn sollte. Dieses geistliche und allgemeine Reich Christi stellet er nun / auf Prophetische Art / mit allerhand leiblichen Bildern vor. Er redet von dem Königreiche Christi / unter dem Bilde eines weltlichen Königes / nach Gewohnheit des Prophetischen Stili, welches eben auch die blinden Jüden verführet / daß sie sich einen gantz weltlichen Begriff von dem Meßia gemacht. Er redet von Feinden / die da sollen überwunden werden / wie auch dieses David im andern Psalme thut. Im XI. Capitel redet er insonderheit vom Beruff der Heyden zu Christo / in aller Welt. Dieses führet

führet er im folgenden weiter aus/ und nimmt etliche Länder die Jerusalem gegen Morgen / Abend und Mitternacht gelegen / e. g. Babel / Philistäam / Moab/ Syrien / Mohrenland / und so ferner / um anzuzeigen daß alle Völcker / von allen Enden der Erden sich zu Christo versammlen / und die Kirche werden ausmachen helffen. Wider alle sind Weissagungen in jeden Capitul anzutreffen / in so ferne sie noch Feinde der Kirche und Christi sind / aber auch Weissagungen zugleich angehänget / daß sie sich zu Christo bekehren werden. Und dieses thut der Prophet biß auf das 24. Capitel / aus welchem gegenwärtiges Dictum genommen. Er spricht/ wie die Gerichte GOttes alles in Bewegung setzen würden / und wie zu denen Zeiten des Meßiä mit dem Jüdischen Volcke / und mit allen Völckern eine gäntzliche Veränderung vorgehen würde/ und GOtt würde auf diesem Berge Cap. XXV. 6. seq. allen Völckern ein fett Mahl auf diesem Berge machen / und er würde die Hüllen weg thun / und die Decke / damit alle Heyden zugedeckt seyn / und darauf folget ein Danck-Lied der Christlichen Kirche / vor solche Göttliche Gnade. Nun in specie auf unser Dictum zu kommen / so kan ich in Ewigkeit nicht sehen / wie mitten in der Connexion dieser Dinge von der Bekehrung der Teuffel die Rede seyn könne. Es redet der Prophet in diesem 24. Capitel von der Bekehrung der Heyden / wie man hören werde v. 16. **Lob-Gesang von Ende der Erden zu Ehren des Gerechten** / das ist des Meßiä / und wie hingegen das Jüdische Volck verstockt bleiben würde / welches nichts anders / als ihren gäntzlichen Untergang mit sich bringen könnte / v. 17. 18. seq. Weßwegen der Prophete auch in folgenden noch insonderheit von der Zerstöhrung Jerusalems handelt / und weissaget. Er spricht: **Es würde dem Lande übel gehen** / v. 19. es **würde daumlen wie ein Trunckener / und weggeführet** / (**eingerissen**) **werden wie ein Zelt/ und ihr Abfall würde sie drücken / daß es fallen und nicht wieder aufstehen würde.** Es sind dieses Redens-Arten / die gar öffters in Heil. Schrifft von den Gerichten GOttes gebraucht werden. v. 9. Jer. XXIII. 9. Mir ist wie einem truncken Mann / der vom Weine daumelt für dem HErrn. Jer L. 34. GOtt wird das Land bebend / und die Einwohner zitternd machen. Jes. XIII. 13. Ich will den Himmel bewegen / daß die Erde beben soll / für den Grimm des HErrn Zebaoth. It. Ps. XXXVI. 9. Amos IX. 5. Insonderheit wird auch dieses gebraucht von den letzten Zeiten des Meßiä / Ebr. XII. 25. seq. Noch einmahl will ich bewegen / nicht allein die Erde / sondern auch den Himmel. Ferner heisset es / v. 21. **An dem Tage wird sich der HErr rächen / an den Kriegs-Volcke der Höhe in**

der Höhe (das ist / an den sehr hoch erhabenen Volcke / oder auch/ an alle und jeden Höhe) und an den Königen der Erde über der Erde. Nemlich/ alles soll dem Reiche Christi subjugiret werden / und gleich gemacht werden/ sowohl Jüden als Heyden / als wie Johannes predigte Luc. III. 5. Alle Thale sollen voll werden / und alle Berge und Hügel sollen erniedriget werden / und alles Fleisch wird den Heyland GOttes sehen. It. Haggai II. 7. Es ist noch ein kleines/ daß ich Himmel und Erden / das Meer und Trockene bewegen werde / ja alle Heyden will ich bewegen / da soll denn kommen aller Heyden Trost / denn mein ist beyde Silber und Gold / i. e. nicht allein Jüden / das hohe und erhabene Volck / das Volck des Eigenthums / sondern auch Heyden. Mich. VI. 2. Höret ihr Berge wie der HErr straffen will / sammt den starcken Grund-Vesten der Erden/ denn der HErr will sein Volck schelten / und will Jsrael straffen. So heißt es Jer. XXXI. 12. Sie werden kommen auf der Höhe zu Zion / it. v. 15. Man höret ein bitteres weinen auf der Höhe / Rahel beweinet ihre Kinder. Und wenn von der Restitution der Kinder Jsrael die Rede ist / so stehet Jer. XXX. 18. Die Stadt soll wieder auf ihre Hügel gebauet werden. Aus diesen und dergleichen Oertern der Heil. Schrifft kan man nun leichte urtheilen / warum das Volck Jsraelis das Volck der Höhe genennet werde/ und warum es von ihrer Verstossung / auch unter andern beym Propheten Obadja v. 2. heisse / siehe ich habe dich geringe gemacht unter den Heyden/ und sehr verachtet. Die Hochmuth deines Hertzens hat dich betrogen/ weil du in der Felssen Klüfften wohnest / in deinen hohen Schlössern/ und sprichst in deinem Hertzen / wer will mich hinunter stossen? Wenn du gleich in die Höhe führest wie ein Adler / und machtest dein Nest zwischen den Sternen / dennoch will ich dich von dannen herunter stürtzen / spricht der HErr. Nachdem der Prophete nunmehro die Subjecta vorgestellet / die da sollen subjugiret werden/ so redet er nunmehro auch von dem Actu selbst/ vers. 22. Und sie werden versammlet werden/ gleichwie die Gefangenen in der Grube versammlet werden / und nach vielen Tagen heimgesucht werden. Es sind auch dieses bekannte Reden / die von dem Reiche Christi geführet werden. GOtt hat alles beschlossen unter den Unglauben / daß er sich aller erbarme. Rom. XI. 32. JEsus selbst erklähret den Propheten Esaiam hievon Luc. IV. 18. wenn es heißt: Zu predigen den Gefangenen/ daß sie loß seyn sollen. it. Wenn von dem Propheten Jeremia geweissaget wird / daß der HErr ein Neues im Lande schaffen werde / so stehet / daß er ihr Gefängnüß wenden wolle. So wird auch

von der / unter der leiblichen / vorgestellten geistlichen Erlösung gesagt Jer. XXXIII. 7. Ich will das Gefängnüß Juda / und das Gefängnüß Israel wenden / und will sie bauen wie vom Anfange. Denn zur selben Zeit wird der HErr das Zepter seines Reichs senden aus Zion / und herrschen unter seinen Feinden. Ps. III. 13. Und gleichwie Abraham nicht allein ein Vater derer von der Beschneidung ist / sondern auch derer die wandeln in den Fußstapffen des Glaubens / Rom. IV. 12, also wird es geistlicher Weise nicht alleine von den Jüden heissen: Ich will eure Gruben (oder Gefängnüsse) aufthun / und will euch / mein Volck aus denselben heraus holen / sondern auch von denen Heyden / daß / die weyland nicht GOttes Volck waren / GOttes Volck worden sind / 1. Petr. II. 10. und ein Volck das ihn nicht kante / wird ihm dienen / Psal. XVIII. 44. & Rom. IX. 14. seq. Da wird denn der HErr König seyn / und sein Reich so weit die Welt ist bereiten / Psal. XCVI. 10. Gerechtigkeit anzurichten / Es. XXXII. 1. Wenn er zerstreuen wird die Völcker / die da gerne kriegen / Psal. LXVIII. 31. seq. Wenn die Berge den Frieden bringen unter das Volck / und die Hügel die Gerechtigkeit / und grosser Friede biß daß der Mond nimmer sey / Ps. LXXII. tot. Und es werden sich schämen müssen / alle die unserm Könige JEsu zuwider gewesen seyn / Luc. XIII. 17. Und davon heisset es endlich in unserm vorhabenden Dicto: **Und der Mond wird erblassen** / oder seinen Schein verlieren / **und die Sonne wird sich schämen / wenn der HErr der Kriegs-Heere auf dem Berge Sion / und in Jerusalem regieren wird / und seine Aeltesten werden herrlich seyn.** Wenn die Heil. Schrifft die Vortrefligkeit GOttes vor andern anzeigen will / so wird nach der Hebräischen Mund-Art gesaget: **Der Mond scheinet noch nicht / und die Sterne sind noch nicht reine vor seinen Augen** / Hiob XXV 5. Und wird also hiemit angezeiget / daß / wenn der HErr der Krieges-Heere werde König seyn / so werde alles Kriegs-Heer der Höhe in der Höhe / i. e. es sey so hoch als es wolle / und alle Könige der Erden ihm unterthan seyn müssen / und alles werde ihm unterworffen seyn / da werden Sonne / Mond Sterne sich neigen für den geistlichen Joseph / Gen. XXXVII. Und die zuvor Sonne und Mond geräuchert / 2. König. XXIII. 5. und dem Melechet des Himmels / Jer. XLIV. die werden sodann erstaunen / wenn eine Finsternüß über das gantze Land entstehet / und **die Sonne ihren Schein verlieret** / Luc. XXIII. 45. Und Zeichen geschehen werden an Sonne / Mond und Sterne / Luc. XXI. 25. Zu der Zeit / wenn GOtt wird ausgiessen seinen Geist über alles Fleisch / etc. Und die Sonne in Finsternüß / und der Mond in

 Blut

Blut wird verwandelt werden / ehe denn der schreckliche Tag des HErrn kommt/ Joel. II. 31. Und da werden seine Aeltesten herrlich seyn / seniores nempe non ætatis sed dignitatis, wie solches hin und wieder in Heil. Schrifft vorkommt / i. e. das auserwehlte Geschlecht / das Königliche Priesterthum / das heilige Volck / 1. Petr. II. 9. Wenn die Söhne und Töchter sollen weissagen / und die Aeltesten sollen Träume haben/ Joel II. 28. und es geschehen wird/ daß/ wer den Nahmen des HErrn anruffen wird / der soll errettet werden/ / denn auf dem Berge Zion / und zu Jerusalem wird eine Errettung seyn / die der Hr. verheissen hat/ auch bey den andern übrigen / die der HErr beruffen wird. Joel 2. 32.

§. 6.

Vermuthlich wird diese meine wenige Erklärung so beschaffen seyn / daß sie mit dem Zusammenhang dieses Capituls und des Propheten / ja / mit der Harmonie der gantzen Heil. Schrifft genau übereinstimmet; Und ob ich gleich fast nicht vor nöthig achte / mehr Worte davon zu machen/ eines theils / weil ich mir nicht einbilden kan/ daß der Hr Autor selbst eine so grosse Forçe in diesem Dicto seines Thematis suche / und mit einer tüchtigen Uberzeugung finde; andern/ weil ich zum Voraus sehe/ daß diejenigen/ die an diesem Præjudicio nicht krancken / und nicht schon ein roth Glaß vor den Augen haben / dadurch sie hernach alles roth sehen / in Wahrheit dadurch nicht verführet werden / und mehr zum Lachen als zur Uberzeugung gebracht werden / daß hier von der Erlösung der Teuffel etwas stehen solle/ welches er selbst nicht toller ersinnen könte. Unterdessen aber müssen wir doch mit wenigen ansehen / wie der Hr. Autor sein Versprechen hält / da er beweisen will 1.) Daß allhier vom Teuffel gesprochen werde. 2.) Daß ihnen und den Verdammten allhie eine Gnaden-Heimsuchung zugesagt sey / und 3.) Daß von der Zeit des Jüngsten Gerichts allhie die Rede sey.

§. 7.

Es will der Hr. Autor erst beweisen / daß hier in unserm Dicto von den Teuffeln die Rede sey/ §. 546. denn / ratio, es stünde hier das Heer der Höhe in der Höhe. Dabey gehet er erst in vielen folgenden §is remotive, was die Redens-Art nicht bedeuten könne / welches ich aber Weitläufftigkeit zu vermeiden vorbeyschlage. Endlich kommt er §. 554. mit seinem Beweise/ daß das Heer der Höhe in der Höhe der Teuffel seyn müste / denn/ rationis ratio, er würde in Heil. Schrifft genannt ein Fürst dieser Welt / der in der Lufft und unter dem Himmel herrschet. Eph. II. 2. cap. VI. 12. Und hiebey will uns der Hr. Autor gar in die Logic führen/ wie er drehet: behüte der Himmel! Wir

müssen das subtile logicalische Argument noch einmahl ansehen: ecce Logicam! Der Teuffel heisset ein Fürst dieser Welt/ der in der Lufft/ unter dem Himmel herrschet/ und hier stehet von einem Heer der Höhe in der Höhe/ ergo fiat conclusio, ist das der Teuffel/ der Teuffel. Mein Hr. Autor ist denn ein Fürste/ und ein Heer einerley? Ist denn die Lufft nur oben am Himmel/ und nicht auch auf der Erden? Ist denn in der Lufft seyn/ und in der Höhe seyn einerley? Heisset denn unterm Himmel seyn/ oben in der Höhe unter den Wolcken herum flanquiren und fladdern? Auf diese Art will ich Capernaum noch viel eher zum Teuffel machen/ wenn von ihr stehet/ daß sie biß am Himmel erhaben/ und solle biß in die Hölle hinunter gestürtzet werden. Matth. XI. 23. Soll denn also dieses ein necessarium seyn/ daß/ wo von der Höhe die Rede ist/ der Teuffel verstanden werde/ der Hr. Autor wird nothwendig mit Nein antworten müssen. Ist es denn aber also/ so muß ja folglich der Hr. Autor erst beweisen/ daß allhier das Kriegs-Volck der Höhe in der Höhe den Teuffel bedeuten solle/ und kan nicht daher den Beweiß nehmen/ daß sie in der Lufft unter dem Himmel seyn/ das ist/ auf dieser Welt/ da er herum gehet wie ein brüllender Leue/ und suchet welchen er verschlinge. 1. Petr. V. 8. Anderns/ wenn das Heer der Höhe der Teuffel seyn soll/ so müssen die Könige der Erden die Gottlosen seyn. Wo stehet denn aber das in Heil. Schrifft/ daß die Gottlosen/ die manchmahl so arme elende Stümper seyn/ Könige der Erden auf Erden seyn sollen? Vor das dritte stehet v. 18. welches immediate zur Connexion dieses Dicti gehöret: Kommt er aus der Grube/ so wird er mit dem Strick gefangen werden rc. Kan denn dieses von den Verdammten gesagt werden/ und werden die der Hölle entlauffen können/ biß sie der lebendige GOtt endlich wieder zu packen kriegt? Vors Vierdte stehet: Das Land/ das ist/ die Einwohner desselben würden so fallen/ daß es nicht wieder auffstehrn würde/ und darauf folget doch/ daß sie nach langer Zeit sollen wieder heimgesucht werden. Wie gehets denn aber an von den Teuffeln zu sagen/ daß sie fallen sollen/ und nicht wieder auffstehen/ und aber dennoch erlöset werden? Wohl aber gehets von der/ unter dem Babylonischen Gefängnüsse und Erlösung aus demselben/ geistlich vorgestelleten Erlösung an/ daß das Volck Israel/ das Volck der Höhe/ das vornehmste Volck fället/ und nicht wieder auffstehet/ sondern alle sein Vorrecht verliehret/ und mit allen Völckern gleichgültig dem Reiche Christi subjugiret wird/ worauf die universelle und alle Welt angehende geistliche Erlösung folget/ da GOtt alles beschlossen unter dem Unglauben und Sünde/ auf daß die Verheissung käme durch den Glauben/ und er sich aller erbarmete. Rom. II. 32. Gal. III. 22. Vors Fünffte stimmen die antecedentia nicht im geringsten

ringsten damit überein/ und kein Mensch kan errathen / wo hier der Teuffel auf den Platz kommen solle. Vors Sechste reimen sich auch die Consequentia nicht damit/ und das Danck-Lied auf die Erlösung / schicket sich nichts weniger als auf die Erlösung derer Verdammten aus der Hölle / wie der Augenschein weiset. Und da wir endlich zum **Siebenden** wissen / warum das Volck Israel / das Volck der Höhe genannt werde / wie oben angeführet / darauf auch unser Prophete alludiret im gegenwärtigem Dicto v. 23. und im folgenden XXV. Cap. v. 10. von welchem wir noch einen deutlichen Locum finden Jes. XIV. 13. seq Gedachtest du doch in deinem Hertzen ich will gen Himmel steigen / und meinen Stuhl über die Sterne GOttes erhöhen / ich will mich setzen auf den **Berg des Stiffts** / ich will über **die Wolcken fahren**/ und **gleich** seyn **dem Allerhöchsten** / so kan ich aus diesem und dergleichen allen nicht anders / als die Erklährung des Hr. Autor von untüchtig und ungültig verwerffen / wenn er gleich sein **HErr der Hohe** *in* **der Höhe** noch zehn mahl mehr auf allen Blättern repetirte, und mit den allergrösten Buchstaben ausdrücken liesse. Wenn der Hr. Autor ferner beweiset / daß allhier von einer Gnaden Heimsuchung die Rede sey / so gestehe ich ihm solches gerne zu / daß v. 22. allerdinges davon geredet werde. Weil er aber nicht erweißlich gemacht / daß allhier von denen Zeiten in jener Welt die Rede sey / vielmehr der gantze Context des Prophetischen dicti, das Gegentheil offenbahr intendiret / so kan auch solche Gnaden Heimsuchung nicht von den Teuffeln und Verdammten verstanden werden. Denn da der Hr. Autor endlich drittens versprochen / daß er beweisen wolle / wie von dem Jüngsten Gerichte allhier die Rede sey / so hält er §. 575. sein Wort nicht/ sondern er machet nur Ausflüchte / da man ihn billig opponiren kan / daß diese seine gantze Explication nicht im geringsten mit dem Contexte übereinkomme / daß die Propheten öffters was vorbrächten / das nicht eben aus dem Contente flösse: Gesetzt daß dieses wahr sey / so hat er doch damit nicht erwiesen / daß solches hier auch geschehen. Wenn aber die Propheten / wie sie immer zu thun pflegen / occasione der Leiblichen Gefangenschafft und Erlösung aus derselben von den geistlichen Reiche Christi weissagen / als wie er dem Spruch Hos. XIII. 14. vorbringet/ das heisset ja nicht ausser den Context reden. Und da er §. 576. meynet / es schicke sich nicht/ daß der 22. v. von der Zerstöhrung des Jüdischen Landes erklähret werden können / denn es wären ja doch nicht alle Könige auf Erden damahls ins Gefängnüß geworffen worden/ so antworte ich/ daß auch solches nicht prætendiret werde/ sondern da der Prophete / occasione præsentium & instantium der Jü-

dischen Republic, wie gedacht / von dem Geistlichen Reiche Christi redet/ so setzet er sodann hinzu / was nur auf diese applicabel, und da er im vorhergehenden von allerley Völckern und Reichen geredet / und immer solches an Ende auf das Geistliche appliciret / so redet er auch nun hier von der Zeit/ da alles dem Geistlichen Reiche Christi wird subjugiret werden / da es nach den Propheten heisset / die Grube ist von gestern her zugerichtet / ja dieselbe ist auch dem Könige bereitet / tieff und weit genug Es. XXX. 33. Da es heissen wird: Sage dem Könige und der Königin / setzet euch herunter / denn die Krone der Herrlichkeit ist von euren Haupte gefallen / Jer. XIII. 18. Wenn GOtt schrecklich seyn wird unter allen Königen auf Erden / Ps. LXXVI. 13. Und JEsus wird König eingesetzet werden auf dem Berge Zion Ps. XXVI. XLVII. 3. Von nun an biß in Ewigkeit Mich. IV. 7. Und dadurch wird die Geistliche Errettung geschehen / wenn der HErr unser Richter / der HErr unser Meister / der HErr unser König seyn wird der uns hilfft / Es. XXXIII. 22. Und auslassen wird durch das Blut seines Bundes seine Gefangene aus der Grube da kein Wasser inne ist / Zach. IX. 11. Und zu der Zeit wird das Hauß David / und die Bürger zu Jerusalem einen offenen Born haben wieder die Sünde und Unreinigkeit / Zach. XIII. 1. Es. XLIV. 3. Joh. IV. 14. Das mag genug seyn von diesem dicto, denn ich kan nicht leugnen/ daß ich wenig Gedult besitze mich bey solchen Sachen aufzuhalten / wo nicht ein mahl ein Schein der Wahrheit anzutreffen/ und wie ich oben gesagt / wenn der Hr. Autor in der That in solchem Zustande sich befindet / daß er meynet eine wahre conviction seines Thematis hierinne zu finden / so weiß ich nicht / was ich mir vor einen Begriff von ihm machen soll / und sehe ich keinen Endzweck warum/ ich mehr Worte hievon machen dürffte.

§. 8.

Wir sollten nun zu den dictis der andern Classe kommen / davon der Hr. Autor zwar auch in vielen Bogen hintereinander Worte machet; Weil es aber jedoch nur Worte sind / und er selbst die refutation derselben gleich Anfangs depreciret / und gebethen/ man möchte das Papier menagiren / und die dicta seiner I. Classe nur wiederlegen / so habe auch solches wohlmeynende Consilium respectiren / und alles bey Seite gesetzt seyn lassen wollen. Weil er unterdessen in dieser seiner andern Classe uns mit einigen Versgens beehret / so habe mich schuldigst revangiren / und folgendes aus dem Ovidio Lib. 2. Eleg. über einen Neuen Evangelisten setzen sollen:

*Quærit aquas in aquis, & poma fugacia captat*
*Tantalus; hoc illi garrula lingua dedit.*

CAP

# CAP. V.

## Von den Schwierigkeiten und Zweifels-Knoten / welche wieder diese Lehre gemacht werden.

DEr Hr. Autor gehet in diesem Capitel so ordentlich / daß ich nicht weiß / wo ich den Anfang suchen soll. Unterdessen kan ich so viel errathen ; er will von den Schwierigkeiten handeln / die wieder die Lehre von der Wiederbringung vorgebracht werden. Ich will hierauf kürtzlich antworten. Es ist ein Satz von demonstrativischer Gewißheit: Was wahr ist / das ist wahr / und was falsch ist / das ist falsch / es mag dabey vorgebracht werden / was da will. Ehe nun dieses ausgemacht ist / daß der Hr. Autor die Wahrheit hat / so wollen wir uns immer um die Schwierigkeiten nicht bekümmern / und langweilig deliberiren / was die Klugheit in Proponirung derselben erfordern dürffte. So viel ist wohl richtig : Wenn sich die Menschen vor der unendlichen und grösern Pein nicht fürchten / so werden sie sich vor der endlichen und kleinern noch viel weniger fürchten / und noch viel leichtsinniger werden. Man siehet also leichte / was man hiebey vor Behutsamkeit nöthig hätte / wenn auch diese Lehre wahr seyn sollte; Um so viel desto mehr ist zu mißbilligen / daß man etwas / so nur in leren Phantaseyen bestehet / und auf lauter exegitische und logicalische Schnitzer sich gründet auf eine so tumultuöse Manier abortiret / und in die Welt hinein schicket / in einer Sprache / dabey Hans Unverstand das Maul auffsperren kan / und dencken was er erschnapt. Es wird dem Hr. Autor genugsam gezeiget werden / wie noch vielmehr dazu gehöret als das / ehe man so dictatorisch verfahren kan / und meynen man habe die Weißheit alleine bey allen Vieren gefasset / und mit seinen Lux-Augen tieffer gesehen als andere. Es kömmt doch meistens nichts anders heraus / als was Scaliger schreibet Epidorp. L. IV.

> Coagmentatio vanida, copulatioque
> Phantasmata quæ pariunt cogitationum!
> Quam multa parat misere, tam pauca reportat,
> Se farcta, suique jacens erroris inanis.

Wie sehr des Hr. Autor Ingenium zu solchen Phantaseyen geneigt sey / dessen hat er §. 783. ein deutlich Specimen gegeben / und er hat wohl gethan / daß er mit solchen Mährgen biß auf die letzte zu Hause blieben / sonsten würd

würde man sich gleich vom Anfange einen überaus schlechten Concept von seinem gantzen Systemate gemacht haben. videsis Doct. Hannekeni diss. de Turbelis Phantasiæ.

# CAP. VI.

## Wie aus der Natur und Connexion der 4. Eigenschafften GOttes, der Allmacht, Weißheit, Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit, eine Wiederbringung aller Dinge sich als in einem Centro gäbe.

Ich finde auch bey diesem Capitel nicht nöthig mich aufzuhalten/ weil es die Haupt-Sache nicht ausmachet/ und ich sage nochmahls/ daß/ so lange noch nicht ausgemacht/ daß diese Lehre wahr sey/ und so lange es vielmehr erweißlich zu machen/ daß solche falsch und ungegründet/ so lange halte ich das alles vor Chimæren/ was man sich vor Harmonien dabey einbildet. Und will ich also hiemit meine Refutation beschliessen. Hat der Hr. Autor dawider was einzuwenden/ und er wird solches gründlich und kurtz ins Werck zu richten sich gefallen lassen/ so soll es mir ein Vergnügen seyn hierauf zu antworten: Wiedrigen Falls wird er mir nicht verdencken/ wenn ich meine Zeit nützlicher anwende/ und die mir übrig gelassenen Stunden vielmehr zu meiner eigenen Cultivirung anwende/ als mit unnöthigen Logomachien mich herum zause. Ich hoffe wenigstens/ daß ich mich einer solchen Deutligkeit beflissen/ die ohnschwer in die Augen leuchten kan/ wo er nicht mit Gewalt auf seinen Sinne verharren/ und vorgefaßte Meynungen zum Maaß-Stab der Wahrheiten machen will. **Der GOtt aber unsers HErrn JEsu Christi/ der Vater der Herrligkeit gebe uns allen den Geist der Weißheit und der Offenbahrung zu seiner selbst Erkänntnüß** / Eph. I. 17. **Auf daß wir begreiffen mögen weche da sey die wahre Breite/ und die Länge / und die Tieffe und die Höhe** Eph. III. 18. der Allmacht/ Weißheit / Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit unsers GOttes / **damit wir nichts dazu thun / noch davon thun / aufdaß er uns nicht straffe und werden Lügenhafftig** erfunden / **welcher ja will/ daß allen Menschen geholffen werde / und zur Erkänntnüß der Wahrheit kommen** 1. Tim. II, 4. Amen.

P. S.

Da ich diese Arbeit schon geschlossen / kommen mir des Hr. Past. Joh. Seb. Geuders Hirten-Brief / wieder Hr. M. L. Gerhards Lehre / wie auch des Hr. Autoris Supplementa in die Hände. Jenes ist meines wenigen Erachtens so kürtzlich als gründlich elaboriret / und ist das erste so ich von den scriptis refutatoriis, die wieder den Hr. Autorem edirt worden / sehe: Letztere aber sind mit gräßlichen personalien angefüllet / und es hat mich sehr Wunder genommen / wie der Hr. Autor als ein Mag. humanarum artium so gar allen Respect bey Seite setzen / und die vornehmsten Männer / ohne den geringsten Regard, auf das massivste tractiren können / und möchte man fast Scheu tragen sich mit ihm einzulassen / damit es nicht heisse: qui picem tangit. Unterdessen aber / sollte es ihm gefallen auf seine Weise mich auch also zu tractiren / so müste ich alsdenn dencken / daß es meine Gewohnheit sey niemahls mehr von einem zu prætendiren und zu erwarten / als an ihm ist. In den Supplementis übrigens ist nichts enthalten / was nicht auf das bißherige ausliesse.

Stockmann, Johann Christian,

Bescheidene und Schrifftmässige Wiederlegung des also genannten Systematis Apokatastaseōs M. Ludovici Gerhardi in welcher desselbigen Vertheidigung der irrigen Lehre von der Wiederbringung aller Dinge von Stück zu Stück untersuchet, und die Blösse seiner Sophistischen Beweiß-Gründe und Miß deutungen der Heil. Schrifft klärlich gezeiget, hingegen die Göttliche

Hamburg 1729

4 Polem. 2853
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10690401-6
VD18 14636697